Nr. 61 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Zloty | Katowice, den 1. März 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5.— Zloty (einschließlich 1.— Zloty Beförderungsgebühr).

Preußenwahlen am 17. April

Kleppers Nothaushalt 1932

Erledigung wahrscheinlich doch noch durch Notverordnung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 29. Februar. Das Sprichwort „Was lange währt wird gut" kann man für den jetzt vorgelegten Preußen-Haushalt nicht anwenden. Der Preußen-Haushalt hat mit den verschiedenen Notverordnungen des Reiches und den anschließenden Notverordnungen Preußens verschiedene Verschleppungen und Umgestaltungen erfahren. Erst heute wurde er vorgelegt. Der Zeitraum ist für die Verabschiedung durch den Staatsrat und Landtag sehr kurz bemessen. Der Staatsrat wird sich mit dem Haushalt bis etwa 10. März beschäftigen. Dann geht der Etat an den Landtag, der nur bis zum 19. März Beratungszeit hat. Man darf darum annehmen, daß der Etat schließlich doch noch durch Notverordnung vor dem Auseinandergehen des Parlaments in Kraft gesetzt wird, da sich der Landtag nach Ostern nicht mehr versammelt, zumal, wie man heute zuverlässig hört,

die Preußenwahlen nicht wie früher gemeldet auf den 10., sondern auf den 17. April,

zugleich mit den württembergischen und bayerischen Landtagwahlen verlegt werden sollen.

Die Mitteilung, daß der Haushalt unausgeglichen vorgelegt werden wird, hat sich bestätigt. **Der Etat weist noch einen Fehlbetrag von 100 Millionen Mark auf,** der, wie amtlich ausgeführt wird, **durch Erhöhung der Einnahmen ausgeglichen werden soll.** Die Verhandlungen zwischen Preußen und dem Reich zwecks Uebernahme der 100 Millionen aus der Siedlungsbankbeteiligung durch das Reich sind noch nicht abgeschlossen. Preußen hofft auf einen erfolgreichen Abschluß der Verhandlungen. **Erfolgt er nicht, so bleibt der Fehlbetrag bestehen, und der heute vorliegende Haushaltsplan ist jedenfalls ungedeckt.**

Darüber hinaus sind auf der Ausgabenseite Abstriche erfolgt, die auf Grund der zweiten und dritten Notverordnung Preußens die einmaligen Ausgaben bis zu 66⅔ Prozent kürzen. Der Preußische Finanzminister, der zum Haushaltsplan vor der Presse sprach, hat nur seiner Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Ersparnisse wirklich erzielt werden. Heute sind sie noch fiktiv, und man darf ruhig Zweifeln Ausdruck geben, ob die Einsparungen wirklich erfolgen. Selbst an Regierungsstelle scheint man nicht ganz so fest von der tatsächlichen Einsparung überzeugt zu sein. So bietet der Haushalt Preußens diesmal den

Eindruck eines nicht gedeckten Etats.

Man darf der Preußischen Regierung und dem neuen Finanzminister zugestehen, daß alles Erdenkliche getan worden ist, um den Haushalt auszugleichen. **Das ändert aber nichts an der Feststellung, daß einstweilen fast imaginäre Summen im Haushaltsplan erscheinen, die bei weiterem Anhalten des Wirtschaftsrückganges und bei Nichteintreten der beabsichtigten Einsparungen zu einer Erschütterung der jetzt aufgestellten Rechnung führen.** Der Preußische Finanzminister betonte die weitgehenden Abstriche, von denen man nicht absehen konnte, wenn man die Aufrechterhaltung des Haushalts des Staates nicht von vornherein verneinen wollte. Die Oeffentlichkeit weiß, wie drückend sich die Abstriche auf die verschiedenen Volksschichten ausgewirkt haben. Ein besonderes Lied wissen sämtliche Beamtenkategorien zu singen.

Dr. Klepper wies darauf hin, daß **besonders die Abstriche beim Wohnungsbau und bei den ländlichen Siedlungen drückend** seien. Man habe aber diese Maßnahmen vorgenommen, da keine neuen Einnahmen zur Verfügung stehen. Die

Einführung neuer Steuern,

insbesondere der Schlachtsteuer, ist an dem Einspruch des Reiches gescheitert. Deshalb hätte der Ausgleich durch eine Ausgleichszahlung des Reiches erfolgen müssen, die aber bisher hinausgezögert worden ist. Der Finanzminister ließ versteckte Kritik an der bisherigen Finanzgebarung durchklingen und stellte den Grundsatz auf, daß man in Zeiten der Hochkonjunktur sparen müsse, um späteren Krisen gewachsen zu sein. Das sei aber nicht geschehen. Diese Kritik des Finanzministers steht aber im Gegensatz zu der Behauptung Dr. Kleppers, daß bisher kein historischer Nachweis erbracht worden sei, daß eine schlechte Finanzpolitik des Staates die Konjunktur unheilvoll beeinflußt habe. In diesen Gedankengängen kann man dem Finanzminister nicht zustimmen, sondern muß feststellen, daß **Reich, Länder und Gemeinden mit ihrer Politik des „Aus-dem-Vollen-Schöpfen" während der letzten Jahre nicht das Maß dafür hätten, was für die Wirtschaft an Steuern erträglich und was an öffentlichen Ausgaben wirtschaftsfördernd ist.**

Die Forderung der Preußenregierung nach

Neuregelung der gesamten Finanzwirtschaft

aller öffentlichen Körperschaften kann man nur unterstützen. Es geht nicht an, daß den Selbstverwaltungskörpern wie Ländern und Gemeinden die finanzielle Verantwortung aufgehalst, dagegen die finanzielle Selbstverwaltung verweigert wird. Weshalb ist dann aber in der Preußischen Sparverordnung die **Verwaltungsreform nicht kurzerhand in Angriff genommen worden?** Man hat den Eindruck, als ob diese Fragen recht schleppend behandelt worden sind. Der Not der Gemeinden gegenüber muß praktische Hilfe geschaffen werden.

Wie jeder Haushalt in dieser wirtschaftlichen und finanziellen Krisenzeit, stellt die Rechnungslegung des preußischen Finanzministers auch nur einen Nothaushalt dar. Um ihn in der jetzigen unvollendeten Fassung vorzulegen, dazu hätte es wirklich der monatelangen Verzögerung nicht bedurft.

Zu dem Haushaltsplan ist im einzelnen zu berichten:

Die Haushaltspläne und -Berechnungen Preußens waren bis zum Beginn des Rechnungsjahres 1930 im Endergebnis ausgeglichen. **Das Rechnungsjahr 1930 hat mit einem Fehlbetrag von 204 Millionen Mark abgeschlossen. Das Rechnungsjahr 1931 schließt voraussichtlich mit einem Fehlbetrag von 245 Millionen Mark.**

Im Rechnungsjahr 1932 müssen sich diese Schwierigkeiten infolge des beschleunigten

Rückganges der Deckungsmittel

verstärken. Der Ausfall des reinen Staatsanteils an Ueberweisungssteuern gegenüber dem Haushalt 1930 wird **258,4 Millionen RM.** betragen. Die Betriebe werden mit **31,9** hinter dem Vorjahr zurückbleiben.

Die preußischen Steuern und Abgaben werden einen **Ausfall von 60,8 Millionen RM.** aufweisen, nämlich

16,7 Millionen bei der Hauszinssteuer,

35 Millionen bei der Grundvermögenssteuer,

6 Millionen bei der Stempelsteuer,

2,7 Millionen bei den Verwaltungsgebühren und übrigen kleinen Posten.

Die übrigen Einnahmen der allgemeinen Finanzverwaltung sind um **27,6 Millionen RM.** geringer zu schätzen. Hinzu tritt der **Rückgang an Einnahmen bei den Hoheitsverwaltungen mit 26,3 Millionen RM. Die Einnahmeseite verschlechtert sich damit um 402,7 Millionen RM.**

Die Ausgabenseite verschlechtert sich zwangsläufig um 75,9 Millionen RM. Die Verschlechterung setzt sich wie folgt zusammen:

Erhöhung um 42 Millionen RM. durch die Aufnahme der bisher aus Anleihemitteln bestrittenen Ausgaben in den Haushalt,

10,3 Millionen RM. Erhöhung bei den persönlichen Ausgaben,

23,6 Millionen RM. Erhöhung der sachlichen Mehrausgaben.

Die Gesamtverschlechterung des Haushalts 1932 gegenüber 1931 beträgt somit 478,6 Millionen RM.

Die Deckung des Restes von 467,6 Millionen RM. mußte auf der Ausgabenseite versucht werden. Durch die Sparnotverordnungen sind bei den persönlichen Ausgaben 207,2, bei den sachlichen 74,7 Millionen RM. erspart worden. **Insgesamt betragen die Ersparnisse 376,6 Mill. RM.**

Die Deckung des noch bleibenden Fehlbetrages von 100 Millionen RM. muß durch Erhöhung der Einnahmen erfolgen, d. h. durch Verkauf der Siedlungsbank-Anteile an das Reich.

Vor neuen Kämpfen in Memel

Landtagsauflösung unvermeidbar

Simmat verlangt überwiegend litauisches Direktorium

(Telegraphische Meldung)

Memel, 29. Februar. Zwischen dem neuernannten Präsidenten Simmat und den Führern der Mehrheitsparteien haben Verhandlungen stattgefunden, in denen Simmat einen ausgesprochenen groß-litauischen Standpunkt einnahm. Er forderte vor allem, daß Landesrat Tolischus dem Direktorium angehören müsse und daß bei Stimmengleichheit die Stimme des Präsidenten den Ausschlag zu geben hätte. Von den Mehrheitsparteien sind diese Bedingungen als unannehmbar bezeichnet worden.

Man hat die Fraktionen zu einer Sitzung für Dienstag vormittag einberufen, glaubt aber, daß diese Maßnahme nur einen formellen Akt darstellt, da die Angelegenheit schon als endgültig entschieden angesehen werden könne. In politischen Kreisen hält man ein groß-litauisches Direktorium für das Memelland für absolut sicher. Die Verhandlungen Simmats mit den Führern der Mehrheitsparteien sieht man als nicht ernst an. Sie seien, wie allgemein erklärt wird, lediglich in der Absicht eingeleitet worden, die Oeffentlichkeit dahin irre zu führen, daß Großlitauen es nicht daran habe fehlen lassen, sich um ein parlamentarisches Direktorium zu bemühen, dessen Nichtzustandekommen dann um so leichter als von den Mehrheitsparteien verschuldet dargestellt werden kann.

Von den Memelländern wird unter diesen Umständen angenommen, daß auch die Fraktionssitzung den Simmat-Vorschlag als unannehmbar bezeichnen wird und daß unter diesen Umständen unbedingt mit der Auflösung des Memelländischen Landtages zu rechnen ist.

*

Genf, 29. Februar. Die neuesten Vorgänge im Memelgebiet werden auch in Völkerbundskreisen sehr lebhaft erörtert. Ein Gerücht will wissen, daß die Signatarmächte des Memelstatuts mit der neuesten Entwicklung befaßt worden sind.

Beisetzung Bernhard von Hindenburgs

(Telegraphische Meldung.)

Lübeck, 29. Februar. Der hier im Alter von 73 Jahren verstorbene Bruder des Reichspräsidenten, Bernhard von Hindenburg, wurde unter starker Teilnahme der Lübecker Bevölkerung auf dem Burgtorfriedhof zu Grabe getragen. Zur Trauerfeier war auch Oberst von Hindenburg für seinen Vater, den Herrn Reichspräsidenten, erschienen.

Austritt aus der SPD.

„Politik nach zwei Seiten"

(Telegraphische Meldung)

Dresden, 29. Februar. Der 2. Bürgermeister von Dresden, Dr. Bührer, der bisher der SPD. angehörte, ist aus dieser Partei ausgetreten. Als Gründe für diesen Schritt führt er an, daß die SPD. im Reich das Kabinett Brüning und dessen Notverordnungspolitik unterstütze, während dieselbe Partei in der Dresdener Stadtverordnetenversammlung Anträge stelle, die sich gegen die Auswirkungen dieser Politik, die von der SPD. im Reiche geduldet werde, wende. Es sei ihm nichts anderes übrig geblieben, als hieraus die zwangsläufigen Konsequenzen zu ziehen, da er durch sein Amt gezwungen sei, die Notverordnungen durchzuführen.

1 £ = 14.67 RM.

Neue Waffe im Zollkampf

Der deutsche Obertarif

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. Februar. Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten über außerordentliche Zollmaßnahmen vom 18. Januar 1932 — Reichsgesetzblatt 1, Seite 27 — sowie auf Grund des § 9 des Zolltarifgesetzes vom 25. Dezember 1902 — Reichsgesetzblatt Seite 303 — in Verbindung mit Artikel 179, Abs. 2 der Reichsverfassung hat die Reichsregierung die Einführung eines Obertarifes beschlossen. Der Obertarif gilt für Waren, die aus Ländern stammen, mit denen das Deutsche Reich nicht in einem handelsvertraglichen Verhältnis steht, oder die die deutschen Waren ungünstiger behandeln als die Waren eines dritten Landes. Die Länder, auf deren Boden- und Gewerbeerzeugnisse der Obertarif anzuwenden ist, werden durch besondere Verordnung bestimmt.

Der Beschluß des Reichskabinetts bedeutet eine notwendige Maßnahme, mit der den immer schwieriger werdenden handelspolitischen Verhältnissen entgegengetreten werden kann. Der Obertarif ist einstweilen nicht als ein Mittel zur Absperrung des deutschen Binnenmarktes anzusehen and auch nicht als Mittel gegen jegliche Einfuhr gedacht, sondern er wird die von der Anwendung des Obertarifs bedrohten Länder zu neuen Verhandlungen mit Deutschland veranlassen. Die von verschiedenen Ländern gegen deutsche Waren ausgesprochenen Kontingentierungen und Hochschutzzölle, wie sie z. B. England und Frankreich einführen, haben die neuen Maßnahmen der Reichsregierung herausgefordert.

DVP.-Aufruf für Hindenburg

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 29. Februar. Reichsausschuß und Parteivorstand der Deutschen Volkspartei erlassen zur Reichspräsidentenwahl einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

„Wiederum aus höchster vaterländischer Pflicht stellt sich Hindenburg auf den Ruf von Millionen der besten Deutschen aus allen Kreisen für eine neue Wahlperiode zur Verfügung. Für die Deutsche Volkspartei, die ihn schon 1925 mit auf den Schild gehoben, gibt es keine andere Parole als die unbedingte Treue und Gefolgschaft. Kein Besserer, kein Würdigerer kann das höchste Vertrauensamt des Volkes bekleiden als der ruhmreiche Heerführer, den heute das einmütige Urteil des Volkes den Vater des Vaterlandes nennt. Die Deutsche Volkspartei erstrebt als Gegengewicht gegen die demokratische Parlamentsherrschaft eine Stärkung der Macht des Reichspräsidenten. Wer dem Reichspräsidenten Bedingungen für die Führung seines Amtes vorschreiben will, schwächt seine verfassungsmäßige Stellung und zieht ihn in die Niederungen des Parteikampfes hinab. Die Deutsche Volkspartei setzt ihre ganze Kraft ein, um seine Wiederwahl zu erreichen.“

Hitlers Brief dem Reichsinnenminister zugeleitet

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 29. Februar. Der Reichspräsident hat das Schreiben Hitlers nach Kenntnisnahme zur Prüfung der darin enthaltenen Beschwerden dem Reichsminister des Innern zugeleitet.

*

München, 29. Februar. Oberbürgermeister Scharnagl hat folgenden Brief vom Herrn Reichspräsidenten erhalten:

„Haben Sie vielen Dank für das Schreiben vom 20. Februar 32. Das Vertrauen, das Sie mir namens der bayerischen Landeshauptstadt ausgesprochen haben, hat mich besonders erfreut und meinem alten Herzen wohlgetan. Mit freundlichen Grüßen und besten Wünschen für das Wohlergehen der Stadt München und ihrer Bevölkerung verbleibe ich Ihr ergebener gez. **von Hindenburg.“**

Duesterberg spricht in Köln

(Telegraphische Meldung.)

Köln, 29. Februar. Der vom Stahlhelm für die **Reichspräsidentenwahl** aufgestellte Kandidat, Oberstleutnant a. D. Duesterberg, hielt in der Großen Messehalle eine Ansprache, in der er u. a. ausführte; bei der Reichspräsidentenwahl handele es sich nicht um eine militärische Frage, sondern um einen politischen Akt. Der Stahlhelm müsse es bedauern, daß Hindenburg sich nicht von den Kreisen des 9. November habe frei machen können. Heute stehe der Reichspräsident mitten in Aufgaben, denen er während seines militärischen Lebens hindurch ferngestanden habe. Für den Stahlhelm sei **die Unterzeichnung des Youngplanes die bitterste Enttäuschung** unter der Präsidentschaft Hindenburgs gewesen. Nachdem der Redner seine Stellungnahme zu den Waffenstillstandsverhandlungen in Spa geschildert hatte, entwickelte er Pläne für eine Umgestaltung Deutschlands. Zum Schluß erklärte er zu seiner Kandidatur, daß er sie nicht als eine Zählkandidatur, sondern als eine Ueberzeugungskandidatur betrachte. Der Stahlhelm kämpfe nicht für eine Person, sondern er kämpfe für die Nation.

*

Hitler und Goebbels eröffneten den Wahlkampf für die Kandidatur Hitler durch eine große Versammlung im Berliner Sportpalast, die auch auf andere große Säle übertragen wurde. Dabei wurde übrigens festgestellt, daß der Versuch gemacht worden war, die Uebertragungskabel nach dem Muster der Neujahrsansprache des Reichspräsidenten anzuzapfen und die Uebertragung dadurch zu stören. Der Versuch ist aber diesmal nicht gelungen.

Opfer des Wahlkampfes

In Hamburg und in der Nähe von Rostock ist es zu blutigen Zusammenstößen gekommen, die zweifellos einen neuen, sehr unerfreulichen Auftakt zum Wahlkampf darstellen. In Hamburg mußte ein Polizeibeamter in eine Schlägerei eingreifen und erschoß in der Notwehr einen Angehörigen der NSDAP. In der Nähe von Rostock gerieten auf einem Tanzvergnügen Nationalsozialisten und Kommunisten zusammen. Drei Nationalsozialisten mußten mit schweren Verletzungen nach Rostock gebracht werden. Man befürchtet, daß zwei nicht mehr mit dem Leben davonkommen werden.

Japanische Offensive bei Schapei

Britische Vermittlungsversuche — Konferenz in Schanghai?

(Telegraphische Meldung.)

Schanghai, 29. Februar. Montag vormittag haben die Japaner einen Durchbruchsversuch an der Schapei-Front begonnen. Nach mehrstündiger Artillerievorbereitung setzte sich um 9,30 Uhr die japanische Infanterie, unterstützt von Tanks und von dem Schnellfeuer der Artillerie und den Bombenangriffen der Flugzeuge in Bewegung. Während die Internationale Niederlassung, die in strahlendem Sonnenschein gebadet ist, äußerlich ein verhältnismäßig ruhiges Bild darbot, ist die Luft erfüllt von dem Knattern der Maschinengewehre und dem Donner der Geschütze. Trotz des heftigen Feuers und der ständigen Bombenabwürfe aus der Luft halten die chinesischen Truppen tapfer stand und antworten mit Minenwerfern und Maschinengewehren und versuchen auch die Tanks durch geballte Ladungen zu bekämpfen. Nach japanischen Berichten soll es japanischer Infanterie und Marineschützen gelungen sein, das chinesische Krankenhaus der Baptisten-Mission und die Hälfte des Nordfriedhofes von Schapei zu besetzen.

Der britische Admiral Kelly hat an Bord seines Flaggschiffes Besprechungen zwischen den japanischen Admiralen Nomura und Matsuoka einerseits und Wellington Koo und dem Generalstabschef der 19. chinesischen Armee andererseits vermittelt, um über die Möglichkeit einer friedlichen Lösung zu beraten. Die Besprechungen haben den Erfolg gehabt, daß beide Parteien sich grundsätzlich zur Einstellung der Kämpfe bereit erklärt haben.

In japanischen Regierungskreisen gibt man zu verstehen, daß Japan geneigt sei, im Einverständnis mit den Mächten den chinesischen Konflikt in **einer nach Schanghai einzuberufenden Konferenz am Runden Tisch zu beseitigen.** Man glaubt, Japan werde einverstanden sei, daß Ruhe und Ordnung in der neutralen 20-Kilometer-Zone durch Truppen der fremden Mächte aufrecht erhalten würden, **nachdem die Chinesen sich zurückgezogen hätten.** Auf japanischer Seite will man jedoch darauf bestehen, daß der chinesische Rückzug vor der Konferenz beendet ist. Bei dieser ersten Andeutung einer japanischen Verhandlungsbereitschaft dürften möglicherweise drohende finanzielle Schwierigkeiten mitsprechen. Der amerikanische Handelsattaché in Tokio berichtet, es sei zu erwarten, daß **der Chinafeldzug Japans bereits gespannte Finanzlage noch bedeutend schwieriger gestalten werde,** jedenfalls seien innere Anleihen notwendig.

*

Tokio, 29. Februar. Die Untersuchungskommission des Völkerbundes für die mandschurische Frage ist Montag früh hier eingetroffen.

Militärische Vorbereitungen Rußlands

(Telegraphische Meldung.)

London, 29. Februar. Wie Reuter aus Tokio meldet, hat der japanische Konsul in Wladiwostok seinen vorgesetzten Behörden **über angebliche militärische Vorbereitungen Rußlands in der China angrenzenden Provinz Ussuri** berichtet. Danach sollen in der Nähe von Wladiwostok beträchtliche Truppenmengen zusammengezogen worden und an der Amur-Bay sowie an der Olga-Bay technische Verteidigungsvorbereitungen im Gange sein. Die Eisenbahnstrecke im Ussuri-Distrikt werde von Freiwilligen bewacht. Der Konsul meint in seinem Bericht, Rußland rechne mit Konflikten, sei es wegen der Mandschurei-Frage oder wegen der Frage der Fischereigerechtsame. Immerhin scheinen die russischen Befürchtungen gegenüber Japan nicht allzugroß zu sein, da sonst wohl kaum der Transport japanischer Truppen auf dem russischen Teil der Ostchina-Bahn zugelassen worden wäre.

Frankreich gegen Reichsbank-Kredit

10 Millionen Dollar zurückverlangt

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Paris, 29. Februar. Die Verhandlungen der Deutschen Reichsbank um **Verlängerung des 100-Millionen-Dollar-Kredites der Reichsbank über den 4. März hinaus stehen vor dem Abschluß. Die Bank von Frankreich soll nunmehr auch einverstanden sein, den Kredit um 3 Monate, bis zum 4. Juni, zu verlängern.** Die Bank stellt aber die Bedingung, daß die Deutsche Reichsbank 10 Millionen Dollar zurückzahlt, da laut ihrem Statut kein Kredit über 9 Monate gewährt werden dürfe. Die Bank von England, die Federal Reserve Bank und die BIZ. scheinen sich dem Pariser Wunsch nicht anzuschließen. Zu solchen Teilrückzahlungen Deutschlands müßten auch die im Stillhalteabkommen zusammengeschlossenen privaten Gläubiger ihre Zustimmung geben, da das Stillhalteabkommen ausdrücklich besagt, daß **die privaten Schulden in Deutschland sofort fällig werden, wenn auch nur ein Teil des Reichsbankkredites zurückgezahlt wird.** Man darf hoffen, daß dieses neue Ansinnen der Bank von Frankreich scheitert.

Lappo steht wieder auf

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 29. Februar. Aus Finnland werden von der jetzigen Regierung Meldungen verbreitet, daß durch einen neuen Marsch der Lappoleute auf Helsingfors eine „Bürgerkriegsgefahr“ heraufbeschworen wird. Wie die übrigen Länder, so leidet auch Finnland unter der Wirtschaftskrise, die besonders in den letzten Wochen und Monaten eine starke Verschärfung erfahren hat. Aus diesem Grunde ist die neue Bewegung der Lappoleute entstanden, die neben dem alten Führer Kosola jetzt auch von dem früheren finnischen Generalstabschef Wallenius geleitet wird, der seinerzeit wegen Entführung des Staatspräsidenten Stahlberg seines Amtes enthoben wurde. Die radikale Strömung, die eine Absetzung der Regierung und Durchführung wirtschaftlicher Hilfsmaßnahmen fordert, scheint stark im Wachstum zu sein. Die Bewegung hat ihren Namen nach dem kleinen Kirchendorf Lappo in der Provinz Oesterbotten. Sie ist bekannt geworden durch die Niederwerfung der russisch-kommunistischen Bewegung im Jahre 1929, die in Finnland damals einen bedrohlichen Umfang angenommen hatte. Aus der Umgegend von Lappo rekrutieren sich die alten finnischen Schützenregimenter. Die bewaffnete Erhebung soll ständig im Wachsen begriffen sein.

Deutschlands ungenügende Vertretung in Genf

Wachsende Kritik an Nadolny

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Genf, 29. Februar. Schon die ersten Tage der Abrüstungskonferenz hatten bei der deutschen Presse in Genf die Befürchtung aufkommen lassen, daß der jetzige Leiter der deutschen Abrüstungsdelegation, Botschafter Nadolny, nicht der geeignete Mann sei, die schwierige deutsche Stellung mit Geschick und Erfolg zu behaupten und zu verbessern. Diese Kritiken mehren sich. Die Einsetzung des Politischen Ausschusses bei der Abrüstungskonferenz unter Zustimmung der deutschen Vertreter hat einen neuen Sturm gegen Nadolny entfesselt. Wenn die deutsche Delegation in der Minderheit war, hätte sie sich in dieser Frage überstimmen lassen müssen. Damit wäre heute der Eindruck vermieden worden, daß Deutschland bei der Einsetzung des Politischen Ausschusses eine diplomatische Niederlage erlitten habe.

In amtlichen Kreisen des Auswärtigen Amtes wehrt man sich noch gegen die Behauptung, als komme die Anerkennung der Politischen Kommission einer Aufgabe der deutschen Abrüstungsvorschläge und einer Anerkennung des niemals von Deutschlands angenommenen Konventionsentwurfes gleich. Man betont vielmehr, daß dieser Konventionsentwurf nur einen Rahmen für die Verhandlungen der Politischen Kommission abgebe. Diese Ausführungen ändern jedoch nichts an dem Eindruck, daß die deutsche Delegation eine Schlappe erlitten oder taktisch falsch vorgegangen ist. Aus diesem Grunde verstärken sich die **Forderungen nach Abberufung Nadolnys.**

Das Minderheitenrecht ist bisher, wie alle „gefährlichen Fragen“ der Interessengegensätze der Mächte, vom Völkerbundsrat geradezu kläglich behandelt worden. Zuletzt ist durch die negative Erledigung der ukrainischen Minderheitsbeschwerde gegen die polnische Regierung wegen der „Pazifizierungsaktion“ in Ostgalizien ein Präzedenzfall geschaffen worden, der sich für alle Minderheiten, insbesondere auch für die deutsche in Polen, gefährlich auswirken kann. Vom deutschen Standpunkt aus bleibt das Verhalten des deutschen Ratsvertreters angesichts der grundsätzlichen Bedeutung der Minderheitenfrage außerordentlich bedauerlich, denn der deutsche Vertreter hätte durch seine Ansprüche die Annahme des vom polenfreundlichen japanischen Botschafter Sato verfertigten, gänzlich unzulänglichen Ukraineberichtes verhindern und eine erneute Behandlung der ukrainischen Beschwerde verlangen können. Stattdessen begnügte er sich damit, die Erwartung auf die von Zaleski strikt abgelehnten Entschädigungsmaßnahmen der polnischen Regierung auszusprechen und schloß sich den sehr vorsichtig ausgedrückten Berichtswünschen nach einer versöhnlichen Politik der polnischen Regierung gegenüber der ukrainischen Minderheit an. Bei aller Berücksichtigung der in Genf üblichen diplomatischen Methode ist eine derartige Haltung ähnlich wie das zu schüchterne Auftreten der deutschen Politik im Memelkonflikt vollkommen unverständlich und letzten Endes den deutschen Lebensinteressen durchaus abträglich. Wenn auch der Reichskanzler „Repressivmaßnahmen im richtigen Augenblick“ gegen das vertragsbrüchige Litauen angekündigt hat, so hätte doch wohl das Deutsche Reich in Anbetracht der bisher stets zu spät und zu schwächlich erfolgten Maßnahmen des Völkerbundsrats durch unmittelbares Eingreifen gegenüber Litauen die Wiederherstellung des gebrochenen Rechts erzwingen müssen, und zwar zunächst unter Einsatz aller ihm zur Verfügung stehenden Mittel auf den Gebieten der Verkehrs- und Wirtschaftspolitik. Hier liegen Versäumnisse der deutschen Außenpolitik vor, die bitter zu beklagen sind.

Unterhaltungsbeilage

Werkspionage / Bekenntnisse einer Spionin

In englischem Auftrag diesseits und jenseits der Vogesen

4)

Er ließ mich allein, und ich begann mir die einzelnen Punkte des Auftrages einzuprägen.

Es stand da: Verschaffen Sie uns genaueste Auskünfte betreffend:

1. Die Zahl der Flugzeuge im Dienst und in der Reserve.

2. Die Nummern der einzelnen Flugstaffeln und ihren Bestimmungsort.

3. Die Dimensionen und die Bodenbeschaffenheit der einzelnen Landungsplätze.

4. Die Zugänge, Eisenbahnlinien und schiffbaren Flußläufe rings um die Zentralstellen der Aviatik.

5. Die Installation und die Einzelheiten der militärischen Radiostationen.

6. Photos und Zeichnungen zu den einzelnen Punkten.

Als ich mit dieser Gedächtnisübung fertig war und dem alten Gentleman die Forderungen herunterschnurrte und sie dann von rückwärts wiederholte, lächelte er beifällig. Er gab mir dann die Adressen einiger Personen, die sehr gute Beziehungen zu dem Personal der Flugplätze Le Bourget und Juvisy besaßen. Diese Personen waren manchmal mit Einkäufen in dem Magazin der englischen Firma betraut und kamen dabei glänzend auf ihre Kosten, weil man ihnen oft die quittierten Rechnungen einhändigte, ohne eine Bezahlung zu verlangen.

Als ich nach Hause kam, wartete Lionel bereits auf mich.

„Man hat mir Deinen neuen Paß gegeben ... Du heißt fortan „Komtesse Edna." Der Paß trägt auch den Vermerk, daß Du unter der Kontrolle der Londoner Sittenpolizei stehst!".

Ich war vor Entrüstung so außer mir, daß ich mühsam nach Worten rang.

„Aber das ist doch eine infame Lüge!", schrie ich.

„Wie kann man mich zu einer Prostituierten stempeln! Habe ich je dazu Anlaß gegeben?"

„Rege Dich über solche Kleinigkeiten nicht auf!", suchte er mich zu trösten. „Das gehört nun einmal zu unserem Metier. Was verschlägt es Dir, was man über Dich in den Paß schreibt, wenn es nicht der Wahrheit entspricht?"

Aber ich bekam eine Tränenkrise.

Als ich mich endlich etwas beruhigt hatte, sagte Lionel ungeduldig:

„Na, ... ist es nun so weit? Du benimmst Dich wie ein albernes Mädchen! Begreifst Du denn nicht, daß wir jetzt in Kreisen verkehren müssen, in denen Du vor der Polizei sicher sein mußt? Ohne diesen Vermerk in Deinem Paß wirst Du bei der ersten Razzia aufgegriffen und nach St. Lazare gebracht! Als englische Staatsangehörige bist Du gegen derlei Uebergriffe geschützt!."

Einige Tage später kam Lionel triumphierend nach Hause.

„Die Sache ist sehr gut eingefädelt!" vertraute er mir an. „Ich habe diese Nacht im Spielklub „La Souri" zwei Grünschnäbel gerupft .. jeder schuldet mir beinahe zehntausend Franken auf Ehrenwort. Es sind zwei Aviatiker, die dem Flugplatz Juvisy zugeteilt sind. Es geht doch nichts über einen glücklichen Zufall!"

„Was wirst Du jetzt tun", fragte ich.

„Ich habe den Burschen unter der Hand zu verstehen gegeben, daß ich auf der üblichen Begleichung von Spielschulden innerhalb 24 Stunden nicht bestehe, sondern gern warten will, da ich auf die Freundschaft meiner Spielpartner großes Gewicht lege ... Wir dinieren heute mit ihnen in der Isba, dem neuen russischen Restaurant."

Von den zwei Fliegern machte mir der ältere, Leutnant C., einen sehr günstigen Eindruck. Man erriet, daß er seiner Spielleidenschaft zum Opfer gefallen war, aber er hatte den größten Teil der Schuldsumme aufgetrieben und Lionel eingehändigt, bat für den Rest um Aufschub. Ich sah Lionel an, daß er über so viel Ehrlichkeit wütend war. Dafür entschädigte ihn der andere Flieger, der es erst zum Maréchal de logis gebracht hatte. Er schien der böse Dämon seines Freundes zu sein. Es war, wie man in Paris zu sagen pflegt, eine vollkommene „crapule", ein Lumpenhund, der mir durch sein Geschwätz und seine Eitelkeit sehr auf die Nerven fiel. Es war übrigens ein sehr hübscher Junge, der es auch wußte und daraus sicher mancherlei Profit zog.

Ich mußte mir übrigens an jenem Abend alle Mühe geben, um meine Ruhe zu bewahren, denn Lionel liebäugelte mit einer russischen Tänzerin, die als Tscherkessin gekleidet war, ein schönes, biegsames Geschöpf, mit einem milchweißen Gesicht und blauen, eisig und grausam blickenden Augen. Sie hieß Nadina. In einer Pause setzte sie sich zu uns, nahm eine Schale Champagner an und sagte spöttisch zu mir: „Drei so schöne Kavaliere für eine einzige Dame! Sie sind gar zu anspruchsvoll, Madame!"

Lionel fand gleicherweise ihre Frechheit wie ihr slawisch singendes Französisch entzückend. Was mich betrifft, so hätte ich sie ohrfeigen können. Frauen haben in allen Fällen die feinste Witterung dafür, welche Gefühle man ihnen entgegenbringt. Ich wußte vom ersten Augenblick an, daß mich diese Russin haßte, obzwar sie mich noch nie gesehen hatte, und ich vergalt ihr diesen Haß reichlich!

Unsere Mission machte nur langsame Fortschritte. Der Leutnant C. schien keine der vorsichtigen Anspielungen zu verstehen, die ich bei unseren Zusammenkünften in den Nachtlokalen wagte. Sein Freund war allerdings weniger schwierig.

Bereits zwei Monate nach unserer ersten Begegnung stellte er sich eines Nachmittags in unserer neuen Wohnung am Boulevard Bourcelles ein. Ich war allein zu Hause. Er ging ohne Umschweife auf sein Ziel los: „Ich habe erraten, was Sie von mir wünschen! Es kommt alles darauf an, ob wir uns finanziell verständigen!".

Ich war von diesem Landsmann so angewidert, daß ich beinahe alles verdorben hätte. Am liebsten hätte ich ihn aus dem Zimmer gewiesen. Aber das hätte mir Lionel nie verziehen.

„Die finanzielle Seite ist nicht meine Angelegenheit, sagte ich kühl. „Mein Bräutigam wird sich darüber mit Ihnen auseinandersetzen ... Was können Sie uns anbieten?"

Er breitete das Material vor mir aus. Es entsprach fast der Hälfte des Fragebogens, den ich im Auftrage des alten Gentlemans auswendig gelernt hatte.

„Was verlangen Sie dafür?", fragte ich weiter.

„Eine Kleinigkeit ... eine halbe Million Franken", sagte er lächelnd. „Bei dem jetzigen Devisenkurs eine Bagatelle für England!".

„Es kommt uns vor allem auf die neuen Flugzeugmodelle an, ebenso auf die Pläne ihrer Bewaffnung."

„Das ist eine andere Arie!", grinste er. „Darüber könnte nur mein Freund C. Auskunft geben, aber jetzt darf ich ihm mit solchen Sachen noch nicht kommen, er würde mich niederschießen.

„Was ist also zu machen?".

„Nehmen Sie immerhin dieses Material," drängte er. „Was C. betrifft, so müssen wir warten ... aber die günstige Gelegenheit wird kommen! Mein Freund ist seit einigen Monaten Morphinist, außerdem hoffe ich, ihm auch das Koksen beizubringen. Wer einmal von dem weißen Pulver genommen hat, läßt sich dann sehr leicht bearbeiten. Und C. hat überdies schauderhaftes Pech im Spiel ... verlassen Sie sich darauf, daß Ihr Bräutigam die günstige Gelegenheit nicht entschlüpfen lassen wird!"

Ich schloß die Pläne ein, die mir der Flieger gebracht hatte, und bedeutete ihm, daß er noch an demselben Abend die Hälfte der verlangten Summe erhalten würde. Eine Stunde später war ich bei dem Kapitän, übergab ihm das Material und erhielt für uns mehr als eine halbe Million Franken."

Mir war die Mission sehr gleichgültig geworden. Ich hatte vollauf zu tun, um Lionel zu überwachen, der immer mehr in die Netze der Russin zu geraten schien. Ich machte ihm furchtbare Szenen, bat und beschwor ihn. Das machte auf ihn sehr wenig Eindruck Aber dann sagte ich ihm eines Tages entschlossen:

„Wenn ich einen Beweis Deiner Untreue habe, werde ich Dich töten! Aber vorher werde ich alles verraten ...!"

Er wollte lachen, aber meine Miene verriet ihm, daß es mir bitterster Ernst war. Er bot alles auf, um mich zu beruhigen, und einige Wochen hindurch glückte es ihm auch.

Inzwischen verfolgte ich mit steigendem Ekel den Niedergang des Leutnants C. Er war Kokainschnupfer geworden, magerte sichtlich ab, hatte einmal während eines Diners im Separée eine furchtbare Krise. Er leistete nur schwachen Widerstand, wenn ihm Lionel klarmachte, daß er ihm gegen Beschaffung der gewünschten Pläne zu großem Reichtum verhelfen könnte und daß C. dann imstande wäre, den Dienst zu quittieren und in London eine Beschäftigung zu finden.

So kam jener Abend heran, an dem sich unser aller Geschick erfüllen sollte!

Tags vorher hatte Leutnant C. einen Teil der Pläne beschafft und hatte dafür ein Drittel der ausbedungenen Summe erhalten. Der Rest sollte ihm in London ausbezahlt werden. Er hatte versprochen, die noch fehlenden Pläne binnen einer Woche zu beschaffen und selbst nach London zu bringen. Das war ihm insofern leicht gemacht, als er mit einem neuen Apparat einen Belastungsflug von sechs Stunden unternehmen sollte. Alles war vorbereitet, damit sich C. absichtlich verirre und auf dem englischen Flugplatz von Croydon lande.

Wir dinierten an dem verhängnisvollen Abend in einem Kabarett der Rue Blanche. Ich trug die Teilpläne unter meinem Kleid, in einem breiten Kautschukgürtel verwahrt. In der Wohnung durfte ich sie nicht zurücklassen, denn man war ja nie sicher, daß die Gegenspionage nicht eine Hausdurchsuchung veranlassen würde.

Das Diner verlief in einer verzweifelten Stimmung. Leutnant C. machte den Eindruck eines Irrsinnigen. Er suchte mit seinem Freund einen Streit, und nur die Drohung Lionels, die Polizei holen zu lassen, kühlte ihn einigermaßen ab. Ich wäre am liebsten davongelaufen. Es war kein Wunder, daß ich in meinem Lebensekel zu C. sagte, als ich sah, daß er in seine Handfläche ein wenig von einem weißen Pulver schüttete:

„Lassen Sie mich doch auch einmal versuchen?"

Er lachte mich plötzlich ganz verklärt an. Für Kranke seiner Art liegt eine besondere Lust darin, andere Opfer anzuwerben.

Nach einer Weile begann das Rauschgift zu wirken. Ich wurde sehr übermütig, warf die Champagnergläser an den Wandspiegel, sprang auf den Tisch und gab einen Wirbeltanz zum besten.

Lionel versuchte vergeblich, mich zurückzuhalten. Aber da ereignete sich etwas, was mich sofort abkühlte.

Nadina war aufgetaucht, in Begleitung eines jungen, verführerisch hübschen Burschen.

Als Lionel sie erblickte, wurde er kreideweiß. Er starrte wirr vor sich hin, dann forderte er Nadina zum Tanz auf und zog sie in eine Ecke, wo er heftig auf sie einsprach.

Die Russin lachte wie toll. Endlich schien sie nachzugeben und winkte dem Burschen zu. Er drückte sich gehorsam zur Tür hinaus. Nadina kehrte mit Lionel an unseren Tisch zurück. Sie sah mich mit giftigem Lächeln an und drückte sich eng an meinen Bräutigam.

Ich versuchte ruhig zu bleiben.

„Noch eine Dosis, lieber C., bat ich leise. Statt der Antwort schüttete er mir ein ganzes Päckchen in die hohle Hand.

Ich atmete das Pulver hastig ein, aber statt der erhofften Lustigkeit war eine unheimliche, starre Ruhe über mich gekommen. Ich sah Lionel fest an:

„Höre mich an ... Du weißt, daß ich nicht scherze! Ich trage etwas an meinem Leib verborgen, das uns alle verderben wird! Wenn Du dieses Geschöpf nicht davonjagst, geschieht ein Unglück!"

„Ich verbiete Dir, noch einmal den Mund aufzumachen!", sagte er brutal und unbesonnen. „Wenn Du Geschichten machst, werfe ich Dich in ein Auto und bringe Dich nach Hause, um Dich unter die Dusche zu stellen!"

Nadina lachte schallend.

Ich wußte nicht mehr, was ich tat. Ich öffnete unter dem Tisch meine Handtasche. Dann krachte es mehrmal. Ich sah Lionel nicht mehr. .. Aber die Russin stand noch immer da und lachte mich an.

Ich hob nochmals den Bully, aber die Waffe versagte, und dann hatte man mich zurückgerissen.

Heute weiß ich, daß ich nur kurze Zeit leben werde ... Lionel ist tot, C. schnitt sich in der Zelle die Adern auf, und man fand ihn verblutet am Morgen. Sein Freund erhielt zwölf Jahre Bagno und wird die Teufelsinsel nicht mehr verlassen. Ich denke auch manchmal an Georg und an die anderen Opfer auf meinem kurzen Lebensweg ... Er hat mir nicht Glück gebracht, der schöne Eintänzer, den ich an jenem Abend in Savoy so bezaubernd fand ...

— Ende. —

Professional der Liebe

ROMAN von ERNST KLEIN

7

Gardener schüttelte den Kopf. „Da sieht man, was die Liebe selbst mit einer so klugen Frau, wie Sie es sind, anfangen kann. Wie können Sie daran denken, aus unserem lieben Freunde Stanitsch noch ein brauchbares Mitglied der sogenannten menschlichen Gesellschaft zu machen? Ich würde ihn ja freigeben. Ich brauche ihn nicht. Aber er hängt an meinen Frackschößen, er läßt mich ja nicht los. Er kann doch nicht ein Pfund selbst verdienen —"

„Das Geld, das Sie verdienen, Gardener —" Eine Minute vorher hatte sie seine Hilfe verlangt. Jetzt schrie sie ihm ihren Haß ins Gesicht.

„Wir wollen über die Moral meiner Geschäfte nicht streiten, Frau Lenz! Ob Sie mir es glauben oder nicht, die Weiber sind nicht viel anderes wert —"

„Die Weiber, die Sie kennen!"

„Möglich! Auf jeden Fall sind sie nicht alle so wie Sie —! Bleiben Sie ruhig sitzen! Ich will Ihnen nicht schmeicheln. Von Ihnen will ich nichts! Ich möchte Ihnen wirklich helfen. Wenn Sie Geld haben wollen—"

„Ich will Ihr Geld nicht, Gardener! Ich habe kein Recht, Ihnen Vorhaltungen zu machen, aber Sie wissen, wie ich zu Ihnen stehe! Sie sind Milans böser Geist! Sie ruinieren ihn! Sie ziehen ihn absichtlich in den Dreck —"

„Sind Sie deshalb hergekommen, um mir diese Liebenswürdigkeiten an den Kopf zu werfen? Hören Sie an, Frau Lenz: ich habe wirklich Mitgefühl für Sie, denn ich weiß, Lebensgefährtin eines Milan Stanitsch zu sein, ist nicht gerade das höchste Ideal. Ich brauche ihn noch zu einer Sache —"

„Zu was für einer Sache? Wieder so eine schandbare Erpressung?"

„Aber Olga, liebe Olga, scheiden Sie nun einmal alles aus, was Sie gegen mich erbittert. Versuchen Sie es! Was kümmern Sie die Geschäfte, die ich erledige? Ich trage ja die Verantwortung dafür, nicht wahr?"

„Und eines Tages werden Sie auch die Kugel dafür bekommen, die Ihnen gebührt —"

„Vielleicht! Vielleicht auch nicht! Jedes Geschäft hat sein Risiko. Aber lassen wir das! Schicken Sie mir Stanitsch sofort, wenn er zurückkommt. Ich habe einen Auftrag für ihn. Wenn er den gut ausführt, bekommt er so viel Geld von mir, daß er Sie auf mindestens zwei Jahre in Ruhe lassen kann. Und dann folgen Sie meinem Rat! Gehen Sie fort von ihm! Gehen Sie allein hinaus in die Welt!"

Sie hörte ganz deutlich das ehrliche Drängen in seiner Stimme. Ueberrascht sah sie ihn an. Doch mit unendlicher Traurigkeit schüttelte sie den Kopf. „Vielleicht verstehen Sie es nicht, Gardener, aber gerade, weil ich für ihn —" bittere Selbstverachtung grub diese Linien in ihr bleiches, verschminktes Gesicht, „— gerade deshalb, weil ich für ihn arbeite, deshalb —. Ein Mann kann das nicht begreifen! Er ist nun einmal mein Schicksal!" — —

Milan Stanitsch hatte an diesem Abend spezielles Glück. Er machte aus dem Hunderter einen glatten Tausender und beschloß, dieses seltene Glück entsprechend zu feiern. Er lud zwei seiner Klubfreunde ein, und man begab sich in die „Casanova"-Bar. Dort wurden Dämchen an den Tisch herangewinkt und Sekt bestellt. Milan Stanitsch konnte einmal nach Herzenslust den Kavalier spielen. In einer der Logen saß Olga Lenz in einer fabelhaften Toilette, die sie sich selbst genäht hatte, fanatisch dekolletiert, und war die übermütige Lebedame. Zwei Zuckerbarone aus der Gegend von Magdeburg bewarben sich um ihre Gunst. Sie sah unten Milan sitzen — die Mädchen neben ihm —.

Ob Gardener nicht doch recht hatte? Ob es nicht besser war für sie, wenn sie sich von diesem Menschen freimachte? —

Sie war an diesem Abend nicht auf der Höhe. Die Zuckerbarone waren schließlich enttäuscht. Sie kam ohne Geld nach Hause. —

Milan erschien um neun Uhr früh. Das Gesicht grau, die Haare in der Stirn, schmutzig verbeult der Kragen. — Der Ekel packte sie. „Ich habe dich gestern im „Casanova" gesehen!" fuhr sie ihn an.

„Na, wenn schon! Ich werde mich doch einmal amüsieren dürfen!" Er tauchte in die Hosentaschen und förderte die vier Hundertmarkscheine zutage, die ihm noch übriggeblieben waren. Mit der Ernsthaftigkeit des Betrunkenen zählte er zwei ab und warf sie ihr hin. „Da hast du! Mach' dir auch einen vergnügten Tag!"

Sie rührte das Geld nicht an. „So nimm doch!" drängte er sie und schwankte auf sie. Sie wich zurück. Sie hatte die Feinfühligkeit gewiß schon längst abgelegt! Aber an diesem Morgen, nach dem Gespräch mit Gardener, konnte sie Milans Atem, der nur noch schaler Alkohol war, nicht mehr vertragen.

„Gardener ist da! Er ist im Hotel Adlon und will dich sprechen!"

„So? Er kann mich gern haben!"

Immer wenn Milan betrunken war, hatte er Mut. Sie zuckte die Achseln und ging in ihr Zimmer.

„Du, Olga", schrie er ihr nach, „mach' mir ein Bad und einen heißen Kaffee. Ich muß ja doch zu dem Kerl hin!"

VIII.

„Du siehst wieder gut aus!"

So begrüßte Gardener seinen „Sekretär", als sich Milan um elf Uhr bei ihm meldete.

„Wahrhaftiger Gott, ich weiß nicht, warum ich Olga nicht nachgebe und dich nicht mit einem Tritt zur Türe hinausbefördere —"

Milan war die Dünste des Alkohols noch nicht los. War die Olga hier? Hat sie wieder geflennt?"

„Kann sie etwas anderes tun?"

„Na, wenn ich nach Hause komme, werde ich ihr —"

„Gar nichts wirst du!" Mit einem Sprung war Gardener bei ihm und drückte ihm die drohend erhobene Hand hinunter, drehte sie im Gelenk um, so daß Milan aufschrie —. „Die Frau ist zu gut für dich! — — — Ach was, ich habe jetzt andere Sorgen. Ich muß Geld haben! Du wirst nach London fahren zu Hemshaw!"

„Nicht um die Burg!" Stanitsch retirierte an die Tür, zum Zeichen, daß er nichts mit der Sache mehr zu tun haben wollte.

Gardener rührte sich nicht, stand nur mit den Händen in den Hosentaschen da und hielt ihn mit seinen Augen fest. Langsam schob sich der Serbe wieder zu ihm zurück.

„Der Artikel im „Herald" ist erschienen! Die Frau hat vier Wochen Ruhe gehabt, sich die Sache zu überlegen. Wenn du jetzt kommst und nicht gleich mit der Türe ins Haus fällst, sondern vernünftig redest, dann wird sie zahlen. Sie muß zahlen! Sie kann es nicht riskieren, daß ich die anderen vier Briefe mit ihrem vollen Namen abdrucke. Ihr Mann dreht sich im Grabe um, und good old England wird auf den Rücken fallen, wenn sie die Stilproben liest, in denen Lady Hemshaw ihre Liebesnächte beschreibt. Du mußt bloß keine Boxerhandschuhe anziehen. Verstehst du? Samthandschuhe! Du hast ja nicht viel Verstand, aber das bißchen, das du hast, verwende richtig! Fall' nicht mit der Türe ins Haus! Und fünfzigtausend Pfund bringst du! Nicht einen Pfennig weniger!"

„Wann soll ich fahren?"

„Am liebsten heute! Hier hast du zweihundert Pfund! Das sage ich dir: Komm' mir diesmal nicht zurück und zähle mir fünfzig französische Tausender vor —"

„Könntest du mir nicht etwas geben? Ich möchte doch Olga —"

„Olga? Die kann zu mir kommen, wenn sie Geld braucht. Du gibst ihr doch keines. Vorwärts, besorg' dir ein Billett und schau', daß du hinüberkommst!" Gardeners Ton war herrischer und verächtlicher denn je.

Milans Gesicht wurde finster. Seine buschigen Augenbrauen zogen sich zusammen. Doch er wagte keinen Widerspruch. Wie ein Hund, der die Prügel fürchtet, duckte er sich rückwärts nach der Türe.

Gardeners Ruf hielt ihn noch einmal zurück. „Du, Milan — da fällt mir ein: wo warst du denn in London an dem Abend, an dem ich abreiste?"

Stanitsch blinkte ihn aus verständnislosen Augen an. „An dem Abend? Wie soll ich das jetzt noch wissen? Warum?"

(Fortsetzung folgt).

Statt Karten!

Am 28. Februar 1932 verschied sanft und unerwartet unsere geliebte, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwester und Tante, **verw. Berginspektor**

Frau Helene Wasner, geb. Hauck,

im 70. Lebensjahre.

Nowy Bytom Poln.-OS., Beuthen OS., Bad Salzbrunn, Breslau und Herischdorf i. Riesgeb.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen
Karl Wasner, Nowy Bytom Poln.-OS.

Die Beisetzung erfolgt am Mittwoch, dem 2. März, nachm. 3 Uhr, in Beuthen OS. von der Leichenhalle des neuen evangelischen Friedhofes, Piekarer Straße, aus.

Oberschlesisches Landestheater

Dienstag, 1. März
Beuthen
20 (8) Uhr
Der Waffenschmied
Komische Oper von Albert Lortzing
Hindenburg
20 (8) Uhr
Straßenmusikanten
Komödie von Paul Schurek

Heirats-Anzeigen

Beamtentochter, 24 J., kath., dunkel, heiteres Wesen, sucht kath. Herrn von edl. Charakter, in gut. Posit.,
zwecks Heirat
kennen zu lernen. Zuschriften erbeten unter B. 429 an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Gutschein
Ausschneid.! Einsend.!
Zur Einführg. verteile **1 000 Stück Goldfüllfederhalter** Simplon mit 2 Ref.-Federn, garant. 14kar. Gold, pl. pro Stück geg. 1,50 Mk. per Nachn. Auf Wunsch m. Ihrem Monogramm in ff. Handgravierg. gratis. **Füllfederhalterhaus Erich Stegmann. Nürnberg A 218. Vertreter gesucht.**

Haus Oberschlesien

Nicht vergessen
Das Festessen
Zum Sattessen:

Schweinschlachten

Mittwoch und **Donnerstag** (den 2. und 3. März).
Diesmal nur große Portionen zu ganz winzigen Preisen.

◆

Im Kaffee spielt ab 1. März die neue
Kapelle Ali Alexander.

Sehen Sie meine neue weiße Haut

Noch vor 3 Tagen hätte ich kaum gedacht, daß sie so lieblich sein könnte

„Meine Haut war gelblich, dunkel und welk. Ich hatte häßliche Mitesser, rauhe Hautschuppen und erweiterte Poren auf Nase, Kinn und Stirn. Heute werde ich wegen meiner zarten, weißen, glatten Haut und wegen meines schönen Teints von allen beneidet und bewundert."

Jede Frau kann jetzt leicht ihre Haut weiß, zart und schön machen, einfach durch den täglichen Gebrauch der weißen, fettfreien Creme Tokalon Hautnahrung. Sie enthält prädigerierte Sahne und Olivenöl, verbunden mit aufhellenden, stärkenden und zusammenziehenden Bestandteilen. Sie dringt sofort ein, mildert die Reizung der Hautdrüsen, zieht erweiterte Poren zusammen und löst Mitesser auf, so daß sie abfallen. Sie macht die dunkelste, rauheste Haut zart und weiß und gibt unbeschreibliche neue Hautschönheit und Frische in 3 Tagen, wie sie auf andere Weise nicht erreicht werden kann. Sie sollte jeden Morgen benutzt werden.

Passionsspiele

6.-9. März, abends 8 Uhr, im Schützenhaus Beuthen

Vorverkauf: In der Geschäftsstelle der Volkshochschule, Stadtbücherei, Moltkeplatz.
Eintrittspreise: 0.10 RM. bis 1.50 RM.

FRAUEN
nur keine Sorgen!
glücklich. sorgenfr. könn. Sie sein, wenn Sie mein. stets bewährt. unschädl. hyg. Frauenartikel gebrauchen. Zahlr. Dankschreib. Teilen Sie mir in allen Fällen vertrauensvoll Ihre Wünsche mit. Diskreter Versand.
Hysanko-Versand HANNOVER
Hildesheimer Straße 8.

Vollschlank!
Schöne Büste u. Körperform können Sie selbst erziel. durch einfach unschädl. Method., die ich Ihnen kostenl. verrate.
Frau M. Kümmel, Bremen B 19

Unterricht

Staatliches Hindenburggymnasium
Städtische Katholische Oberrealschule
Staatliches Realgymnasium

Die Aufnahme neuer Schüler findet statt für Sexta: **Montag, den 21. März,** vormittags 8 Uhr, für alle anderen Klassen: **Donnerstag, den 7. April,** vormittags 9 Uhr.

Die Aufzunehmenden müssen von einer erziehungsberechtigten Persönlichkeit begleitet sein. Mitzubringen sind das letzte Abgangszeugnis, der Geburtsschein, der letzte Impfschein und Papier und Feder zum Anfertigen der schriftlichen Prüfungsarbeiten.

Beuthen OS., den 1. März 1932

Dr. May. Dr. Wolko. Dr. Hackauf.

NEU-ERÖFFNUNG!

Kolaska Möbelhaus
und Tischlerei

eröffnet am Dienstag, den **1. März 1932, 5 Uhr nachmittags,** seine in der

Tarnowitzer Straße 30a

Beuthen OS., neben der Firma A. Schwiedernoch gelegenen

Schau- und Ausstellungs-Räume

in einzelnen und kompletten
Wohnzimmer-Einrichtungen

Um gütigen Zuspruch wird höflichst gebeten!

Zurückgekehrt

Dr. Lamprecht

BEUTHEN OS.

Ich habe meine Praxis wieder aufgenommen

Dr. med. K. Draub
Gleiwitz, Wilhelmstraße 34a
Sprechst. werktags 9–11 u. 3–4 Uhr

GEWERBE HOCHSCHULE KÖTHEN ANH.

Früh. Friedrichs-Polytechnikum
Aufnahme: Reife für Obersekunda. — Semesterbeginn: Mitte April — Mitte Oktober. Vorlesungsverzeichnis und Hochschulführer kostenlos.

Maschinenbau — Bauingenieurwesen
Elektrotechnik — Fernmeldetechnik
Hochfrequenztechnik — Technische Chemie - Elektrochemie - Gastechnik
Zuckertechnik - Hüttenwesen · Papier- und Zellstofftechnik - Emailliertechnik
Keramik, Zementtechnik, Glastechnik.



SPEZIAL-AUSSCHANK
Weihenstephan
Beuthen OS, Gerichtsstr. 3
Telephon 2547

Heute Dienstag, den 1. März 1932

Großes Schweinschlachten

Ab 10 Uhr: **Wellfleisch und Wellwurst.**
Schlachtschüssel auch außer Haus. Abends: **Wurstabendbrot.**

Wahl des Reichspräsidenten.

Auslegung der Stimmlisten vom 2. bis 6. März 1932 einschließlich.

Die Stimmlisten der Stadt Beuthen OS. für die am **Sonntag, dem 13. März 1932,** stattfindende Wahl des Reichspräsidenten liegen im **Erdgeschoß des Rathauses** am Ring in der Zeit vom 2. bis **6. März d. J.** einschl. zu jedermanns Einsicht öffentlich aus. Einsicht kann an Wochentagen von 8 bis 13 und von 15 bis 18 Uhr, Sonntags jedoch nur von 10 bis 14 Uhr genommen werden.

Einsprüche gegen die Stimmlisten können bis zum Ablauf der Auslegefrist beim Magistrat schriftlich oder beim Wahlamt, Rathaus, Erdgeschoß, mündlich zur Niederschrift erhoben werden. Soweit die Richtigkeit der Einspruchsbehauptung nicht offenkundig ist, sind die erforderlichen Beweismittel beizubringen.

Stimmberechtigt ist, wer bis zum Wahltage einschl. das 20. Lebensjahr vollendet hat, Reichsangehöriger und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist.

Da am Wahltage nur diejenigen Personen ihr Stimmrecht ausüben können, die in den Stimmlisten enthalten sind, raten wir die Einsichtnahme dringend an. Die Einsicht in die Stimmlisten ist besonders wichtig für Stimmberechtigte, die durch Option oder Einbürgerung die Reichsangehörigkeit erlangt haben oder in den letzten Jahren, insbesondere aus dem Landkreise Beuthen in das Stadtgebiet zugezogen, oder in den letzten Monaten umgezogen oder seit dem 1. Januar 1932 20 Jahre alt geworden sind oder bis zum Wahltage werden.

Der Stadtkreis ist wie bisher in 73 Stimmbezirke eingeteilt. Die Einteilung der Stimmbezirke kann in den städtischen Verwaltungsgebäuden am schwarzen Brett eingesehen und wird in dem in der Woche vor der Wahl erscheinenden Beuthener Stadtblatt veröffentlicht werden. Dabei weisen wir auf folgende Aenderungen innerhalb der Stimmbezirke hin:

a) die **Reichsheimstättenneubauten** an der Straße parallel zur Franz-Schubert-Straße gehören zum Stimmbezirk Nr. 27, Abstimmungsraum: Restaurant Weigt, Theresiengrube Nr. 1;
b) der **Nordschacht** gehört jetzt zum Stimmbezirk Nr. 68, Abstimmungsraum: Restaurant Glogowski, Scharleyer Str. 139;
c) der **Friedhofsweg** gehört zum Stimmbezirk 69, Abstimmungsraum: Schule VII, Elsterbergstraße Nr. 6, Zimmer 4.

Beuthen OS., den 29. Februar 1932.

Der Magistrat.



ERKENNTNIS

In außerordentlich steigendem Maße greift die Erkenntnis um sich, daß **Okasa für unsere Zeit unentbehrlich ist.** „Hätte ich die Tabletten früher angewendet, wäre mir die Ausgabe 100fach hereingekommen", schreibt Bürgermeister M. Eine von vielen tausend schriftl. Anerkennungen über die heilsame Wirkung von

OKASA

NACH GEHEIMRAT DR. MED. LAHUSEN

Okasa hat seine Wirksamkeit in hartnäckigsten Fällen erwiesen, in denen andere Präparate versagten. Es ist zusammengesetzt aus standardisiert. Hypophysen- u. Keimdrüsen-Hormonen u. nervenstärkenden, potenzsteigernden Stoffen. Darum ist es hochbewährt **bei allgemeiner und sexueller Neurasthenie, geistiger und körperlicher Erschlaffung, vorzeitig. Altern.** Okasa genießt gesetzl. Schutz durch 2 Deutsche Reichspatente. – Wir versenden **50 000 Proberöhrchen gratis,** illustr. Broschüre und beglaub. Anerkennung. geg. 25 Pf. f. Porto durch **RADLAUERS KRONEN-APOTHEKE, BERLIN W 34** Friedrichstr. 160. 100 Tabl. Okasa Silber für den Mann RM 9.50, Okasa Gold für d. Frau RM 10.50 **IN ALLEN APOTHEKEN ZU HABEN.**

Stellen-Angebote

2 tüchtige, gewandte
Reisende
zur Werbung von Abonnenten für bekannte Zeitung in feste Stellung f. sofort gesucht. Gezahlt wird Gehalt, Provision und Uebernachtungsgeld b. auswärtiger Tätigkeit. Schriftl. Angebote **nur von auf dies. Gebiet erfahren. Kräften** mit Angabe der früheren Tätigkeit erbeten unt. B. 434 an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Hohen Verdienst
durch Verkauf von Osterpostkarten 100 Stück 1,80 Mark, 500 Stück 8,— Mark. Verkaufswert ca. 30 bis 40 Mark, daher Riesenverd. Da prima Ausführung, schneller Absatz. Nachnahme od. Vorkasse. **Buka-Versand 85, Leipzig S 3,** Postfach 34.

Tüchtig. Kaufmann,
unverheiratet, unter günstigen Bedingungen für Breslau sofort gesucht. Erforderlich einige 1 000 RM., die sichergestellt werden. Angeb. unt. **Gl. 6712** an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Gleiwitz.

Möblierte Zimmer

Gut möbliertes
Balkonzimmer
(Morgensonne) ohne Federbetten, Badegelegenheit, f. 1. April zu vermieten.
Beuthen OS., Friedrichstraße 3, III., bei Steuer.

Leeres od. möbliertes
Vorderzimmer,
ruhig und freundlich, in zentraler Lage ges. Angebote unt. **B. 433** a. d. G. d. Z. Beuth.

Gut möbl. Zimmer
mit 2 Betten, Klavier u. Küchenbenutzung zu vermieten. **Beuthen,** Bahnhofstraße 36, II.

Miet-Gesuche

2½—3-Zimmer-Wohnung
mit Beigelaß, im Zentrum, Hochptr. oder 1. Etage, für 1. April gesucht. Preisangebote unter **B. 432** an die Gschst. dies. Ztg. Bth.



Sandler-Bräu
Spezialausschank
Inh. Jos. Koller **Beuthen OS.** Telefon 2585

Heute Dienstag, den 1. März und morgen Mittwoch, den 2. März
Großes
Schweinschlachten

Bierhaus Bavaria

Beuthen OS., Dyngosstr. 40a ◆ Spezial-Siechen ◆ Inhaber: Kurt Niekisch

Heute Dienstag, den 1. März 1932

Großes
Schweinschlachten

Ab 10 Uhr: ***Wellfleisch.*** *Verkauf auch außer Haus.*

B. Scheffzek

Weingroßhandlung / Großdestillation
Beuthen OS., Hohenzollernstraße 25

In den Bierstuben
Mittwoch, den 2. März 1932

Schweinschlachten

Dienstag abends: **Wellfleisch** / Mittwoch ab 9 Uhr vormittags: **Wellfleisch u. Wurstessen**

Wurstverkauf auch außer Haus

Café Metropol
Hindenburg OS.

Ab Dienstag, den 1. März 1932

Ernst Lehmann

der große Geigenkünstler und Komponist, genannt der deutsche Geigenprimas, mit seinen Solisten von internationalem Ruf.

Spitzenleistungen in schwerster klassischer und moderner Konzertmusik.

Wiener Café Kabarett

BEUTHEN OS.
Das führende Haus der Kleinkunstbühne

Ab heute haben wir sämtliche Preise um
30% herabgesetzt.
Neues Programm
Eintritt frei! Garderobe 20 Pfg.

Gebr. Piano,
präm. Markenfabr., kreuzsait., Elfenbein. Preis 375,— Mark. Neue Pianos 625,— Mark, Monatsraten von 20,— Mk. Stimmungen, Rep. billig.
Nowak, Beuth., Skowastraße 4.

Bräutigam's
Knoblauchsaft

(All. sat.) ges. geschützt.

vorzügl. Blutreinigungsmittel, appetitanregend, best. bewährt bei Arterienverkalkung, Rheuma, Gicht, Asthma, chronisch. Bronchialkatarrh, Lungenleiden, Magenstörungen. Aerztl. empfohl. Einzelflasche M. 2.75, ½ Fl. (Kassenpack.) M. 1,45

Bräutigam's
Kastanien-Sirup

von Dr. med. Koch.

Aerztlich empfohlen bei Husten, Keuchhusten u. Katarrhen. Angenehm einzunehmen. Privatpackung ca. 250 g M. 2.15, Kassenpack. ca. 150 g M. 1.30 pro Flasche. Zu haben in den Apotheken.

A. Bräutigam & Co., Hamburg 8

Bekannte Markenartikelfirma der **Nährmittelbranche** sucht für sofort oder später hervorragend tüchtigen

Reisenden,

der nicht nur Ia Verkäufer, sondern auch befähigter Organisator ist. Ausführliche Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild und Referenzen unter Angabe der Gehalts- und Spesenansprüche erbeten unt. C. b. 308 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Stellen-Gesuche

Strebsamer Bäckergeselle
mit Meisterbrief, in den 30er Jahren, tücht. Ofenarbeiter, sucht bald od. spät. **Stellung.** (Mehr. Jahre in meisterlosen Betrieben gearbeitet.) Gute Zeugnisse vorhanden. Angeb. unt. **B. 422** an d. Gschst. dies. Ztg. Beuthen.

Junge Damen

aus guter Familie, mit guter Schulbildung, nicht unter 18 Jahren, welche die Modwarenbranche erlernen wollen, per 1. 4. 1932

gesucht.

Webwarenhaus Heinrich Cohn, Beuthen OS.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Mordversuch an einem Kriminalbeamten

Gefangenenbefreiung — Den Polizeibeamten niedergeschlagen — Eine wilde Schießerei

Beuthen, 29. Februar.

Im zweiten Termin der Schwurgerichtsperiode stand der Händler Ludwig Dziallach, über dessen Staatsangehörigkeit zur Zeit noch Zweifel bestehen und der sowohl in Deutschland wie in Polen wegen aller möglichen Delikte erhebliche Vorstrafen erlitten hat, unter der Anklage des versuchten Mordes. Am 29. Juni 1926 wollte der Kriminalassistent Habron den Arbeiter Otte wegen eines Fahrraddiebstahls festnehmen. Er hatte ihn bereits sistiert, um ihn auf die Wache mitzunehmen, als sich der Jugendliche Zur, der schon häufig mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt gekommen war, und der jetzige Angeklagte in die Angelegenheit einmischten. **Der Kriminalbeamte erhielt ganz plötzlich einen schweren Schlag über den Rücken und mußte den bereits festgenommenen Otte laufen lassen. Wenige Sekunden darauf fielen mehrere Schüsse.** Diese Schüsse soll Dziallach abgegeben haben, wie in der jetzigen Hauptverhandlung der Kriminalbeamte behauptete.

Es kam während des Prozesses zu recht temperamentvollen Szenen. Dz., der früher bei jeder Gelegenheit den „wilden Mann" spielte, benahm sich, was seine Verteidigung betrifft, jetzt sehr vernünftig. Erst als der Kriminalbeamte ihn belastete, ließ er sich zu wüsten Beschimpfungen hinreißen. Dem Eingreifen des Vorsitzenden gelang es, nach einer Unterbrechung der Sitzung, Dz. zur Ruhe zu bringen. Da allein der Kriminalassistent als Belastungszeuge auftrat und die übrigen Zeugen zur Sache selbst Wesentliches nicht auszusagen vermochten, gab das Gericht den Beweisanträgen des Angeklagten, bezw. seines Verteidigers, Rechtsanwalts Zylka, Beuthen, statt, denen zufolge der der den Angeklagten in der Irrenabteilung des Breslauer Gefängnisses beobachtende Amtsarzt und der Beuthener Gerichtsarzt, Medizinalrat Dr. Weimann, sowie noch andere Personen, die seiner Zeit den Vorfall beobachtet haben sollten, als Zeugen geladen werden sollen. Das Gericht setzte die Verhandlung bis Donnerstag früh 9 Uhr aus.

Aus Angst einen Meineid geschworen

Beuthen, 29. Februar.

Am Montag trat das Beuthener Schwurgericht nach langer Pause zu seiner ersten diesjährigen Tagung zusammen. Es handelte sich bei der ersten Strafsache um die Anklage gegen die Kellnerfrau Emma Kuchta aus Bobrek, der zur Last gelegt wurde, am 19. Mai v. J. vor dem Landgericht in Beuthen unter ihrem Eide eine wissentlich falsche Aussage gemacht zu haben. In dem fraglichen Prozeß war Frau K. als Zeugin gegen einen Vekturanten Mierzwa vernommen worden. Gleich zu Beginn des Prozesses, zu dem sich eine Riesenzahl von Zuhörern, vor allem Frauen aus Bobrek, angedrängt hatten, verfiel die Angeklagte in einen Weinkrampf und bezeichnete ihre seit etwa 10 Jahren bestehende Ehe als äußerst unglücklich. Da sie geglaubt habe, daß durch eine wahrheitsgemäße Aussage die Ehe zu einer „Hölle auf Erden" werden könne, habe sie sich verleiten lassen, einen Meineid zu schwören. Nach diesem reumütigen Geständnis verzichtete das Gericht auf jede Beweisaufnahme.

Der Anklagevertreter hatte für die damalige Zwangslage und die seelische Not der Angeklagten volles Verständnis und glaubte, daß eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten eine angemessene Sühne sei. Zu einem Zwischenfall kam es noch, als Frau K. aus dem Munde des Staatsanwaltes das Wort „Zuchthaus" hörte. **Sie brach, offenbar in einem Anfall von Nervenschwäche, zusammen und stürzte von der Anklagebank auf den Boden.** Nach längerer Beratung schloß sich das Gericht dem staatsanwaltschaftlichen Antrag an, billigte aber der Angeklagten eine dreijährige Bewährungsfrist zu.

Mildes Urteil für versuchte Tötung

Oppeln, 29. Februar.

Am letzten Tage der Schwurgerichtsperiode wurde wegen Mordversuchs und versuchter Tötung gegen den Strombauarbeiter Theodor Siedlaczek aus Krappitz verhandelt. Der Angeklagte war in einem Kindesunterhaltungsprozeß zur Zahlung von Alimenten verurteilt worden. An einem Nachmittag wartete er auf der Straße auf die Arbeiterin St. aus Zywodczütz, und stellte sie wegen ihrer Zeugenaussagen zur Rede. Während der scharfen Auseinandersetzungen zog er eine Pistole, worauf die St. in ein Haus flüchtete, wohin ihr der Angeklagte folgte. Im Hausflur gab er zwei Schüsse auf sie ab. In der Küche von Weicht, wo die St. Zuflucht gesucht hatte, erhielt sie einen Schuß in den Unterleib. Siedlaczek schoß auch auf den Polizeiwachtmeister Sczyrba, der zu Hilfe herbeigeeilt war. Die Anklage nahm an, daß S. sich durch Tötung des Polizeibeamten der Festnahme entziehen wollte.

Die Verhandlung wurde zum Teil unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt. Die Beweisaufnahme ergab kein klares Bild. Auch die Sachverständigen kamen zu keiner einheitlichen Beurteilung des Geisteszustandes des Angeklagten. **Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten der versuchten Tötung in zwei Fällen schuldig und beantragte gegen ihn drei Jahre Zuchthaus.** Das Gericht nahm nur in dem Falle gegen die Arbeiterin St. versuchte Tötung an und verurteilte den Angeklagten zu acht Monaten Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten. Im übrigen wurde der Angeklagte freigesprochen.

Meineide um einen Scheidungsprozeß

Insgesamt 6½ Jahre Zuchthaus

Oppeln, 29. Februar.

Mit einem Meineidsprozeß, der zwei Verhandlungstage in Anspruch nahm, hatte sich das Schwurgericht zu beschäftigen. Der Landwirt Albin Suchan aus Kalinow mißhandelte seine Frau, sodaß sie den Mann verließ. Dieser leitete nun die Ehescheidungsklage ein und suchte nach Zeugen, die die Ehefrau belasten sollten. Zu den zahlreichen Zeugen gehörten auch die Mitangeklagten. Die Verhandlung ergab, daß Josef Jucha und die Pächterin Pietrasch Meineide geleistet hatten und dazu von Suchan angestiftet worden waren. Gegen den Landwirt Suchan beantragte der Staatsanwalt wegen Verleitung zum Meineid in fünf Fällen 4 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, gegen den bereits mehrfach vorbestraften Jucha 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus und gegen die Pietrasch 1 Jahr Zuchthaus.

Das Gericht ging zum Teil über diese Strafanträge hinaus. Der Landwirt Suchan wurde zu 3 Jahren Zuchthaus, der Ackerkutscher Jucha zu 2 Jahren Zuchthaus und die Pächterin Pietrasch zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Streikversammlung im Dombrowaer Revier aufgelöst

Kattowitz, 29. Februar.

In Czeladz wollte gestern eine größere Gruppe von Streikenden auf den Gräbern der erschossenen Arbeiter Kränze niederlegen, doch war das Tor des Friedhofs verschlossen. Die Arbeiter begaben sich dann auf den Marktplatz, wo sie eine Versammlung unter freiem Himmel abhalten wollten, die aber von der Polizei sofort aufgelöst wurde. Der Redner, der seine Ansprache kaum begonnen hatte, wurde von der Polizei festgenommen, mußte jedoch, da er sich als kommunistischer Abgeordneter Rosenberg legitimierte, wieder entlassen werden.

Wetteraussichten für Dienstag: Im Süden heiter und nachts sehr kalt. Im Norden etwas wolkiger. Im Osten wenig Aenderung des Wetters. Im Nordosten Milderung des Frostes, teilweise trübe und leichte Schneefälle.

Beisetzung des Domherrn Klinke

Posen, 29. Februar.

In Anwesenheit des deutschen Gesandten in Warschau, von Moltke, des deutschen Generalkonsuls in Posen, Lütgens, und der außerordentlich zahlreichen Vertreter des ganzen Deutschtums in Polen fand die feierliche Beisetzung des deutschen Führers, Domherrn Joseph Klinke, statt. Die polnischen Behörden waren durch den Kommandierenden General von Posen, Dzierzanowski, vertreten. Die Beisetzungsfeierlichkeiten leitete der Primas von Polen und Erzbischof von Posen, Kardinal Dr. Hlond. Das feierliche Requiem hielt der Posener Weihbischof Dymek. Die Einsegnung nahm der Posener Domprobst vor. Gesandter von Moltke hatte am Sarge des Dahingegangenen einen Kranz mit den Farben des Reiches niedergelegt.

Im Anschluß an die kirchliche Feier versammelte sich das gesamte Deutschtum im Evangelischen Vereinshaus zu einer Gedenkfeier. Einleitend zeichnete Generalkonsul Lütgens in bewegten Worten ein Bild Klinkes, des treuen Sohnes des deutschen Volkes. Anschließend schilderte Landrat Naumann die Persönlichkeit des Verstorbenen, der in selbstloser Liebe zu jedem Opfer bereit war. Als Führer der deutschen Katholiken sprach Senator Pant über die Priestereigenschaften und die Religiosität Klinkes. Im Namen der Deutschen Arbeitsgemeinschaft gab Lic. Dr. Kammel ein Bild von der politischen Tätigkeit Klinkes, der für jeden ein Vorbild sei. Er betonte, daß der Verstorbene über die konfessionellen Meinungsverschiedenheiten stets die Einheit des deutschen Volkstums gestellt habe, ohne etwas von seiner Weltauffassung aufzugeben. Er sei daher von allen Deutschen als „unser Domherr" bezeichnet worden.

Kunst und Wissenschaft

Paul Schurek: „Straßenmusikanten"

Erstaufführung im Stadttheater Beuthen

Paul Schurek, Hamburger Gewerbelehrer und mundartlicher Poet dazu, hatte nur einen nennenswerten Erfolg. Seine plattdeutsch geschriebenen „Stratenmusikanten" waren in der ersten Fassung einigermaßen erfolgreich, und das war der Grund, daß sie auch bald in hochdeutscher Fassung über mehrere deutsche Bühnen gingen. Nun ist es an sich schon eine schwierige Sache, Stücke, die durch ihre Dialektform wirken, in eine hochdeutsche Fassung zu bringen, die den Poeten gerecht wird. Wenn es dann aber noch so schwach ist, wie die zweite Ausgabe der „Straßenmusikanten", dann gehört schon allerhand Mut dazu, es aufzuführen. Nur der Konflikt, der durch die Charaktere der „Hofsänger" entsteht, kann einige wirksame Effekte bringen. Daß das Stück zum Schluß glücklich Herz zu Herz vereint, das hatte der Autor wohl nur getan, um der Bezeichnung Komödie gerecht zu werden. Einen tieferen Grund hat dieses Ende jedenfalls nicht.

Hanns Kurth versuchte die spärliche Handlung spielgerecht herauszuarbeiten, machte Dialoge flüssig und sorgte auch sonst für ein lebendiges Getriebe, allerdings manchmal auf Kosten einer verfeinerten, seelenvolleren Tiefe. Den „rasenden Sperling" (unter diesem Titel lief das Stück auch schon) konnte er nicht ganz glaubhaft gestalten. Seine Natur verweist ihn auf das Rollenfach des älteren Salonlöwen, und dem glaubt man den armen, kleinen Straßenmusikanten nicht recht. Dafür waren seine beiden „Kollegen" ganz in ihrem Element. Der ständig philosophierende Klarinettist war eine von den ganz großen Leistungen Herbert Albes'. Psychologisch glänzend erfaßt, konnte er die Rolle bis zum letzten auswerten. Als dritter Mann des Trios holte sich Fritz Hartwig mit seinem Helikon einen Sondererfolg. Rein äußerlich wie für die Partie geschaffen, immer in dem Milieu des ewig durstigen Musikanten; niemals nüchtern, das alles verstand er ausgezeichnet zu bringen, ohne dabei auf allzu billige Effekte zu zielen. Hede Larsen als die Wirtschafterin dieser verkannten Genies war in ihrer schlichten, warmen Art eine wohltuende Erscheinung. Mit feinem Gefühl für die fraulichen Nöte zeichnete sie die Gequält-Liebende mit natürlichem Leben. Ilse Hirt schien in ihrer Rolle als einfache Witwe, die sich an der Peripherie der Halbwelt bewegt, nicht ganz zu Haus. Als geschäftstüchtiger Händler war Gustav Schott viel zu wenig lebendig. Dazu gehört ein vitales Spiel, das ihm nicht liegt. Hermann Haindl hatte dazu ein milieuechtes Bühnenbild geschaffen, das zu dem Stück den Rahmen gab, den die Dialektdichtung verlangt.

Wenn der Beifall des mäßig besetzten Hauses zum Schluß lebhaft und herzlich wurde, so galt er wohl mehr der Aufführung als der Komödie.

G. N.

Literarische Morgenfeier im Stadttheater Beuthen

Dr. Karl Ritter „Sonderlinge auf der modernen Bühne"

Solche literarische Morgenfeiern stellen an jedem Theater stets so etwas wie eine geistige Visitenkarte dar. Solche Morgenfeiern bringen aber auch, und das bewies der Besuch der Veranstaltung am Sonntag, ein Publikum in das Theater, das als Besucher des Normalspielplanes nicht eben häufig im Zuschauerraum zu sehen ist. Sie bedeuten also die Plattform zur Schaffung eines zusätzlichen Besucherstammes. Es fragt sich allerdings, ob man diesen — anspruchsvollsten — Teil des Theaterpublikums damit gewinnt, daß man ihm als erste Tat Sonderlinge vorsetzt. Oder besser ankündigt. Denn der Begriff Sonderlinge wurde von dem Veranstalter der Morgenfeier, dem Dramaturgen Dr. Karl Ritter, recht weit gefaßt: er nannte den immerhin zu den Klassikern gehörigen Heinrich von Kleist neben Grabbe in einem Atemzuge mit Arnolt Bronnen als dazugehörig, er sprach von religiösen Sonderlingen und von Sonderlingen in erotischer Beziehung, wobei er offenbar die Zeichnung sexualpathologischer Fälle meinte.

In dieser geistigen Höhenschichtung lag dann auch die Definition von Humor, der auch mit ernsten Mitteln gestaltet werden könnte, oder durch eine sich wiederholende, sich gleichbleibende Charakterisierung, wie, wieder in einem Atem genannt, Chaplin, Adalbert und Bressart bewiesen. Der Film „Goldrausch" beispielsweise könne — man möge verzeihen, wenn das von der Bühne aus gesagt würde — durchaus als künstlerisch bezeichnet werden. Das Sonderlingtum würde heute wieder sehr stark gezüchtet, denn wir lebten in einer Zeit des überspitzten Individualismus, und man dürfe nicht alles, was solche Sonderlinge schüfen, aufführen, aber einige Probe wolle er beifolgend geben. (Daß heute der Gedanke des Kollektivismus rund um die Welt in heftigstem Kampf mit dem abendländischen Individualismus steht, daß das laufende Band fast schon Symbol unserer übergenormten Zeit geworden ist, daß der Markenartikel jede individuelle Arbeitsform zugunsten der Norm verdrängt hat, das scheint dem Herrn Vortragenden in den letzten fünfundzwanzig Jahren entgangen zu sein.)

Im Anschluß an die Ausführungen des Redners wurden Szenenausschnitte aus Stücken gezeigt, die bisher wenig oder gar nicht aufgeführt worden waren: Boerner „Vincent van Gogh", Rotten „Karl von Drais", Billinger „Rauhnacht", Betsch „Salvermosers seltsame Seelenwanderung". Die Raumfrage war durch eine auf Stufen erhöhte und in der Mitte geteilte Spielfläche glücklich gelöst; für das Auge ein angenehmer Anblick. Die Mitwirkenden hatten sich durchweg selbstlos in den Dienst der Sache gestellt; es fällt deshalb schwer, die Anmerkung zu machen, daß in einer Dialogszene, in der das gesprochene Wort zur Geltung kommen soll, eine Figur und ein Organ wie das des Herrn Hartwig besser durch geeignetere Mittel ersetzt worden wären. An wirklich klingenden Sprechstimmen, das zeigt sich gerade bei solchen kurzen Proben, hat dieses Ensemble nur (außer den nicht mitwirkenden Kühne und Kurth) Schott, Barowsky und Lenze. Auf dieser Grundlage oder in diesem Rahmen wird man für die Zukunft weiterarbeiten müssen.

Der Gehalt der Szenenproben lag auf der Linie des Einführungsvortrages und vermittelte nichts von den Werten jungen, lebenden, kämpfenden Theaters, das um Geltung ringt, abgesehen vielleicht von der Szene aus der „Flasche" von Joachim Ringelnatz, einer Seemannsballade von wundervoller Innigkeit des Gefühls (auf die einzig der Ausdruck Sonderling gepaßt haben würde.) Wo aber blieben, und mit dieser ins Positive weisenden Frage soll dieser Bericht schließen, wo blieben die Barlach „Der blaue Boll", Bronnen „Reparationen" oder seine Bearbeitung des „Michael Kohlhaas", Menzel „Bork", Peter Martin Lampels „Vaterland", Kysers „Die Grenze brennt", Stemmles „Kampf um Kitsch", die in Ratibor aufgeführten „Matrosen von Cattaro" — um ein nach rechts wie links ganz gleichmäßig ausgewogenes, aber interessantes und an den Kern des gegenwärtigen Theaters heranführendes Programm anzudeuten? Warum nicht auch Wedekinds „Bismarck"? Und warum nicht, für eine Morgenfeier vielleicht heute am zwingendsten, das wohl wesentlichste Drama der letzten Jahre, Bert Brechts „Heilige Johanna der Schlachthöfe"?.

Ein solches Programm hätte Gesicht, sei es als Ueberschau, sei es, daß man ein einzelnes Stück als geschlossene Aufführung herausgreift. Vorbilder sind da: Eugen Felber inszenierte noch 1926/27 bei solchen Morgenfeiern persönlich Unruhs „Geschlecht" und „Freiheit" von H. Kranz. Das Publikum, das damals die Häuser füllte, ist auch heute noch für die gleichen Dinge zu mobilisieren.

E—s.

60. Geburtstag des Berliner Kunsthistorikers Berthold Daun. Der frühere Privatdozent für Kunstgeschichte an der Technischen Hochschule Braunschweig und jetzige Dezernent für Künste und Theater im Berliner Polizeipräsidium, Regierungsrat Dr. Berthold Daun, hat am 29. Februar sein 60. Lebensjahr vollendet. Daun ist ein Schüler Kekulé von Stradowitz',

Orgelweihe in der Oppelner Evangelischen Kirche

(Eigener Bericht.)

Oppeln, 29. Februar.

Die Evangelische Kirchengemeinde beging am Sonntag in festlichem Gottesdienst die Weihe der neuen Orgel. Pastor Letzmann vollzog die Weihe, Pastor Holm hielt die Festpredigt. Die neue Orgel mit 39 klingenden Stimmen, sechs Koppelungen und zwei freien Kombinationen ist ein Werk der Orgelbauanstalt Sauer in Frankfurt a. d. O. Das alte, aus der Mitte des 18. Jahrhunderts stammende Gehäuse ist erhalten geblieben und paßt mit seinem Barockstil und seinen zahlreichen Goldverzierungen vorzüglich in das farbenfrohe Bild des Kircheninnern. Am Abend fand eine festliche Abendmusik statt, wobei Kirchenmusikdirektor Burkert, Breslau, die Orgel meisterte, Kantor Wagner, Oppeln, ein Violin-Solo bot und der Kirchenchor mit dem Orchesterverein das Händelsche Halleluja aufführte.

Chinavortrag im Gleiwitzer VDA.

(Eigener Bericht.)

Gleiwitz, 29. Februar.

Die Frauengruppe des Vereins für das Deutschtum im Auslande veranstaltete am Montag einen Vortragsnachmittag, der durch Gesangsvorträge von Frau Lena Reimann mit Klavierbegleitung von Fräulein Else Dietrich wirkungsvoll eröffnet wurde. Frau Lowack, die 1. Vorsitzende der Frauengruppe, begrüßte insbesondere die Rednerin des Tages und den Vorsitzenden des VDA. Gleiwitz, Studienrat Dr. Behlau.

Frau Hildegard Seliger, Beuthen, hielt einen Vortrag über das Thema: **„10 Jahre deutsche Frauenarbeit in China."** Die Rednerin schilderte dann in temperamentvollen und episodenreichen Ausführungen ihren Aufenthalt in Kiautschou und flocht in ihre Ausführungen auch Bilder über das Leben der Chinesen ein. Einigermaßen erstaunlich war es nach einer sehr plastischen Schilderung der Fahrt vom Bremer Hafen nach China zu hören, daß die Deutschen in China sich sehr gut einlebten, daß sie fast nach europäischem Muster lebten, wenn auch in der ersten Zeit die Wohnverhältnisse noch unzulänglich waren. Jedenfalls war auch die Ernährung der Deutschen in China in der Hauptsache durchaus europäisch gewesen. Die Anwesenheit der Rednerin in China fiel in die Zeit des Bahnbaues und der Errichtung der ersten Grube, die dann die deutschen Schiffe später mit Kohlen belieferte. Ein besonderes Merkmal des Lebens der Deutschen in China war es, daß ein außerordentlich enger Zusammenhalt unter den Deutschen bestand. Wie Frau Seliger erzählte, ist sie mitunter sechs bis sieben Stunden mit der Bahn gefahren um an einer Geburtstagsfeier teilzunehmen. Schwierigkeiten bereitet dem Europäer in China die Regenperiode, die sehr oft Erkrankungen nach sich zieht. Frau Seliger führte weiter aus, daß **auch heute wieder zahlreiche Deutsche in China leben und wies darauf hin, daß der gemeinsame Grundzug zwischen Deutschland und China darin gesehen werden könnte, daß beide Völker sich von anderen Völkern unterdrückt sehen.** Hoffentlich führe diese Tatsache zu einer weit engeren Zusammenarbeit. Schon heute seien deutsche Ingenieure mit Bahn- und Brückenbauten in China beschäftigt, und deutsche Professoren unterrichten an chinesischen Hochschulen. Frau Lowack dankte der Rednerin für den mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrag, warb für die Frauengruppe des VDA. Gleiwitz und teilte mit, daß diese Frauengruppe in der Lage war, dem Hauptverband bereits einen namhaften Betrag zur Erfüllung seiner Aufgaben zu überweisen. Die Reihe der Mitglieder müßte aber noch weiter verstärkt werden, damit auch das Ziel nachdrücklicher unterstützt werden könnte, die Deutschen im Auslande zu betreuen.

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel.

Festgestellt durch den **Verein der Nahrungsmittelgroßhändler** in der Provinz Oberschlesien E. V. Sitz Beuthen. Preise für ½ Kilogramm in Originalpackung frei Lager in **Reichsmark.**

Beuthen OS., den 29. Februuar 1932

Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	34,70
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	35,20
Röstkaffee, Santos	2,00—2,40
dto. Zentr.-Am.	2,60—3,40
gebr. Gerstenkaffee	0,19—0,21
gebr. Roggenkaffee	0,19—0,21
Tee	3,60—5,00
Kakaopulver	0,70—1,50
Kakaoschalen	0,07—0,10
Reis, Burma II	0,13—0,14
Tafelreis, Patna	0,23—0,2[illegible]
Bruchreis	0,12—0,13
Viktoriaerbsen	0,18—0,19
Gesch. Mittelerbsen	0,26—0,27
Weiße Bohnen	0,15
Gerstengraupe und Grütze	0,18—0,19
Perlgraupe C III	—
Perlgraupe 5/0	0,22—0,24
Haferflocken	0,19—0,20
Eierschnittnud. lose	0,45-0,47
Eierfadennudeln „	0,48-0,51
Eiermakkaroni	0,60-0,65
Kartoffelmehl	0,17—0,18
Roggenmehl	0,16—0,16½
Weizenmehl	0,18½—0,19

Auszug	0,21—0,22
Weizengrieß	0,23—0,24
Steinsalz in Säcken	0,035
„ gepackt	0,055—0,06
Siedesalz in Säcken	0,045
„ gepackt	0,06
Schwarzer Pfeffer	1,00—1,10
Weißer Pfeffer	1,25—1,35
Piment	0,95—1,05
Bari-Mandeln	1,20—1,40
Riesen-Mandeln	1,40—1,60
Rosinen	0,45—0,55
Sultaninen	0,50—0,80
Pflaum. i. K. 50/60	= 0,36-0,38
„ i. K. 80/90	= 0,32
Schmalz i. Kisten	0,40—0,41
Margarine billigst	0,45—0,60
Ungez. Condensmilch	23,00
Heringe je To.	
Crown Medium	—
Yarm. Matties	40,00—42,00
„ Matfull	50,00—52,00
Sauerkraut	0,11—0,12
Kernseife	0,26—0,27
10% Seifenpulver	0,14—0,15
Streichhölzer	
Haushaltsware	0,26,5
Welthölzer	0,30

Beuthen und Kreis

* **25 Jahre im Schuldienst.** Die Lehrer Paul Schramm von der Brüningschule und Richard Müller von der Schule VII können auf eine 25jährige Tätigkeit im Volksschuldienst zurückblicken. Der Oberbürgermeister hat aus diesem Anlaß im Namen des Magistrats und der Schuldeputation den Jubilaren die Glückwünsche und den Dank für treue Arbeit und Pflichterfüllung ausgesprochen.

* **Abrahamsfest.** Oberkellner Oskar Wittek feiert am Dienstag, dem 1. März, sein Abrahamsfest und ist 20 Jahre bei der Firma Café Juszczyk tätig.

* **Ausrüstung der Justizwachtmeister des Zivilgerichtes mit Schußwaffen.** In der Nacht wurde in die Kassenräume des Beuthener Landgerichtes auf der Promenade ein frecher Einbruch verübt, der allerdings den Eindringlingen keinerlei Beute einbrachte. Die Justizverwaltung hat sich jetzt entschlossen, die im Zivilgerichtsgebäude wohnenden Justizwachtmeister, denen die Aufsicht über das umfangreiche Gebäude obliegt, für gegebenenfalls künftig eintretende ähnliche Fälle mit Schußwaffen auszurüsten.

* **Abitur an der Deutschen Oberschule (Humboldtschule).** Am 24. und 25. Februar fand unter Vorsitz von Oberstudiendirektorin Ziaja die mündliche Reifeprüfung statt. Es bestanden folgende 12 Schülerinnen: Ruth Eckert, Martha Görzawsky, Lotte Graw, Barbara Hoffmann, Hildegard Jungmann, Anneliese Leeber, Gisela Mönkemeier, Eva Schwencker, Anni Silberstein, Renate Stütze, Annemarie Thomas, Else Weigt.

* **Kirchliche Personalnachrichten.** Neupriester Franz Buchta von hier, der vor drei Wochen in der hiesigen St.-Trinitatis-Kirche sein erstes hl. Meßopfer feierte, ist als Kaplan nach Landsberg a. d. Warthe berufen worden. — Diakon Devior Gutsfeld, ein Sohn des Strafanstaltsinspektors Gutsfeld von hier, der am Sonntag, 13. März, im Dom zu Passau die Priesterweihe erhält, wird am Sonnabend, 19. März, in der hiesigen St.-Barbara-Kirche seine Primiz feiern.

* **Wahl des Reichspräsidenten.** Die Stimmlisten für die Reichspräsidentenwahlen liegen von Mittwoch bis einschließlich Sonntag, wochentags von 8—13 und 15—18 Uhr, Sonntags von 10—14 Uhr im Erdgeschoß im Rathaus am Ring zur Einsicht aus. Einsprüche gegen diese Stimmlisten können bis zum Auslauf der Auslegefrist beim Magistrat schriftlich oder beim Wahlamt im Rathaus mündlich zur Niederschrift gegeben werden. (Siehe Inserat.)

* **Gärtnergehilfenprüfung.** Der Gärtnergehilfenprüfung unterzogen sich neun Lehrlinge aus Stadt und Kreis Beuthen und Stadt Hindenburg. Die praktische Prüfung erfolgte in der Stadtgärtnerei, die theoretische in der Berufsschule. Den Vorsitz führte Gartenbaudirektor Wauer. Die Prüfung bestanden: Thomas Brysch bei Friedhofsverwalter Sobotta in Beuthen mit „Gut", Erich Unger, Wilhelm Kudlek und Josef Thomalla bei Gärtnereibesitzer Saulich in Mikultschütz, die ersten beiden mit „Gut", Hans Niewidok bei Obergärtner Czichy in Borsigwerk, Hubert Galler, Kurt Wilde und Josef Bluja bei Gärtnereibesitzer Hampel in Hindenburg mit „Gut" bezw. „Ziemlich Gut", Alfred Pluta bei Friedhofsverwalter Tschierske in Hindenburg mit „Ziemlich Gut".

* **Die Schlacht am Skagerrak.** Im Rahmen der Volkshochschule fand am Sonntag vormittag in den Deli-Lichtspielen eine Filmvorführung statt, die so gut besucht war, daß die Polizei gezwungen war, Nachzügler zurückzuweisen. Der Vormittag bewies wieder einmal, daß Filme mehr Anziehungskraft besitzen als gutgemeinte Vorträge. Und dabei war an dem schon reichlich abgespielten Skagerrakfilm gar nichts Sonderliches zu sehen. Die Vorspannfilme, wie die Emelka-Tonwoche und Probebilder aus den „Mädchen in Uniform" gefielen jedenfalls besser als der Hauptfilm, auf dem es nur Wasser und Panzerkreuzer zu sehen gab. Ende Mai 1916 spielte sich diese einzige Seeschlacht des großen Krieges ab. Die Admirale Scheer und Hipper standen den britischen Geschwadern unter Jellicoe und Beatty gegenüber. Die einzelnen Phasen des Kampfes suchten Trickaufnahmen, die den Hauptbestandteil dieses Schlachtenfilms bildeten, deutlich zu machen. Man erfuhr daraus, was „Ueberflügelung" und „Gefechtskehrtwendung" bedeutet und wurde mit verschiedenen Manövrierungstaktiken bekannt. Für zukünftige Navigationsoffiziere war der Film recht aufklärend. Wer Originalaufnahmen von wirklichem Seekrieg erwartet hatte, war etwas enttäuscht. Zum Schlusse gab eine tabellarische Uebersicht Aufschluß über das Soll und Haben jener kriegerischen Ereignisse. Der strategische Erfolg der Schlacht am Skagerrak liegt darin, daß den Engländern der Weg nach der Ostsee für immer verschlossen wurde, daß dadurch Rußlands Zusammenbruch bedingt war, und daß Deutschland seine Erze ungehindert aus Skandinavien beziehen konnte.

* **Schalttafelbrand.** Die Städtische Berufsfeuerwehr wurde am Sonntag nach der Dyngosstraße 38 gerufen, wo in einem Lokal die Verkleidung der Schalttafel in Brand geraten war. Das Feuer wurde nach Entfernung der Hauptsicherungen mit der Kübelspritze gelöscht. Der entstandene Schaden beträgt mehrere 100 Mark.

* **CV. Jugend.** Heute abend 8,15 Uhr findet im Hamburger Hof ein Vortrag von Gerichtsreferendar Erwin Kosak statt.

* **Das Goethe-Jahr.** Zu den vom Oberschlesischen Landestheater, Schutzverband Deutscher Schriftsteller, Gau Oberschlesien, von den Bühnenbünden und dem Volksbildungsamt aus Anlaß des Goethe-Jahres geplanten Veranstaltungen wird noch mitgeteilt, daß am Sonntag, dem 13. März, um 20 Uhr im Lesesaal der Stadtbücherei Professor Dr. Albert Soergel die Gedächtnisrede hält.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Heute, Dienstag, 16 Uhr, Frauenversammlung im Promenaden-Restaurant. Redner Schlosser Wasner. 20 Uhr Versammlung der Bezirksgruppe Nord in der Kaiserkrone. Redner Dr. Berger.

* **Kameradenverein ehem. 51er.** Am Mittwoch, 20 Uhr, Monatsversammlung im Vereinslokal Bierhaus Oberschlesien.

* **Kameradenverein ehem. 156er.** Am Mittwoch, abends 8 Uhr, Monatsversammlung im Vereinslokal. Tagesordnung: Bekanntgabe der Beschlüsse des Denkmalausschusses.

* **Kolonial- und Schutztruppenverein.** Am Mittwoch, abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal Pukusa, Reichspräsidentenplatz, eine Monatsversammlung statt.

* **Rechtsschutzverband ehem. Frontsoldaten.** Am Donnerstag, 20 Uhr, findet im Vereinslokal Böhm, Kirchstraße 2, eine Vorstandssitzung und am Sonnabend um 20 Uhr in demselben Lokal die Mitgliederversammlung statt.

* **Hausfrauenverein.** Dienstag, nachmittags 4 Uhr, im Konzerthaus Vortrag des Oberlehrers Boenisch „Ein Beitrag zur Förderung des guten Geschmacks".

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Mittwoch, nachmittags 3,30 Uhr, im Konzerthaussaale Papstfeier. Vortrag von Akademieprofessor Hoffmann: „Rettung aus sozialer Not!". Darbietungen des Kirchenchores St. Trinitas unter Leitung von Chorrektor Janotta. Jeden Dienstag, 4 Uhr, in der Trinitatiskirche Kreuzwegandacht und hl. Segen.

* **Volkshochschule.** Am Dienstag finden folgende Kurse statt: „Sinn oder Sinnlosigkeit unseres Seins" (Dr. Zelder) um 20 Uhr, Kinderlesehalle, Bücherei; „Jugend und öffentliches Leben" (Junglehrer Paul Glombitza) um 20 Uhr, Scheffensaal, Bücherei. Nachstehende Kurse finden in der Beamtenfachschule, Museum, statt: Englisch-Kursus III (Stud.-Rat Dr. Kronenberg) von 16 bis 17 Uhr; Russisch (Studienrat Dr. Kronenberg) von 17 bis 18 Uhr; Englisch-Kursus I (Lehrer Groeger) von 19 bis 20 Uhr; Gymnastik-Kursus (Frl. Lengsfeld) für erwerbslose Frauen und Mädchen um 18,30 Uhr, für berufstätige Frauen und Mädchen um 19,30 Uhr. Der Kursus „Karl Marx und die gegenwärtige Wirtschaftskrise" von Buchdrucker Karl Broll ist beendet.

Oberschlesisches Landestheater. Heute abend in **Beuthen** „Der Waffenschmied"; in **Hindenburg** „Straßenmusikanten". Am Mittwoch ist in **Beuthen** als 23. Abonnementsvorstellung um 20,15 Uhr „Straßenmusikanten" und in **Gleiwitz** ebenfalls um 20,15 Uhr „Der Graf von Luxemburg".

* **Südostdeutscher Schutz- und Polizeihund-Verein im NVPH.** Am Dienstag, 20 Uhr, Monatsversammlung in Skrochs Hotel.

* **Bund deutscher Gymnasiasten.** Dienstag, 18,30 Uhr, findet der Heimabend der Sturmabteilung unter Leitung des Reichsfeldmeisters statt. Freitag, 16 Uhr, findet der Heimabend der Jungmannen unter

stammt aus Magdeburg und hat von 1904 bis 1920 an der Technischen Hochschule Braunschweig als Privatdozent gewirkt, um dann die Berufung als Dezernent an das Berliner Polizeipräsidium anzunehmen.

Marek Weber spielt auf

Konzert im Beuthener Schützenhaussaal

Zum Brechen überfüllte Emporen, der große Schützenhaussaal durch Hinzunahme des Nebensaales erweitert, das war das äußere Bild des Abends, an dem Marek Weber mit seiner Kapelle aufspielte. Dann erschien der populäre Geiger selbst an der Rampe vor seinen Musikern, hob den Bogen wie einen Taktstock, und der Rhythmus des ersten Foxtrot elektrisierte den Saal. Brausender Beifall setzte unmittelbar auf den letzten Ton ein, und in das ausklingende Händeklatschen fiel schon wieder der erste Akkord der zweiten Piece. So wechselte das im Hin und Her zwischen Bühne und Saal in einem fort. Rachmaninoffs „Prélude", Ziehrers „Weaner Madln", Heymanns „Das gibts nur einmal", ein Wiener Potpourri, Fantasie über Kálmánsche Themen in ganz großer Form, Johann Straußens Walzer von der schönen blauen Dona, eine Dvorakſche Humoreske und aus dem Albers-Bombenfilm „Eine Nacht in Monte Carlo" und „Pontenero"...

Die fünfzehn Musiker — jeder einzelne ein Solist von überragendem Format — werden in ihrem Vortrag selber Musik, es gibt hier kein Besser oder Schlechter, die ganze Kapelle ist aufgelöst in Rhythmus und Klang. Und es ist kein Zufall, daß diese ideale Erfüllung des Begriffes moderner Unterhaltungsmusik sich in Menschen verkörpert, deren keiner älter als dreißig, fünfunddreißig Jahre aussieht. Auch das Publikum, das den Saal füllt, sieht anders, jünger aus als das, was noch vor fünf und zehn Jahren an seiner Stelle saß. Und es reagiert auch anders. Denn diese Musik geht es mehr an. Es klatscht nicht nur, es brüllt, schreit, trampelt, und wenn die beiden Teile des vorgedruckten Programms je sieben Stücke vorsahen, so gab es noch einen vollwertigen dritten Teil mit abermals sieben Sachen als Draufgabe, zum Teil mit hochgeschlagenem Smokingkragen als Protest gegen den eisgekühlten Saal gespielt. — Es war wie ein erfrischendes Bad. Eine Wohltat. Eine Erholung.

E—s.

Haydn-Feier in Hindenburg

Morgenkonzert im Kasinosaal der Donnersmarckhütte

Wenn Kapellmeister Erich Peter in seinen einleitenden Worten sagte, Haydn-Feiern müßten unbekannte Werke zur Aufführung bringen, so ist das sicherlich richtig und beherzigenswert. Nur darf man dann die Symphonie concertante ebensowenig wie die Symphonie mit dem Paukenwirbel zu diesen unbekannten Kompositionen zählen. Merkwürdigerweise hört man bisher nur von Aufführungen im Ausland, die Haydns entzückendes, wenig bekanntes Notturno C-Dur brachten. Warum spielte Peter nicht die charakteristische Pastorelle, oder das wunderbare Echo für Streichorchester? Das wäre ein dankbarer und wahrer Stoff für eine sinnvoll angelegte Haydn-Feier. Uebrigens: die Behauptung, erst die Gedenkfeiern lassen Haydn wieder aufleben und seine Verbundenheit mit unserer Zeit wieder erkennen, stimmt nicht ganz. Jedes Orchester und jede Kammermusikvereinigung wird als Standardwerke ihres Repertoires Haydn-Kompositionen aufnehmen. Wenn man Haydn als Komponisten des Deutschlandliedes schon erwähnt, dann muß man darauf hinweisen, daß Haydn unbewußt die Tonfolge des kirchlichen Paternosters dazu verwandt hat. Daraus kann man weiterhin sehr schön die Bemerkung ableiten, daß der kindlich fromme Musiker nie ein wirklich kirchliches Werk schaffen konnte und daß trotzdem aus jedem seiner Werke eine tiefe Religiosität spricht.

Nach den einleitenden Worten kam als erste Komposition die „Symphonie concertante" (Violine, Cello, Oboe, Fagott und Orchester) zu Gehör. Schon im ersten Satz überraschte die weiche, volle Tonführung der Solovioline Sikoras, die dominierend das ganze Werk durchstrahlte. Im Andante zeigte sich die feine Bogenführung Alwin Kirchhoffs, der in letzter Minute für den erkrankten Solocellisten Backhaus die Partie übernommen hatte. In dem geistvoll-reizvollen Rondo zeigte Erich Peter seine, ausgefeilte Arbeit, die er für das ganze Konzert anwandte. Als Vokalsolist bemühte sich Gustav Adolf Knörzer um drei Haydn-Lieder, die man aus den 36 vorhandenen auswählte. Diese Lieder sind jedoch — und man muß das gerade bei einer Haydn-Feier sagen — für Haydns Schaffen bedeutungslos und uncharakteristisch. Die sonore Stimme des Solisten vermochte dem an Beethoven anklingenden „Wanderer" eine tiefere Wirkung zu geben. Das marschliedartige „Matrosenlied" gelang ebenfalls, während das „Lob der Faulheit" durch etwas zu schnelles Zeitmaß an Eindruck verlor. Erich Peter gab sich die erdenklichste Mühe, aus einem Instrument, für das der Volksmund den Namen Drahtkommode geprägt hat, für das es aber in der gehobenen Sprache fachmusikalischer Kritik keinen entsprechenden Ausdruck gibt, wenigstens begleitende Akkorde herauszuholen. In der Symphonie in C-Dur Opus 103 (mit dem Violinsolo und dem Paukenwirbel) kam die charakteristische, durchgeistigte Instrumentation des Meisters und seine Vorliebe für Tonmalerei zur vollen Entfaltung. Ganz prächtig tönte das Blech im vierten Satz, das trotz des Fortissimo immer einen kultivierten Ton behielt. Das derb zupackende, burleskartige Menuett war die Glanzleistung Peters, der mit diesem sorgsam vorbereiteten Konzert verantwortungsbewußte Arbeit und künstlerisches Feingefühl bewies.

Das Publikum, zahlreicher als sonst erschienen, dankte mit herzlichem Beifall, dessen außergewöhnlich starke Formen wohl den Wunsch ausdrücken sollten, in der nächsten Saison wieder planmäßige Morgenfeiern zu hören.

G. N.

Akademische Goethefeier der Universität Breslau

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost")

Am 28. Februar, kurz vor Schluß des Semesters, veranstaltete die Universität Breslau eine vormittägliche Goethefeier, die in schlichter und würdiger Weise den März als Höhepunkt des Goethejahres einleitete. In der Aula Leopoldina hatten die Chargierten der Korporationen mit ihren Fahnen Aufstellung genommen, als der Lehrkörper mit Rektor und Senat an der Spitze in feierlichem Zuge den schönen Barocksaal betrat. Von den solchen Einzug zumeist begleitenden Fanfaren war Abstand genommen worden, wesentlich wohl, um der Veranstaltung nicht den Charakter einer offiziellen akademischen Feierlichkeit, wie etwa der Rektoratswechsel sie darstellt, zu geben. Dagegen sang zu Beginn der Veranstaltung der Chor des Collegium musicum in wunderschöner Klangfülle die Elegie „Euphrosine" a cappella. Anschließend sprach Frau Schmidt-Rimpler, die Gattin des Handelsrechtslehrers Professor Schmidt-Rimpler, die sich schon vielfach als bedeutende Sprecherin bewährt hat, eine Reihe Goethescher Gedichte.

Dann betrat das Rednerpult der Literarhistoriker der Universität, Professor Merker, dem die schwierige Aufgabe einer Festrede zugefallen war. Es ist in diesen Wochen, in denen über Goethe so unendlich viel gesprochen und geschrieben wird, wirklich nicht leicht, Worte zu finden, die eine würdige Goethefeier darstellen, wenn man sich nicht entschließt, in weiser Beschränkung vom Gedanken der Festrede fort zur konkreten Darstellung eines Teilproblems zu finden. Professor Merker beschritt in seiner klug gewogenen Rede diesen Weg, er ließ die Hörer zwar nie vergessen, daß er keine Vorlesung, sondern eine festliche Rede sprach, aber er beschränkte sich doch auf die Darstellung eines literarhistorischen Problems, in dem er wesentlich die Periodisierung von Goethes Leben und Werk erörtete.

Der Redner ging von zwei Versen aus, die vorher erklungen waren, von jener ernsten und pessimistischen Ueberzeugung der „Euphrosyne", daß das Leben der Natur nach ehernem Gesetz bestimmt sei, während das Los des Menschen schwankt, und sodann und im Gegensatz hierzu von den Erkenntnissen der Urworte orphisch, in denen, neben Dämon und Eros, Zufall und Notwendigkeit als die leitenden Kräfte menschlichen Lebens angesprochen sind. Der Redner erklärte, es sei ihm weniger wichtig, daß sich in dem Wechsel der Auffassung, die sich in diesen beiden Versen spiegele, Goethes Wandel von der Klassik zur Romantik darstelle, als vielmehr, daß die Begriffspaare, die hier wie dort aufträten, als Beweis dafür gelten können, daß

Zwei Familien durch Leuchtgas betäubt

Ein Gasrohr gebrochen — Zwei Tote

Lemberg, 29. Februar. Im Hause Zolkiewer Straße 59 war in der Nacht zum Sonntag im Keller das Rohr der Gasleitung geborsten. Das Gas verbreitete sich im Keller und drang dann durch die Decke in die darüberliegenden zwei Wohnungen. Zwei Familien von insgesamt neun Personen erlitten eine Leuchtgasvergiftung. Als die Nachbarn, durch den Gasgeruch aufmerksam gemacht, in die Wohnungen eindrangen, fanden sie ein sechsjähriges Kind und einen 18jährigen jungen Mann bereits tot auf, während die übrigen Mitglieder der Familien noch Lebenszeichen von sich gaben. Sie wurden ins Krankenhaus übergeführt. Die Schuld an dem Unglück trägt das Gaswerk.

7 Personen bei einem Ski-Unglück verschüttet

Spindlermühle, 29. Februar.

Am Sonntag nachmittag ereignete sich bei Spindlermühle ein ganz außergewöhnliches Unglück. Eine Gesellschaft von 7 Skifahrern, 6 Herren und 1 Dame, hatte einen Ausflug von Spindlermühle über den Ziegenrücken auf die Rennerbaude unternommen und stieg in zwei Gruppen über den Langen Grund ab. Dabei trat die obere Gruppe bei der Hollmannbaude ein Schneebrett ab, das auch die untere Gruppe erfaßte und in den Klausengrund etwa 500 Meter tief mitriß. Alle 7 Personen wurden verschüttet. Obwohl sofort Hilfe zur Stelle war, konnten die Verschütteten erst nach langer Zeit befreit werden. Ein Teilnehmer, der 24jährige Kaufmann Kleinteller aus Prag, brach sich das Genick. Der Beamte der Böhmischen Unionbank Dr. Moller erlitt einen Beinbruch. Die anderen Skifahrer wurden nur leicht verletzt; jedoch haben einige infolge des Schreckens einen Nervenzusammenbruch davongetragen. Den ganzen Tag über herrschten im Riesengebirge heftige Schneestürme bei einer Temperatur von 14 bis 18 Grad Kälte.

Leitung des Landesfeldmeisters statt. Freitag, 17 Uhr, findet der Heimabend der Wölflinge unter Leitung der Wölflingsführer statt. Sämtliche Veranstaltungen im Westbahnhof, Parallelstraße.

* **Neuaufnahmen in den Höheren Knabenschulen.** Die Aufnahmeprüfungen im Staatlichen Hindenburggymnasium, in der Städtischen Katholischen Oberrealschule und im Staatlichen Realgymnasium finden für die Sexta am 21. März um 8 Uhr, für die übrigen Klassen am 7. April um 9 Uhr statt. (Siehe Inserat!)

* **Flüchtlingskameradschaft für Eigenheimsiedlungen.** Die Kameradschaft hält am Donnerstag, abends 7 Uhr, im Christlichen Gewerkschaftshaus, Eingang Friedrich-Wilhelm-Ring 7, die Monatsversammlung ab.

* **Thalia-Lichtspiele.** Um allen Anforderungen gerecht zu werden, bringen die Thalia-Lichtspiele drei der verschiedenartigsten Filme. „Schuberts letzte Liebe", ein Großfilm aus dem Leben unseres großen Meisters, dann das ergreifende Drama dreier Elternloser, „Die drei Niemandskinder" in acht Akten, und zum Schluß wird noch ein äußerst spannender Sensationsfilm mit dem stärksten Darsteller Maciste gezeigt.

* **Capitol.** Greta Garbo in „Romanze" schenkt ihren Zauber und ihre Schönheit der Gestalt einer jungen Sängerin, die ihrer Liebe entsagen muß. Eine „Romanze" gesteigert durch dramatische Konflikte und erfüllt von den zartesten Liebesszenen, die die größte Schauspielerin der Welt zur „göttlichen Garbo" gemacht haben. Dazu ein reichhaltiges Ton-Beiprogramm.

* **Palast-Theater.** „Feind im Blut", ein deutscher Ton- und Sprechfilm, der von der Presse begeistert aufgenommen und als ein filmisches Kunstwerk und eine Kulturtat ersten Ranges bezeichnet wurde. Ferner: „Sündige Jugend" mit Ernst Verebes und Noah-Noah! Der Schrei der Sehnsucht vor den Toren des Südpols.

* **Kammerlichtspiele.** Ab heute wird auf vielfachen Wunsch die große Ufa-Tonfilm-Operette „Bomben auf Monte Carlo" eingesetzt. Die abenteuerliche Handlung wird beherrscht von dem Draufgängertum Hans Albers' und dem leidenschaftlichen Temperament Anna Stens. Ein Film für jeden, der sich einmal gut unterhalten will.

* **Deli-Theater.** Nur noch heute das Tonfilmlustspiel „Mein Freund, der Millionär" mit Hermann Thimig in der Hauptrolle. Dazu im Beiprogramm ein Kurztonfilm und die neueste Emelka-Tonwoche. Am Mittwoch Erstaufführung des anerkannt besten Tonfilms des Jahres „Mädchen in Uniform" mit Hertha Thiele, Dorothea Wieck, Ellen Schwannecke, Emilia Unda, Hedwig Schlichter u. a. m. Zu dieser Premiere treffen am Mittwoch. 14,56 Uhr, mit dem D-Zug in Beuthen neun reizende junge Mädchen in Uniform ein und treten zu jeder Vorstellung persönlich auf der Bühne auf.

* **Intimes Theater.** Im neuen Zweischlager-Programm läuft als Hauptfilm das reizende Ufa-Lustspiel „Der Hochtourist" mit Otto Wallburg, Maria Solveg, Trude Berliner. Der zweite Tonfilm, gleichfalls in deutscher Sprache, „Der Held von Kalifornien", schildert ein sensationelles Abenteuer im wilden Westen.

* **Schauburg.** Ab heute bringt die Schauburg in Erstaufführung den Tonfilm „Manuela", eine Liebesgeschichte vom Rio Grande mit Mona Maris und Warner Baxter. Tollkühne Sensationen eröffnen diesen Film, der mit seinen wunderbaren Bildern, prachtvollen Darstellern und herrlichen Gesängen einsam dasteht unter allen Filmen des Jahres. Im Beiprogramm „Die Todesfahrt des U-Boots 177" und die neueste Emelka-Tonwoche.

Miechowitz

* **Deutschnationale Volkspartei.** Die Ortsgruppe veranstaltet am Freitag, 20 Uhr, im Saale von Broll eine öffentliche Kundgebung. Es spricht Reichstagsabgeordneter Dr. Kleiner, Beuthen, über das Thema „Gedenke, daß du ein Deutscher bist".

Steuerrückstände des Fürsten von Pleß auf die Hälfte ermäßigt

Kattowitz, 29. Februar.

Die Steuerberufungskommission der Woiwodschaft hat, wie Conti WTB. mitteilt, in zwei Sondersitzungen die Steuerrückstände des Fürsten von Pleß in Höhe von 13 500 000 Zloty für die Jahre 1925/29 um die Hälfte ermäßigt.

Da der Prinz von Pleß auf die Steuerrückstände bereits rund fünf Millionen Zloty angezahlt hat, verbleibt noch eine Restschuld von etwas mehr als einer Million Zloty.

in Goethes Leben der Gedanke der Polarität eine entscheidende Rolle gespielt hat. Die wissenschaftliche, künstlerisch, wie innermenschliche Entwicklung Goethes ist nur zu denken im Wandel des fortdauernden Wechsels von Pol zu Pol. Rhythmus und Polarität seien entscheidende Grundvoraussetzungen zum Begreifen der Entwicklung Goethes, und zwar führe dieser regelmäßige Wechsel stets von einem Leben, das an Gedanken der Freiheit orientiert sei, zu einem Leben, das dem Gesetzesbegriff eine entscheidende Bedeutung zuweise. Unter diesem Gesichtspunkt bildete Professor Merker fünf Epochen in Goethes Leben, die er im einzelnen kurz schilderte. Das Einatmen und Ausatmen, Systole und Diastole, wie Goethe es selbst in Anlehnung an naturwissenschaftliche Terminologie genannt hat, lösen sich einander ab: Einmal ist das Leben der Norm gewidmet, eingeordnet, der Bildung zugewandt, ein ander Mal revolutionäres Drängen nach außen, unbändiger Freiheitsdrang. Die erste der fünf Perioden ist die Jugendzeit in Frankfurt und das Leipziger Studium, orientiert an einer fremden, überkommenen Bildungswelt, an der keinerlei Kritik geübt, die aufgenommen wird. Auf diese Periode des Gesetzes und der Norm, in der Goethe sich am Rokoko orientiert, folgt die irrationale Periode des Sturmes und Dranges, Straßburg und Sesenheim, Wetzlar, Frankfurt, die Zeit der Begeisterung für das ungeformt Drängende, in der auch der Beruf als Fessel empfunden wird. Professor Merker legte entscheidenden Wert auf die Feststellung, daß der Eintritt in Weimarische Dienste nur eine äußere, keine innere Wende bedeutet, auch die ersten Weimarer Jahre gehören zur zweiten Epoche. Bis Goethe ruhiger wird, bis die merkwürdigen und entscheidenden Sätze entstehen: „Ach ich bin des Treibens müde", bis der Einfluß der puritanischen, am kleinstaatlichen Gesetz verhafteten Frau von Stein kommt, bis die Lösung von den Menschen die Italienische Reise vorbereitet. Drei Gesichtspunkte bezeichnen den Uebergang in die dritte hochklassische Epoche: Frau von Stein, Erziehung und Staatsbewußtsein, naturwissenschaftliche Bildung. Diese dritte wiederum ganz dem Gesetz der Norm, dem Einatmen gewidmete Epoche ist die Zeit der „Iphigenie", des römischen Faustplans, der klassischen Dichtung, während die Gestalten der zweiten Periode revolutionär waren. Aber man dürfe nicht vergessen, daß die Gedanken der Klassik für Schiller, für Humboldt, für Winckelmann Höhe und Endpunkt, für Goethe aber nur Durchgangsstufe waren. Bald nach 1800, als einer nach dem anderen unter den Freunden starb, wandelte sich Goethe gemäß der Lehre von der Polarität wieder zu irrationalem Denken, zum Ausatmen. Er kam wieder zur reinen Lyrik; in drei Frauen, Minna Herzlieb, Marianne Willemer, Ulrike von Levetzow, trat dem Alternden wieder die Liebe entgegen, bis dann in den letzten zehn Lebensjahren der Ausgleich zwischen den einander entgegengesetzten Lebensformen eintritt. Auf die Zeit des Rokoko, auf den Sturm und Drang, auf die Klassik und auf die Romantik folgte das große abgeklärte ausgeglichene Alter, dessen Weisheit sich im Schlusse des Faustwerkes erschließt. — Mit Musik klang die würdige Feier aus.

M.

Hochschulnachrichten

Professor His' Rücktritt. Der hervorragende Berliner Internist Professor Wilhelm His, der Direktor der Ersten Medizinischen Klinik, tritt wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. Die Vorschlagsliste der Berliner Medizinischen Fakultät zur Besetzung dieses wichtigen Lehrstuhls enthält sechs Namen: an erster Stelle stehen der Leipziger Kliniker Morawitz und Schittenhelm in Kiel. Secundo loco werden vorgeschlagen: Eppinger (Köln) und Volhard (Frankfurt a. M.). Volhard wurde bereits vor einigen Jahren genannt, als Professor Kraus von der Leitung der Zweiten Medizinischen Klinik zurücktrat. Als damals Professor v. Bergmann aus Frankfurt berufen wurde, übernahm Volhard dort seine Nachfolgerschaft. — An dritter Stelle endlich stehen zwei Berliner Kliniker: Professor Viktor Schilling und Professor Hermann Zondek. Schilling ist Oberarzt in der Hisschen Klinik. Hermann Zondek war es, bis er vor einigen Jahren Direktor am Urban-Krankenhaus wurde. Er ist der älteste der drei Brüder Zondek, von denen der Gynäkologe Bernhard erst kürzlich wieder auf Grund seiner neuen Hormonforschungen viel genannt wurde. Hermann Zondek hat u. a. Stresemann während seiner Krankheit behandelt.

Oberpräsident Dr. Lukaschek wirbt für Hindenburg

Kundgebung der katholischen Vereine von Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 29. Februar. Der Gesamtverband der katholischen Vereine in Gleiwitz hatte für Montag nach dem Schützenhaus Neue Welt zu einer Kundgebung der Gleiwitzer Katholiken eingeladen, in der zu kulturpolitischen Tagesfragen Stellung genommen werden sollte. Oberpräsident Dr. Lukaschek sprach und fand einen überfüllten Saal vor. An der Veranstaltung nahmen u. a. Oberbürgermeister Dr. Geisler, Landrat Harbig, Polizeioberst Soffner, Oberregierungsrat Dr. Boldt, Stadtverordneten-Vorsteher Kucharz und die katholische Geistlichkeit unter Führung von Stadtpfarrer Sobek teil. Der Chor des Cäcilienvereins Allerheiligen leitete den Abend mit prachtvoll vorgetragenen, von Musikdirektor Gebauer dirigierten Chören ein. Es folgte ein Prolog „Deutschland wach' auf", worauf Gewerkschaftssekretär Ehren Begrüßungsworte sprach.

Oberpräsident Dr. Lukaschek

gab dann in großen, sachlichen Zügen ein Bild von der Stellungnahme der Katholiken zu den gegenwärtigen Zeitverhältnissen und zu der bevorstehenden Reichspräsidentenwahl. Wie im alten Rom müßten heute auch in Deutschland die sittlichen Kräfte geweckt und belebt werden, um den Bestand des Reiches zu sichern. Die Katholiken sonderten sich vom Sowjetstern und Hakenkreuz ab. Der Kampf aller gegen alle sei auf das schärfste zu verwerfen. Schon allein aus dem Gebot der öffentlichen Moral heraus müsse alles getan werden, um die gemeinen Verbrechen, die aus politischen Kämpfen hervorgehen, abzuwenden. Eine gesunde Lebensauffassung müsse danach trachten, die natürlichen Spannungen in einem lebendigen, geistigen Kampf auszutragen. Geistige Freiheit müsse erhalten bleiben; geleitet von der christlichen Tradition müsse der Staat seine Macht einsetzen. Diejenigen Anschauungen, aus denen andere Staatsauffassungen hervorgingen, stammten von der Ratio: Marxismus und auch Nationalsozialismus seien in ihren Staatstheorien aus der Philosophie Hegels hervorgegangen. Die Idee von der Staatsallmacht sei aber unter katholischem Blickpunkt etwas Heidnisches. Andererseits aber müsse eine Schwächung der Macht des Staates verhindert werden: Die christliche Auffassung verlange, daß die Staatsmacht geschützt werde, selbst wenn man ihren Trägern persönlich ablehnend gegenüberstehe. Die bestehende Staatsform werde von den Katholiken als gottgegebene Obrigkeit aufgefaßt. Die Freiheit der Anschauung dürfe, um sich durchzusetzen, nur den gesetzlich gegebenen Weg beschreiten. Das Wichtigste in diesem Staat sei, daß die legale Macht ausgenutzt werde, um den Staat zu erhalten. Bei Brüning und Hindenburg bestehe diese unumstößliche Gewißheit. Oberpräsident Dr. Lukaschek schloß mit einem, von größter Hochachtung getragenen Bekenntnis zum Reichspräsidenten von Hindenburg.

Die Rede des Oberpräsidenten fand starken Beifall. Im Anschluß daran wurden zwei Telegramme an den Reichspräsidenten und an Brüning bekanntgegeben. Ein Hoch auf die Kirche, das Vaterland und den Reichspräsidenten und das allgemein gesungene Deutschlandlied beendeten die Kundgebung.

Wahlversammlung des Kampfblocks „Schwarzweißrot" in Bobrek

(Eigener Bericht)

Bobrek, 29. Februar. Der Kampfblock Schwarzweißrot eröffnete den Wahlkampf im Kreise Beuthen mit einer Kundgebung in Bobrek. Der große Saal des Hüttenkasinos war überfüllt, als der Ortsausschußvorsitzende, Bürochef Wollnitzek, Dr. Knaak das Wort erteilte. Hugenbergs Wort: „Wir wollen euch nicht mehr" sei der Leitsatz für alle politischen Entscheidungen dieses Jahres. Man wolle sie nicht mehr, denn sie haben aus Deutschland ein Trümmerfeld gemacht, unter dem die Wirtschaft und die Seele des Volkes begraben liegen. Man müsse die Wahl des Reichspräsidenten im Zusammenhang mit den Preußenwahlen betrachten. In Preußen habe das Zentrum alle Macht dem Marxismus ausgeliefert, um dafür im Reiche die Stimmen der Sozialdemokratie zur Verfügung zu haben. Wenn die nationale Opposition die Macht in Preußen erlange, verliere die SPD. ihr Bollwerk und habe dann kein Interesse mehr, dem Zentrum Opfer im Reiche zu bringen. Der Sturz Brünings sei die notwendige Folge. Hindenburg habe unmittelbar nach Unterzeichnung des Youngplans die Regierung Brüning berufen und ihr die Aufgabe gestellt, Deutschlands Wirtschaft zu beleben, die Finanzen zu sanieren, die Arbeitsnot zu beseitigen, dem Osten und der Landwirtschaft zu helfen. Die Regierung Brüning arbeite an dieser Aufgabe seit dem 1. April 1930, also fast zwei Jahre. Sie habe die ihr gestellte Aufgabe nicht gelöst, sondern im Gegenteil dem Volke sieben Milliarden neue Steuern und eine nie dagewesene Arbeitslosigkeit gebracht. Trotz aller Warnungen Hugenbergs stehe der Name Hindenburg unter dem Youngplan und unter allen Notverordnungen zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen. Die Notverordnungen haben ihren Zweck nicht erreicht, sondern neue Not und grenzenlose Verzweiflung hervorgerufen. Die deutsche Wirtschaft sei zusammengebrochen, im Industriegebiet brenne kein Hochofen mehr. **Das herrschende System verstecke sich mit dieser Politik hinter dem großen Namen Hindenburg.** Die Kreise, die vor sieben Jahren Hindenburg in der gemeinsten Weise beschimpft haben, seien heute seine Bundesgenossen. Mit diesen Anhängern des Systems könne die DNVP. nicht in einer Front kämpfen.

Mit Recht habe der Stahlhelm seinen Kandidaten herausgestellt. Er sei der Pionier der nationalen Bewegung. Duesterberg sei ein im Kriege wie im Frieden bewährter Soldat, ein Mann der Tat und des sozialen Verantwortungsgefühls. Er sei der Gründer der Stahlhelmselbsthilfe und der vorbildlichen Arbeiterschutzbewegung. Hugenberg stehe der Jugend und der Arbeiterschaft besonders nahe.

Die Versammlung dankte dem Redner mit starkem Beifall. Der öffentlichen Versammlung folgte eine Reihe künstlerischer Darbietungen von Mitgliedern der DNVP. Fräulein Wollnitzek leitete sie mit dem wirkungsvoll vorgetragenen Vorspruch „Deutscher Schwur" ein. Verdienten Beifall fanden auch heitere Vorführungen kleiner Mädchen, einstudiert von den Damen Scholtyssek und Zimmermann, sowie zwei Gesangsstücke, die Frl. Wollnitzek mit ansprechender Stimme vortrug. Die Mahnung „Denke daran!" (Fräulein Kurpierz) bekräftigte noch einmal den Sinn der ersten Kundgebung des Kampfblocks Schwarzweißrot.

Gleiwitz

Berufswettkampf im GdA.

Der Gewerkschaftsbund der Angestellten in Gleiwitz veranstaltete einen Berufswettkampf, an dem sich etwa 180 junge Kaufleute beteiligten. Landtagsabgeordneter, Berufsschuldirektor Mantke, unter dessen Protektion die Veranstaltung stand, war bei dem Berufswettkampf anwesend. Bildungsobmann Berger begrüßte und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß sich so zahlreiche Bewerber zu dieser Veranstaltung gemeldet haben. Berufs-

Ueber 2000 neue Wohnungen im Kreise Groß Strehlitz

(Eigener Bericht)

Groß Strehlitz, 29. Februar

Am Montag vormittag 9 Uhr traten die Mitglieder des Groß-Strehlitzer Kreistages zu der Frühjahrs-Kreistagssitzung zusammen. Sämtliche Abgeordnete sowie die Mitglieder des Kreisausschusses waren erschienen. Nach der Eröffnung der Sitzung befaßte sich Landrat Werber mit den Angriffen, die in letzter Zeit gegen die Kreisverwaltung Groß Strehlitz gerichtet wurden. Er gab hierzu eine längere Erklärung ab. Der Kreistagsabgeordnete Rhiemel (DNVP.) gab namens seiner Fraktion eine Erklärung ab, daß sie in sachlicher Weise zu den Entschließungen Stellung nehme, um eine völlige Klärung herbeizuführen. In diesem Zusammenhang stellte Abg. Rhiemel verschiedene Fragen an Landrat Werber bezüglich der Beschäftigung des Kreisbaurats und des Einkommens aus der Privatpraxis.

Der Kreistag trat daraufhin in die Tagesordnung ein. An Stelle des bisherigen Gemeindevorstehers a. D. Tkotsch wurde für den Amtsbezirk Gogolin der Gemeindevorsteher Kubis gewählt. Zum Schiedsmann für den Schiedsmannbezirk Rosmierz-Suchau wurde an Stelle des verstorbenen Hauptlehrers Menzler der Fleischermeister August Skrzipczyk aus Rosmierz gewählt. An Stelle des bisherigen Kreistaxators, Gutsbesitzers Doberisch, wurde Oberinspektor Jelitto gewählt. Ohne weitere Aussprache stimmte der Kreistag dem Antrag zu, die Amtsbezirke Ottmuth-Chorulla zu vereinigen. Die Gemeinde Oderwanz hat seit längerer Zeit die Abtrennung der Gemeinde vom Amtsbezirk Chorulla und ihre Eingliederung an den Amtsbezirk Ottmuth beantragt. Als Grund hierfür hat sie angeführt, daß die wirtschaftlichen, kirchlichen und sonstigen Interessen enge mit Ottmuth verknüpft seien. Der Kreistag beschloß, den Amtsbezirk Chorulla aufzulösen und einen neuen Amtsbezirk Ottmuth zu bilden. Dieser soll die Gemeinden Ottmuth, Oberwitz, Kobitz, Oderwanz, Malnie und Chorulla vereinigen.

Auch der Bürgschaftsübernahme für ein Darlehen von 200 000 Mk. zum Neubau des Prälat-Glowatzki-Krankenhauses wurde zugestimmt. Daraufhin wurde der Beschluß über einen, bei der Kommunalbank Groß Strehlitz bereits in Anspruch genommenen kurzfristigen Kredit von 225 000 Mark angenommen. Der Betrag, der zum Ausbau von Straßen verwendet wurde, soll vorläufig bei dieser Bank kurzfristig bis zur Gewährung eines langfristigen Darlehns aufgenommen werden. Vorlage 7 betraf die Uebernahme der selbstschuldnerischen Bürgschaft des Kredits für ein von dem Schulverband Centawa aufgenommenes Darlehen von 27 300 Mark. Auch dieser Beschluß wurde einstimmig angenommen. Der Kreistag genehmigte daraufhin das von der Stadtgemeinde Groß Strehlitz zum Schlachthausneubau aufgenommene Darlehen von 30 000 Mark. Das Straßmeisterdienstgebäude in Niewka und das Straßwärterwohnhaus in Stefanshöh:im sollen verkauft werden. Der Kreistag gab hierzu seine Genehmigung. Berücksichtigt werden soll für das Grundstück in Niewka der Fleischbeschauer Andreas Kosok aus Kalinowitz, der 6000 Mark anbot, das Straßwärterhaus soll dem Hilfsleitungsaufseher Ciebura aus Groß Strehlitz zu einem Preis von 2550 Mark überlassen werden. Die Anzahlungen aus dem Verkauf dieser beiden Häuser sollen zur teilweisen Abdeckung der Restschuld des Landjägerwohnhauses dienen. Dann beschloß der Kreistag, für den

Bau der Malapanerbrücke

im Zuge der Straße Colonnowska—Groß-Stanisch einen Betrag von 60 000 Mark bereit zu stellen. **Die Ausführung der Arbeit ist davon abhängig, daß die Gemeinde Colonnowska sich mit mindestens 10 Prozent der tatsächlichen Baukosten an dem Plane beteiligt.** Der Darlehensbetrag von 10 Prozent = 6000 Mark soll aus Mitteln produktiver Erwerbslosenfürsorge bezahlt werden. Nach einer kurzen Aussprache wurde beschlossen, die Abrechnungen für die Straßenneubauten Deschowitz—Annaberg—Kalinow, Sandowitz—Liebenau, Sucholona—Dollna, Adamowietz—Rozmierka, Ottmuth—Kreisgrenze, Teil 1 Ottmuth—Mallnie, Teil 2 Mallnie—Chorulla—Kreisgrenze, Ujest—Altujest der Prüfungskommission des großen Umfanges wegen zu überweisen. Es wurden in diese Kommission hinzugewählt die Abgeordneten Lehrer Glomb aus Sandowitz, Kaufmann Kaffka aus Groß Strehlitz. Zugestimmt wurde der Beteiligung des Kreises in der

Notstandsaktion für Hochwasserschäden

im Oktober-November 1930. **Die Regierung hatte für die Hochwasserschäden eine Beihilfe von 1000 Mark nur für die Geschädigten von Niesdrowitz zur Verfügung gestellt.** An die Auszahlung der Beihilfe wurde die Bedingung geknüpft, daß der Provinzialverband und der Kreistag Groß Strehlitz sich mit je einem Betrag von 500 Mark beteiligen. Nachdem der Provinzialverband die Beteiligung beschlossen hat, stimmte auch der Kreistag zu. Zum Schluß wurde eine Ergänzung der Geschäftsordnung für den Kreistag angenommen, die vorsieht, daß **Anträge auf Ausgabenerhöhung oder Einnahmensenkung nur behandelt werden dürfen, wenn sie mit einem Ausgleichsantrag zu ihrer Deckung verbunden sind.**

Landrat Werber wünschte zum Schluß dem Kreistagsabgeordneten Steuerinspektor Baranek, der nach Gleiwitz versetzt worden ist, auch im neuen Wirkungskreis alles Gute. Erzpriester Lange sprach über die Arbeit des Kreisausschusses in den letzten Jahren. **Es sind in den letzten sechs Jahren 40 Kilometer neue Straßen gebaut worden.** Ferner haben die Gemeinden mit Hilfe des Kreises viele Wege gebaut und ausgebessert. Der Kreis kann sich beglückwünschen, daß **er nicht das Krankenhaus gebaut hat, da er sonst 1 300 000 Mark mehr Schulden gehabt hätte.** Auch für den Wohnungsbau sei viel getan worden, da **in den letzten Jahren 2115 neue Wohnungen gebaut worden seien.** Ein besonderes Verdienst des Landrats Werber sei die Heranziehung der Industrie nach Deschowitz. Für den Kreis sei wichtig der Bahnbau.

Protestversammlung der Hausbesitzer in Gleiwitz

Der Hausbesitz zugrunde gerichtet — Finanzielle Fehlgriffe der Gemeinden

Entschließung zur Notverordnung

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 29. Februar.

Der Haus- und Grundbesitzerverein Gleiwitz hatte für den Sonntag zu einer Protestversammlung aller, auch der nicht organisierten Hausbesitzer eingeladen. Der Blüthner-Saal des Stadtgartens war bis auf den letzten Platz besetzt. An der Kundgebung nahmen als Vertreter des Magistrats Stadtkämmerer Dr. Warlo und die Stadträte Brauner, Burzinski und Krautwurst teil. Der 1. Vorsitzende des Haus- und Grundbesitzervereins, Stadtverordneter Leschnik, begrüßte und dankte Landtagsabgeordneten Haase von der Wirtschaftspartei dafür, daß er sich bereit erklärt habe, einen Vortrag über die schwebenden Fragen des Haus- und Grundbesitzes zu halten. **Die Notverordnung habe dem Hausbesitz neue starke Lasten auferlegt und die Not des Hausbesitzes besonders in steuerlicher Hinsicht gesteigert.** Gewiß seien Härteschutzbestimmungen getroffen worden, um die bedürftigen und minderbemittelten Hausbesitzer zu schonen, aber diese Bestimmungen würden nicht in dem erforderlichen Umfange angewendet. **Die bisherigen Bestimmungen ließen befürchten, daß ein großer Teil des Hausbesitzes zugrunde gerichtet werde.** Der Hausbesitz müsse Gegenforderungen aufstellen, denn er wolle erreichen, daß er als Träger der Ordnung des Staates, des Reiches und der Gemeinden erhalten bleibe.

Landtagsabgeordneter Haase, Liegnitz, führte aus, daß er als geborener Oberschlesier gern hierhergekommen sei, um die Lage des Grundbesitzes zu erörtern, daß der Hausbesitz seine Forderungen in einer Zeit außenpolitischer Ohnmacht und innerer Uneinigkeit aufstelle. Der Redner befaßte sich dann mit allgemeinen Wirtschaftsfragen, ging auch auf die Vorgänge bei den Banken ein und hob hervor, daß **die sozialistisch regierten Länder wirtschaftlich zuerst fertig gewesen seien.** Von der gegenwärtigen Wirtschaftsnot würden gerade Schlesien und der Osten schwer betroffen. Darüber hinaus sei ganz Europa in eine schwere Krise geraten.

Der Redner ging weiter auf die

Entwicklung der Gemeinden

ein und hob hervor, daß **diese im Jahre 1925 erhöhte Steuereinnahmen zur Verfügung gehabt hätten, die bei richtiger Anwendung eine Entlastung in den folgenden schweren Jahren hätten herbeiführen müssen.** Leider aber seien diese Beträge zur Errichtung kostspieliger Neubauten verwendet worden. Die schädlichen Auswirkungen dieser Maßnahmen würden sich erst in den kommenden Jahren in vollstem Ausmaße zeigen. **Die Gemeindefinanzen würden am Wohnungsmarkt zugrunde gehen.** Der deutsche Grundbesitz hätte lebensfähig bleiben müssen, um die Grundlage für einen neuen Aufbau zu bieten. **In der Vorkriegszeit habe er einen Wert von 130 Milliarden dargestellt, jetzt sei er kaum 45 Milliarden wert.** Die Notverordnung habe dies anerkannt, denn sie sehe vor, daß der Einheitswert nach unten revidiert werden könne. Die Steuerlast sei so beträchtlich, daß sich die meisten Hausbesitzer kaum eine Vorstellung davon machten, weil sie nicht nachrechneten. Ein Beispiel zeige, daß **ein Grundstück, das früher 817 Mark jährliche Steuerbelastung hatte, jetzt mit 7360 Mark jährlicher Steuern belastet sei.** Eine große Enttäuschung sei

das Kündigungsrecht

aller Verträge gewesen. In der Inflationszeit habe man hingegen keinen Weg gefunden, um den Hausbesitz zu schützen.

Die Notverordnung habe zweifellos gewisse Vorteile auch für die Hausbesitzer gebracht. **Die Zinssenkung sei anzuerkennen, und auch die Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft sei in Aussicht gestellt, wenn man auch noch nicht übersehen könne, ob sie tatsächlich 1933 zu Ende sein werde.** Hinsichtlich der

Ablösung der Hauszinssteuer

habe der Zentralverband erst umfangreiche Arbeit leisten müssen, ehe annehmbare Bedingungen gestellt wurden. Nunmehr stelle sich die Ablösung der Hauszinssteuer so dar, daß sie für den Hausbesitzer, der von ihr Gebrauch macht, tatsächlich ein Vorteil sei. Wenn der Wert des Hauses 50 000 Mark betrage, sei ein Ablösungsbetrag von 3600, unter Einrechnung eines Disagio 3780 Mark erforderlich. Bei Aufnahme eines Darlehens in dieser Höhe für 5 Jahre erspare der Hauswirt etwa 2600 Mark und sei überdies die Hauszinssteuer los. Der Ablösungsbetrag sei auch von der Einkommensteuer befreit.

Man dürfe nicht allzu pessimistisch sein. Die wirtschaftliche Vernunft und die gegebenen Notwendigkeiten würden auch in politischer Hinsicht durchdringen und die Voraussetzungen für eine bessere Entwicklung in der Zukunft schaffen. Vorläufig aber müsse auch der Hausbesitz noch um seine wirtschaftliche Freiheit ringen.

Stadtv. Leschnik dankte dem Redner nicht nur für seine Ausführungen, sondern auch für seine jahrelange Tätigkeit im Zentralverband deutscher Hausbesitzervereine und im Preußischen Landesverband der Hausbesitzervereine. **Die Wohnungszwangswirtschaft und die Hauszinssteuer hätten den Hausbesitz ein Jahrzehnt lang außerordentlich geschädigt.** Infolge der wirtschaftlichen Notlage sei nun

ein Ueberangebot an Wohnungen

vorhanden. Darum sei es dringend notwendig, Mittel zu erhalten, um die großen Wohnungen in Kleinwohnungen aufzuteilen. Auf dem Papier sei die Gewährung dieser Mittel vorgesehen, Kommunen und Regierung allerdings haben keine Mittel zur Verfügung. An Kommunen und Staat müsse der dringende Appell gerichtet werden, die rechtlich vorgesehenen Möglichkeiten der Schonung so anzuwenden, daß die Vernichtung von Existenzen vermieden werde. **Seitens der Regierung seien nun Mittel für die Aufteilung von Wohnungen in Aussicht gestellt worden.** Hoffentlich habe auch die Stadt Gleiwitz die erforderlichen Anträge gestellt. In Aussicht stünden auch Mittel der Provinz für die Ablösung gekündigter Aufwertungshypotheken und die Ablösung der Hauszinssteuer.

Rechtsanwalt Jüttner gab die Grundzüge einer **Entschließung bekannt**, die noch formuliert wird und die Forderungen der Hausbesitzer kurz zusammenfaßt. Sie verlangt, daß die sozialen Bestimmungen im § 9 der Hauszinssteuerverordnung unbedingt beibehalten werden. Ihre Aufhebung wäre erst möglich, wenn die Hauszinssteuer nur noch einen ganz geringen Bruchteil ihrer heutigen Höhe ausmachen würde. Die Abschaffung der sozialen Bestimmungen würde die Hauseigentümer zwingen, durch ihre Organisation in allerbreitester Oeffentlichkeit darauf aufmerksam zu machen, wer die Schuldigen an der brutalen Zerstörung des inneren Friedens seien. **Die Hausbesitzerorganisationen könnten nur dann eine Ablösung der Hauszinssteuer empfehlen, wenn sich für den Einzelnen wirtschaftliche und rechtliche Vorteile daraus ergeben.** Im tiefsten Grunde sei die Frage der Ablösung der Hauszinssteuer eine Frage des Vertrauens zum Staate und seinen verantwortlichen Lenkern. Ohne restlose Beseitigung der Zwangswirtschaft und insbesondere des Wohnungsmangelgesetzes werde das Vertrauen zur Regierung nicht geschaffen und damit eine Ablösungsbereitschaft nicht geweckt werden können.

---

schuldirektor Mantke gab den jungen Kaufleuten die besten Wünsche auf den Weg und erkannte den großen Wert dieser freiwilligen Bildungsarbeit an. Er begrüßte auch die Gäste und hob hervor, daß es ihm als Leiter der Berufsschule besonders naheliege, mit der Kaufmannschaft und den Führern der Jugend zusammenzuarbeiten. Sodann begann der Berufswettkampf in zwei Leistungsklassen für Laden und Kontor. Am Sonntag erfolgt die Preisverteilung für die besten Arbeiten.

*

*** Vortragsabend in der Ladenfleischervereinigung.** Die Interessengemeinschaft der Ladenfleischervereinigung hielt eine Versammlung ab. Der derzeitige Vorsitzende der Vereinigung, Stephani, beleuchtete die allgemeine Wirtschaftslage. Obermeister Powroslo sprach über die Bedeutung der Meisterfrau im Fleischerhandwerk.

*** Diebstähle.** Aus einem Keller in Sosnitza wurden 30 Flaschen Kirschwein gestohlen. Die Täter benutzten zum Wegschaffen des Weines einen kleinen Schlitten. — In der Nacht zum Sonntag wurde auf der Neue-Welt-Straße ein Stall erbrochen. Gestohlen wurden 3 Zuchtgänse. Die Tiere wurden am Tatort geschlachtet.

*** Auslegung der Stimmlisten zur Reichspräsidentenwahl.** Die Stimmkartei für die am 13. März stattfindende Reichspräsidentenwahl ist neu aufgestellt worden und liegt zur allgemeinen Einsicht in der Zeit von Donnerstag bis einschließlich Sonntag, an Wochentagen von 8—13 und 15—19 Uhr und am Sonntag von 9 bis 18 Uhr im Stadthaus I an der Klosterstraße im Zimmer 24/25 öffentlich aus. Abstimmen kann nur der, der in der Stimmkartei eingetragen ist oder einen Stimmschein hat. Jeder Stimmberechtigte, der die Stimmkartei für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum Ablauf der Auslegungsfrist beim Magistrat schriftlich anzeigen oder zur Niederschrift geben. Alle weiteren Auskünfte erteilt das Wahlamt.

*

*** UP.-Lichtspiele.** Nach dem erfolgreichen „Hauptmann von Köpenick" bringen die UP.-Lichtspiele heute das humorvolle Tongroßlustspiel „Mein Freund, der Millionär", mit dem beliebten Hermann Thimig in der Hauptrolle und der weiteren hervorragenden Besetzung: Liselotte Schaack, Maria Meißner, Olga Limburg, Jacob Tiedtke, Paul Biensfeld, Leo Peukert.

*** Capitol.** Im Capitol gelangt noch bis einschließlich Donnerstag der bisher im UP. gelaufene Richard-Oswald-Tonfilm „Der Hauptmann von Köpenick", nach dem immer wieder Nachfragen einlaufen, zur Aufführung. Die große Darstellungskunst Max Adalberts fesselt ebenso wie der sich an das bekannte Theaterstück von Carl Zuckmayer eng anlehnende Inhalt des Films selbst.

*** Schauburg.** Nur drei Tage bringt das hiesige Ufa-Haus in Wiederholung den reizenden Ufa-Tonfilm „Einbrecher" mit Lilian Harvey, Willi Fritsch, Heinz Rühmann u. a. Das Abenteuer einer stürmischen Liebe, prickelnd und sprühend in der Musik, schenkt dieser humorvolle Film Stunden köstlicher Unterhaltung. Im Vorprogramm läuft ein Kulturfilm und die neueste Ufa-Tonwochenschau.

Peiskretscham

*** Kaufmännischer Verein.** Der Kaufmännische Verein hielt seine Monatsversammlung ab, die der 1. Vorsitzende, Kaufmann Spata, leitete.

Tost

*** Raubüberfall in Kolonie Radun.** Die Angehörigen des Ortserhebers Schulz **waren nicht in der Wohnung. Dies mußte wohl einigen Burschen bekannt sein. Gegen 8 Uhr hörte der in der dunklen Stube am Ofen sitzende Sch. Schritte im Hofe und Hausflur, die nach der Küche verklangen, dann aber wieder zur Stube kamen. Sch. nahm an, daß seine Söhne nach Hause gekommen wären und verließ seinen Platz nicht. Plötzlich kam ein Fremder in die Stube und rief Schulz zu: „Hände hoch". Da dieser Ruf durch das Vorhalten eines Revolvers verstärkt war, mußte der Ortserheber auch folgen und sich dann zur Wand umdrehen, wo er von dem Burschen an den Schultern gehalten wurde. Ein zweiter Räuber schritt nun geradewegs zum Schrank, in dem in einem Kasten das eingezogene Steuergeld aufbewahrt wurde. Diesen Kasten öffnete er ohne große Mühe und ließ daraus über 300 Mark mitgehen. Zurück blieben im Kasten nur ein 10-Mark-Schein und Silbergeld, das im Schrank verstreut gefunden wurde. Der Räuber suchte nun mit einem Schmiere stehenden Komplizen in Richtung Dorfstraße das Weite, während der dritte Bursche Sch. noch eine Weile festhielt und dann durch den Garten über die Felder verschwand. Die Landjägereibeamten haben die Ermittlungen aufgenommen.**

Hindenburg

*** Silberhochzeit.** Musiker Werner und seine Gemahlin feiern das Fest der Silbernen Hochzeit.

*** 40 Jahre Lehrer.** Konrektor Lennartz, Hindenburg-Poremba, kann auf eine 40jährige Tätigkeit als Lehrer zurückblicken.

*** Für die Verinnerlichung der Katholiken.** Zum Gedenken an das zehnjährige Regierungsjubiläum Papst Pius XI. fand am Sonntag im Saal des Jugendhauses St. Anna ein Vortragsabend für die Parochianen statt, der zum Redner Pater Walter Beier hatte. Er machte die Rundschreiben des Papstes Pius XI., welche dieser während der zehnjährigen Tätigkeit an die Welt richtete, zum Gegenstand seiner Ausführungen. Hieraus empfahl der Redner besonders die Befolgung der Rundschreiben bezüglich der Bildung des christlichen Friedens, der auf einer Beseelung jedes Einzelmenschen basieren muß. Ferner seien auch zu beachten die päpstlichen Forderungen hinsichtlich der Verstandesnot, der sittlichen und der sozialen Not. Die Ehe solle mit der gebührenden Ehrfurcht behandelt und aufrecht erhalten werden. Ferner solle zur Besiegung des Materialismus bezw. der Auswirkungen der sozialen Not über allem Handeln Christus als Leitstern stehen. Zuletzt forderte der Redner eine betont religiöse sittliche Erziehung der Jugend und die dem Glauben entsprechende Aktivität des katholischen Menschen. Nach abschließenden Worten des Erzpriesters Peschka ergriff Pater Beier nochmals das Wort und sprach zur Reichspräsidentenwahl. Der Abend wurde mit dem Deutschlandlied beendet.

*** Berufswettkämpfe im GdA.** Der Gewerkschaftsbund der Angestellten veranstaltete Berufswettkämpfe, zu denen sich etwa 200 Teilnehmer gemeldet hatten. Das Protektorat hatte Handelsschuldirektor Gralla übernommen, während der stellvertretende Direktor Fitzek die Leitung des Wettkampfausschusses hatte. Nachdem Geschäftsführer Schade Zweck und Ziel dieses Wettkampfes erklärt hatte, ergriff Jugendobmann Piskurek das Wort. Er bezeichnete den GdA. als die größte berufsständische Vereinigung Oberschlesiens und hob das gute Verhältnis zur Stadtjugendpflege und Handelsschule hervor.

*** Generalversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins.** In der von Kaufmann Peschka geleiteten Generalversammlung gab Schriftführer Skrzipek Aufklärung über die gesetzlichen Bestimmungen der neuen Einheitswerte. Ueber interessante Rechtsprechungen berichtete Rechtsanwalt Dr. Neumann. Gewählt wurden: Konrektor a. D. Erfurth, 1. Vorsitzender.

Kaufmann Peschka, 2. Vorsitzender, Postassistent Bambynek, 3. Vorsitzender, Rechnungsführer Skrzipek und Malermeister Knoppik, Schriftführer, Postbeamter i. R. Bernatzki und Malermeister Knoppik, Kassierer, und 20 Beisitzer.

* **Generalversammlung des SC. Preußen-Zaborze.** In der Generalversammlung gab Schriftführer Reichel ein Bild über die Tätigkeit des Vereins. Der Vorsitzende Mihatsch richtete an die durch die Rettungsmedaille ausgezeichneten Steiger Hildebrandt und Häuer Schwahn Dankesworte für ihre heroische Tat unter Tage. Die Neuwahl ergab: Lehrer Mihatsch und Fabrikbesitzer Schmecka Vorsitzende; Steffke und Mainka Schriftführer; Pendzich und Roman Moritz Kassierer; Bruno Moritz und Reuter Sportwarte; Skowronek Ballwart.

* **Elternversammlung der Mittelschule in Zaborze.** Der Elternbeirat der Mittelschule, Ortsteil Zaborze, hielt eine gut besuchte Elternversammlung ab. Der Vorsitzende Zaik gab Bericht über die Besprechung des Regierungsdirektors Dr. Weigel mit den Vorsitzenden der beiden Elternbeiräte der Mittelschulen Zaborze und Biskupitz, die sich wegen der befürchteten Zusammenlegung an den Minister gewandt hatten. Die Elternversammlung setzte sich für Aufrechterhaltung aller drei Mittelschulen ein.

* **Vom Stadttheater.** Heute, 20 Uhr, gelangt die Komödie „Straßenmusikanten" von Paul Schurek zur Aufführung.

* **Theateraufführung für Erwerbslose.** Der Stadtausschuß für Jugendpflege veranstaltete im Saale des Konzerthauses Eisner am Donnerstag um 20 Uhr einen Theaterabend für Erwerbslose. Zur Aufführung gelangt das Schauspiel „Der Glockenguß zu Breslau" von Max Brok.

*

* **Haus Metropol.** Der Leitung des Hauses Metropol ist es gelungen, für sein Café den bekannten Geigenkünstler und Komponisten Erich Lehmann mit seinen Solisten von Ruf wieder zu gewinnen. Seine Konzerte, die sich bei seinem erstmaligen Auftreten schon allgemeiner Beliebtheit erfreuten, bringen Spitzenleistungen klassischer und moderner Musik. (Siehe heutiges Inserat!)

Borsigwerk

* **Deutschnationale Volkspartei.** Donnerstag findet die übliche Zusammenkunft der Frauengruppe der Deutschnationalen Volkspartei um 16 Uhr im Hüttengasthaus der Borsigwerk-AG. statt.

Cosel

* **80. Geburtstag.** Bei außerordentlicher Rüstigkeit beging am Montag die Hauptlehrerswitwe Frau Valeska Henneck von hier ihren 80. Geburtstag.

* **Bestandene Meisterprüfung.** Vor der Prüfungskommission hat der Schmiedegeselle Alois Kulpa aus Groß-Nimsdorf, Kreis Cosel,

Handelsregister

In das Handelsregister B. Nr. 361 ist bei der „Josefs-Drogerie" Gesellschaft mit beschränkter Haftung" in Beuthen OS. eingetragen: Kurt Fröhlich ist als Geschäftsführer ausgeschieden. Amtsgericht Beuthen O.-S., den 26. Februar 1932.

10 Jahre Kampf der heimattreuen Hultschiner um Minderheitenrechte

Oppeln, 29. Februar.

In der Kundgebung des Reichsverbandes heimatliebender Hultschiner anläßlich seines zehnjährigen Bestehens hatten sich im großen Saal der Handwerkskammer neben zahlreichen Angehörigen des Verbandes auch viele Vertreter von staatlichen und kommunalen Körperschaften eingefunden, ferner der Vorsitzende des VDA. Oberschlesiens, Justizrat Menzen, Ratibor. Von den eingelaufenen Begrüßungsschreiben fand besondere Beachtung das des jetzigen Regierungsvizepräsidenten und früheren Landrats im Hultschiner Ländchen Dr. Wellenkamps. Der 1. Vorsitzende des Verbandes, Lehrer Petschik, Gleiwitz, unterstrich in seinen Begrüßungsworten die besonders an die Vertreter der Behörden gerichtete Bitte, **die Hultschiner im Deutschen Reich nicht als Ausländer nach dem Buchstaben des Gesetzes zu betrachten, sondern sie als Stammesangehörige zu behandeln.** Der geschäftsführende Vorsitzende, Lehrer Janosch, Ratibor, gab alsdann einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung, die Tätigkeit und die Ziele des am 11. März 1922 durch den jetzigen Ehrenprotektor in Breslau gegründeten Verbandes.

Das Hauptreferat hielt Dr. Böhm, der Vorsitzende der Oppelner Ortsgruppe. Dr. Böhm gab einen anschaulichen, zu Herzen gehenden Bericht über den

„Hultschiner Kampf um ihr Deutschtum".

Wenn das Unrecht, so führte er u. a. aus, das das kleine Hultschin seit nunmehr zwölf Jahren zu erleiden habe, in ruhigen Zeiten passierte, würde ganz Deutschland in heiliger Empörung aufstehen, würde die ganze Welt erschüttert werden. Bei den ungeheuren Nöten und Sorgen aber, die auf dem deutschen Volke lasten und die die ganze Welt bedrücken, müsse die Hultschiner Frage weit zurückstehen hinter anderen Aufgaben, deren Erfüllung dringender sei. **Die Hultschiner hätten hierfür durchaus Verständnis. Sie würden aber niemals zulassen, daß das Hultschiner Ländchen etwa ganz aufgegeben oder vergessen werde.** Ein Unrecht werde nicht dadurch kleiner, daß das Land klein sei, dem es angetan werde. **Wenn Deutschland auch ohne Hultschin leben könne, niemals aber dürfe Deutschland die Treue brechen,** die das Hultschiner Volk nun schon in mehr als zwölf Jahren halte. Daß das nicht geschehe, dafür würden die im Deutschen Reiche lebenden Hultschiner sorgen. Der Eintritt des Hultschiner Landes in die Weltgeschichte sei der Beginn einer Zeit schweren Leidens.

Der Redner rief dann

die Schicksalschläge

in die Erinnerung zurück, die das Hultschiner Volk getroffen haben. Das leise Lächeln, mit dem das Hultschiner Volk 1920 die Verhängung des Ausnahmezustandes hingenommen habe, sei längst verschwunden, denn noch heute nach zwölf Jahren der „Befreiung" schaffte dieser Ausnahmezustand die Möglichkeit für jedes Unrecht. Der Kampf der Tschechen galt zunächst der deutschen Schule. **Durch die Feststellung von „19,8" statt 20 Prozent deutscher Bevölkerung, wurden staatliche Minderheitsschulen unterbunden,** der Ausnahmezustand mußte dazu herhalten, deutsche Privatschulen im Hultschiner Ländchen unmöglich zu machen, sodaß unter größten finanziellen Opfern für die Eltern und seelischen Opfern für die Kinder, nur deutscher Privatunterricht oder der Besuch der deutschen Schulen in Troppau, Oderfurtg und Hutschau möglich ist. Nicht weniger scharf und versteckt ist der

Kampf gegen das deutsche Vereinswesen.

Die dilatorische Behandlung von an und für sich klaren Rechtsfragen treibt die Hultschiner Bevölkerung an die Grenze der Verzweiflung, wozu noch die unerbittliche Steuereintreibung ohne rechnerische Unterlagen kommt. Um all dem einen Schein des Rechts zu geben, wurden Nationalitätsverhältnisse bei der Volkszählung von 1921 und 1930, bei denen der Prozentsatz der Minderheit von vornherein auf 19,8 bezw. 17,5 festgesetzt und die Erhebungslisten demgemäß aufgestellt wurden, verfälscht. So bildeten die Wahlen das einzige Mittel zur

Bekennung des Deutschtums.

Ohne Propaganda brachten die Wahlen den Deutschen 60 Prozent der Gesamtstimmen; wenn die parlamentarische Folgerung nicht die gleiche ist, so deshalb, weil in der Tschechoslowakei nicht bloß in das Parlament gewählt, sondern auch — ernannt wird. Das Schlimmste sei aber die Rechtlosigkeit des Hultschiner Volkes, es habe noch nicht einmal eine internationale Instanz.

Der Redner schloß mit einem innigen Appell, dem Hultschiner Volk die Gewißheit zu geben, daß es noch nicht ganz verlassen ist und daß es bei der in Gang gekommenen Revisionsfrage nicht vergessen wird. Ganz im Sinne dieser, mit Ergriffenheit verfolgten Ausführungen wurde folgende

Entschließung

an den Völkerbund angenommen:

„Der Reichsverband heimatliebender Hultschiner lenkt am 12. Jahrestage der widerrechtlichen Abtrennung des Hultschiner Ländchens vom deutschen Vaterlande die Aufmerksamkeit der rechtlich denkenden Oeffentlichkeit des In- und Auslandes erneut auf die ohne Gewährung des Selbstbestimmungsrechtes losgerissenen Hultschiner Brüder und Schwestern, die trotz des seit 12 Jahren währenden politischen Ausnahmezustandes bei allen Kommunal- und Parlamentswahlen ein überwältigendes Bekenntnis zum Deutschtum vor aller Welt abgelegt haben und trotz Knebelung der Meinungsfreiheit bei der letzten Volkszählung und kultureller Drosselung des deutschen Volkstums die Treue halten. Durch die Vorenthaltung des Minderheitenrechts, durch die Zerreißung der historischen Einheit und die politische Aufteilung des Hultschiner Ländchens und durch die rücksichtslose Tschechisierung der deutschfühlenden und deutschdenkenden Hultschiner hat die Tschechoslowakei den mit den Ententehauptmächten am 10. September 1919 abgeschlossenen Minderheitenschutzvertrag so schwer verletzt, daß der Völkerbund schon längst hätte eingreifen müssen. In unentwegter Treue wird der Reichsverband heimatliebender Hultschiner den Kampf um Befreiung der bedrängten und geknechteten Hultschiner fortführen, bis die nachträgliche Gewährung des Selbstbestimmungsrechtes erreicht ist.

100 Jahre jüdischer Wohlfahrtsverein Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 29. Februar.

Der Verein zur Unterstützung der Waisen und zur Förderung des Handwerks unter den Israeliten zu Gleiwitz beging am Sonntag in festlicher Form sein 100. Stiftungsfest. Am Vormittag fand eine Feier in der Synagoge statt, an der auch die Vertreter benachbarter jüdischer Kirchengemeinden teilnahmen. Oberrabiner Dr. Ochs ging in einer Festrede auf die Tätigkeit des Vereins und sein wohltätiges Wirken im Verlauf von 100 Jahren ein. Die Festrede war von Gesängen von Oberkantor Richard Cohn und eines Gesangschors unter der Leitung von Lehrer Fleischer umrahmt.

Am Abend konnte der Münzersaal die überaus große Zahl der Besucher kaum fassen. Die von einem aus Dr. Simenauer, Dr. Brieger, Sanitätsrat Dr. Blumenfeld I und Thomalla bestehenden Quartett gespielte Mozart-Serenade, bildete den festlichen und zugleich stimmungsvollen Auftakt des Abends. Frau Rechtsanwalt Lucie Cohn sprach einen von Sanitätsrat Dr. Schlesinger verfaßten Prolog. Kaufmann Erich Wolff richtete dann Begrüßungsworte an die Versammelten, insbesondere an Frau Koslowski, die bereits das 50. Stiftungsfest des Vereins mitgefeiert hat, und **wies auf die in der langen Zeit von 100 Jahren durch den Verein geübte Wohltätigkeit hin.** Sodann gab er bekannt, daß der Vereinskassierer, Kaufmann Rosenthal, für seine bedeutenden Verdienste um den Verein zum Ehrenmitglied ernannt worden ist. Generaldirektor Nacher von der Engelhardt-Brauerei hat durch ein Telegramm dem Verein Glückwünsche übermittelt und zugleich eine nahmhafte Spende beigefügt.

Ein umfangreiches und zugleich sehr gut zusammengestelltes Programm von Darbietungen folgte, von Kaufmann Erich Kopp ausgezeichnet konferiert. Frl. Gerta Levin hatte eine Revue „100 Jahre Wohltätigkeit am laufenden Band" verfaßt, die in 10 Bildern ein Jahrhundert Zeitgeschichte und zugleich auch Vereinsgeschichte darstellte. Frau Beate Weißenberg erzählte in der Rolle der Großmutter aus der Chronik des Vereins, Oberkantor Cohn stellte einen sehr würdigen, aber noch sehr rüstigen Großvater dar. Tänze, die Frl. Lotte Peiser sehr hübsch einstudiert hatte, zeigten die Entwicklung des Tanzstils und gaben einer großen Anzahl von Mitgliedern des Vereins, die sich gern zur Verfügung gestellt hatten, Gelegenheit, sich erfolgreich zu betätigen. Daß dies restlos gelang, bewies der immer sehr stark einsetzende Beifall. Den Anfang bildete ein Rokoko-Menuett, von vier Kinderpaaren entzückend getanzt. Es folgte ein Krakowiak, temperamentvoll von Frau Cilly Seidemann, Frl. Lotte Peiser, Hans Lange und Erhard Rosenthal geboten. Günther Ucko, als historischer Gemeindediener kostümiert, brachte einige Episoden aus dem Vereinsleben. Die Zeit vor 25 Jahren wurde durch einen von Frl. Grete Badrian und Frau Gerda Miodownik getanzten Wiener Walzer sehr erfolgreich dargestellt. Frau Simenauer hatte dann mit zwei Liedern großen Erfolg. Schließlich charakterisierte ein revuemäßig arrangierter Matrosentanz die moderne Zeit. Am Flügel begleiteten abwechselnd Günther Leschnitzer Heinz Baendel und Franz Cohn.

Den Abschluß der Darbietungen bildete ein den Führer des Vereins, Benno Markus, Ernst Ritter, Hugo Weißenberg, Erich Wolff, Moritz Leschnitzer, Richard Gaßmann, Fritz Brauer, Ehrich Kopp, Viktor Deutsch, Ernst Horwitz, Max Rosentahl anerkennend gewidmetes, allgemein gesungenes Lied. Die Tanzsportkappelle „Astoria Band" leitete zu dem allgemeinen Tanz über, der Vereinsmitglieder und Gäste noch einige Zeit beisammen hielt.

Groß Strehlitz

* **Evangelischer Gemeindeverband.** Die Evangelische Gemeinde veranstaltete im Schützenhaussaal einen Gemeindeabend, der sehr gut besucht war. Katasterobersekretär Zähler, der Vorsitzende des Evangelischen Bundes, erstattete den Bericht über das verflossene Geschäftsjahr. Der Verein Groß Strehlitz ist der Seelenzahl nach der zweitgrößte von Oberschlesien. Auf das gute Einvernehmen hinweisend, das in Groß Strehlitz zwischen den Bekennern der katholischen und protestantischen Konfession herrsche, bat Z., dieses gute Verhältnis weiter zu pflegen. Der Vorstand wurde ergänzt durch Frau Güterdirektor Lohstötter und Herrn Haack. Nachdem der Kirchenchor einige Lieder zu Gehör gebracht hatte, hielt Studiendirektor Tietzen, Herrnhut, einen Vortrag über das Thema: „Wie stellt sich der Protestantismus zu dem Nationalismus". Der Vortrag fand bei den Versammelten lebhaften Beifall. Den Abschluß der Feier bildete das Lied „Hört, die hellen Glocken künden, daß es Sonntag sei". Die Leitung des Kirchenchores lag in den berühmten Händen des Dirigenten Kantor Würzner.

Oppeln

* **Weitere Reifeprüfungen am Gymnasium.** Die Reifeprüfungen am Staatlichen Gymnasium unter Vorsitz von Oberstudienrat Patschowsky haben ihren Abschluß gefunden. Die Prüfung bestanden aus der Oberprima I: Hubert und Waldemar Gaida, Otto Grytz, Josef Juraschek, Heinz Nebel, Josef Sczurek, Edgar Kalnza und Georg Vogel.

Glücksspiele als Werbemittel im Fremdenverkehr

Die Wirtschaftskrise hat die deutschen Kurorte besonders schwer betroffen. Man sucht fieberhaft nach Mitteln, die zur Hebung des Gästeverkehrs führen können, und als besonders geeignetes Mittel wird in den Eingaben an die Behörden häufig die Wiedereinführung des Glücksspiels vorgeschlagen. Kurorte waren immer und sind noch ein bevorzugter Platz des Glücksspiels. Die Romane, in denen das berühmte Spielkasino von Monte Carlo eine Rolle spielt, sind ja schon Legion, und wie der Spielteufel in deutschen Kurorten wütete, davon hat uns Dostojewski, der selbst von einer unglücklichen Leidenschaft für das Glücksspiel besessen war, meisterhafte Schilderungen gegeben.

Zur Frage des Glücksspieles in Kurorten ist nun das Auftreten Hufelands im Jahre 1815 sehr bedeutsam. Er stellt klar den wesentlichen Standpunkt heraus: Kurorte sind dazu, um die Gesundheit der Besucher zu fördern, das Glücksspiel aber sei das Unhygienischste, das man sich denken könne. Das lange Sitzen eng aneinandergedrängter Menschen in schlechter Luft, die Nachtwachen und scharfen Getränke, die übermäßigen Erregungen und Leidenschaften, die das Glücksspiel naturgemäß besonders begünstigt, sie machten das Nebeneinanderbestehen von Glücksspiel und Kurort zu einem Widerspruch in sich selbst. Denn das Glücksspiel muß notwendig den entgegengesetzten Erfolg einer Kur herbeiführen. Im Laufe des 19. Jahrhunderts ging der Spielbetrieb in den deutschen Bädern immer mehr zurück, bis im Jahre 1872 das allgemeine Verbot des Glücksspieles die deutschen Bäder davon gänzlich frei machte.

Aus der Vergangenheit des Glücksspiels in den deutschen Bädern kann man wesentliche Lehren für die Gegenwart und ihre Nöte ziehen. Es ergibt sich daraus, daß die Gleichsetzung von Spielbank und starkem Fremdenverkehr nicht immer stimmt, wie das Beispiel von Karlsbad und Teplitz deutlich zeigt. Vor allem kommt gerade für die deutschen Bäder nur der Standpunkt in Betracht, der alle Einrichtungen ablehnt, die Heilung und Erholung der Kurgäste zu verhindern geeignet sind. Damit ist noch nicht eine grundsätzliche Ablehnung eines jeden Spielbetriebes in Bädern gemeint. Wenn die Art dieses Spiels und die Einrichtung der Anstalten, die ihm dienen, den Kurerfolg im allgemeinen nicht beeinträchtigen, wäre vom psychisch-hygienischen Standpunkt aus nichts dagegen einzuwenden. Immerhin ist äußerste Vorsicht am Platze. Denn die deutschen Bäder haben sich ihren guten Ruf fast durchweg durch ihre außerordentlich hohen medizinischen Qualitäten erworben, die durch die Fähigkeiten des deutschen Arztes und die musterhaften Heileinrichtungen der deutschen Kurverwaltungen geschaffen worden sind. Glücksspiele, die diese Qualitäten gefährden würden, könnten, auch wenn sie zu einem gewissen Augenblickserfolg führten, auf die Dauer zu einer Minderung des guten Rufes der deutschen Bäder beitragen, die sich gerade bei einer Besserung der Wirtschaftslage besonders stark bemerkbar machen müßte.

Dr. F. Berger.

die Meisterprüfung im Schmiedehandwerk bestanden.

* **Versetzt.** Lehrer Schmierch aus Leobschütz wurde an die Volksschule in Groß-Ellguth versetzt.

* **Bestandene Lehrerprüfung.** Schulamtsbewerber Franz Paul aus Kostenthal hat die 2. Lehrerprüfung und somit die Berechtigung zur Anstellung erhalten. — Die durch den Tod von Lehrer Suchla freigewordene Stelle wurde durch ihn besetzt.

Ratibor

* **Priv. Schützengilde.** Die Monatsversammlung der Gilde wurde von Schützenmeister Landgerichtspräsident Heinisch eröffnet. In die Gilde neu aufgenommen wurde Molkereibesitzer Konkart. Bekannt gegeben wurde die Stiftung mehrerer Legate u. a. von Protektor Herzog von Ratibor und einzelner Ehrenmitglieder.

* **Sinfoniekonzert.** Am Freitag, dem 11. März, 20 Uhr, findet im Stadttheater ein Sinfoniekonzert des verstärkten ehem. Stadtorchesters unter Leitung des Kapellmeisters Politz statt. Solistin in diesem Konzert ist Fräulein Käte Rybarsch, Ratibor (Klavier). Das Programm enthält Werke von Mozart Haydn, Reinecke und Bizet. Der Reinertrag ist für erwerbslose Berufsmusiker bestimmt. Der Vorverkauf findet findet an der Theaterkasse statt und hat bereits begonnen.

* **Stadttheater.** Der Spielplan bringt am Mittwoch eine Wiederholung der Komödie „Kollege Crampton". Donnerstag findet die erste Wiederholung der Komödie „Ingeborg" von Kurt Goetz statt. Freitag Gastspiel in Leobschütz.

Leobschütz

* **Reifeprüfung.** Am Woyrsch-Gymnasium fanden unter Vorsitz von Oberstudiendirektor Dr. Schröfel die Abschlußprüfungen statt. Folgende Prüflinge haben ihr Examen bestanden: Blama, Röhnisch, Breitkopf, Gröger, Hettmer, Jaschik, Jung, Kühn, Mosler, Mutke, Niklasch, Pelkhofer, Pelz, Peschka, Richtarsky, Tenschert, von Watzdorf.

Zehnjahrfeier der Szczeponik-Mittelschule in Hindenburg

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 29. Februar.

Der Elternabend, den das Kollegium der Szczeponik-Mittelschule am Sonntag in der Aula zum 10jährigen Bestehen des Hauses veranstaltete, brachte einen außerordentlichen Publikumsandrang. Rektor Nagler, der Leiter der Anstalt, der u. a. die hiesigen Schulräte und auch Vertreter der benachbarten Schulen begrüßen konnte, gab in seiner Festrede einen Rück- und Ausblick auf die Entwicklung der Mittelschule, die er **die Schule des sozialen Aufstiegs nannte.** Die Gründung der Hindenburger Mittelschule fiel in eine sehr bedrängte Zeit. Damals strömten die Flüchtlinge aus Ostoberschlesien herein und füllten die Schulen. Mit 5 Klassen und 250 Schülern beiderlei Geschlechts wurde die Schule, die zunächst in den Räumen der Evangelischen Schule untergebracht war, eröffnet.

Heute zählt die Mittelschule, die seit 1927 ihr eigenes Heim hat, 18 Klassen mit über 600 Schülern.

Die Wirtschaftskrise, die kürzliche Schulgelderhöhung und die Schuldgeldermäßigungsbeschränkung haben zur Folge gehabt, daß eine Reihe von Eltern ihre Kinder von der Schule wegnehmen mußte. Hierdurch ist die erhoffte Mehreinnahme ausgeblieben.

In Zukunft soll danach getrachtet werden, den Begabtesten aus kinderreichen Familien in der Frage der Schulgeldermäßigung entgegenzukommen. **Acht Zehntel der Hindenburger Mittelschüler entstammen Arbeiterkreisen.** Der Redner wies auf die besondere Opferwilligkeit dieser Eltern hin.

Als Vorsitzender des Elternbeirats brachte hierauf Steuerinspektor Kodale den Dank und die Glückwünsche der Eltern, Freunde und Gönner zum Ausdruck. Ihm schloß sich Justizrat Janoschwitz als Ehrenvorsitzender des Provinzialverbandes oberschlesischer Mittelschulen an.

Mittelschullehrer Kutsche leitete die Fest-Vortragsfolge mit einem sorgfältig wiedergegebenem Präludium und Fuge für Orgel von Bach ein. Unter Kutsches Stabführung brachte das Schülerorchester in sauberer Ausführung den Ungarischen Marsch von Schubert zu Gehör. Ein Sprechchor trat auf und brachte „Edel sei der Mensch" von Goethe zum Vortrag. Schöne gesangliche Leistungen bot der Schülerchor (Mädchen) unter Leitung des Mittelschullehrers Kutsche. Starken Beifall fand das Haydn-Konzert für Violine und Klavier, das zwei Schüler der Klasse III bestritten. Hierauf ließ sich das Mundharmonikaorchester hören, das zum Dirigenten einen kleinen Schüler hatte. Formvollendete Turnübungen, Körper- und Geräteübungen wurden von einer Schülerriege und Mitgliedern des Vereins ehemaliger Mittelschüler vorgeführt. Die den Schluß bildende Aufführung einiger Szenen aus „Die Karlsschüler" von Laube, durch den Verein ehemaliger Mittelschüler, zeigte auch auf diesem Gebiete schöne Leistungen. Besonders der Darsteller Friedrich Schillers konnte einen beachtlichen Erfolg verbuchen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

SPORT-BEILAGE

Abermals Hilde Salbert

Zum Olympia-Prüfungsschwimmen in Berlin ist noch nachzutragen: Im 200-Meter-Damen-Brustschwimmen zeigte sich die Deutsche Meisterin, Frl. Suchardt, Berlin, in 3:16,4 ihrer schärfsten Rivalin, Frl. H. Wunder, Leipzig, weit überlegen. **Das Damen-Kraulschwimmen über 100 Meter sah abermals Frl. Salbert, Gleiwitz, in 1:14 als Siegerin vor der Meisterin Kotulla, Beuthen.** Frl. Moerschel, Charlottenburg, wurde dritte. Im Kunstspringen der Herren konnte sich der Pariser Lepage auch in den Kürübungen nicht hervortun und mußte mit einem dritten Platz vorlieb nehmen. Die beste Leistung vollbrachte der Reichswehrmann Esser, Wünsdorf, mit 144,58 P. vor dem Berliner Viehbahn und Lepage. Das abschließende Wasserballspiel wurde diesmal von der weit besser zusammenspielenden Nationalmannschaft gegen die Berliner Städte-Sieben gewonnen.

Um den Pokal der Provinz

Gau Beuthen:

Beuthen 09 — Fiedler 8:2. Fiedler war nicht so schlecht als es das Ergebnis besagen will. Ihr Sturm spielte jedoch zu unentschlossen, und der Tormann war den Anforderungen nicht ganz gewachsen. 09 war stark mit Spielern aus der A-Mannschaft besetzt und dem Gegner in der Ballbehandlung überlegen. In die Tore teilten sich alle fünf Stürmer. Einen Elfmeter verwandelte der Tormann. Fiedler kam durch einen Durchbruch und einem Elfmeter zu seinen Torerfolgen.

Dombrowa — Miechowitz A 3:5. Miechowitz hatte gegen Dombrowa schwer zu kämpfen. Die erste Spielhälfte war ausgeglichen. Nach dem Wechsel wurde das Spiel sehr spannend, Miechowitz konnte aber erst 5 Minuten vor Schluß durch Kaschuy II in Führung gehen. Derselbe Spieler schoß dann noch fast mit dem Schlußpfiff zusammen das fünfte Tor.

Spielvereinigung Beuthen — VfR. Bobrek 2:1. Die Vereinigten fanden sich in der ersten Halbzeit bei sehr schlechten Bodenverhältnissen besser zusammen als die Bobreker und konnten durch den Halblinken und den Rechtsaußen mit 2:0 in Führung gehen. Durch einen Elfmeter kam Bobrek zum Ehrentor.

V.B. Gleiwitz — VfR. Gleiwitz 3:2. Die Oberliga machte einen sicheren Eindruck, ihr Sieg hätte dem Spielverlauf nach höher ausfallen müssen. Lediglich der Linksaußen und der jugendliche Soika, halbrechts, fielen etwas aus. VfR. spielte etwas zu hart und verursachte dadurch eine Menge Strafstöße. VfB. hatte in der ersten Halbzeit weit mehr vom Spiel. Die VfBer erzielten in diesem Abschnitt zwei Tore. Nach der Halbzeit holte VfR. ein Tor auf. Das Spiel wurde offener. Durch einen schönen Angriff fiel für VfB. durch Halblinks das dritte Tor. Ein Elfmeterschuß brachte den Rasenspielern den zweiten Treffer.

Preußen Zaborze — Spielvereinigung 10:1. Zaborze spielte mit reichlichem Ersatz, hatte aber das Spiel jederzeit in der Hand. Die Vereinigten schlugen sich in der ersten Halbzeit tapfer, verausgabten sich aber dabei so stark, daß sie nach der Pause glatt abfielen.

Sportfreunde Oppeln — Neudorf 3:3. Das Spiel wurde nur als Freundschaftsspiel ausgetragen, da der Platz vollkommen vereist war. In der ersten Halbzeit waren die Sportfreunde tonangebend und lieferten den Neudorfern eine überlegene Partie. Sie ließen aber eine Unmenge Torgelegenheiten aus, u. a. auch einen Elfmeter. Die zweite Halbzeit stand im Zeichen der Neudorfer, die eifrig kämpften und in der letzten Minute den Ausgleich erzielen konnten.

Ostrog — Kandrzin 4:1. Ostrog war von Anfang an klar überlegen und hatte es in der Hand, nach Belieben zu gewinnen. Kandrzin, durch Spielerabwanderung sehr geschwächt, kam kaum aus seiner Platzhälfte heraus. Da Ostrog das Spiel nicht mehr ernst nahm, gelang den Kandrzinern das Ehrentor.

In Neustadt spielten: Zülz — VfB. Leobschütz 2:3, Oberglogau — Guts-Muts Neustadt 3:1, VfR. Rasselwitz — VfR Neustadt 1:14, Ziegenhals — Preußen Neustadt 3:6.

Fußball der DJK.

Neiße Neuland — Nieder-Hermsdorf 4:1 (2:0)
DJK. Rasselwitz — Oberwacht Cosel 1:10

Olympia-Ausscheidungskämpfe der Ringer

Die Olympia-Ausscheidungskämpfe der Ringer wurden in Nürnberg in der Bantamgewichtsklasse fortgesetzt. Brendel, Nürnberg, war der beste Mann und siegte in sicherer Manier vor Fischer, Zweibrücken. Leucht, Nürnberg, mußte ebenso wie verschiedene andere Teilnehmer wegen Verletzungen vorzeitig ausscheiden.

Földeak bester Weltergewichtsringer

Die Olympia-Ausscheidungskämpfe der sechs besten deutschen Ringer in der Weltergewichtsklasse wurden an zwei Tagen in Hamburg vor ausverkauftem Hause durchgeführt. Am Schluß des Tages lag der Deutsche Meister Möchel, Köln, knapp vor dem Hamburger Földeak, dem Europameister im freien Stil, in Front. Die Entscheidung fiel in der Begegnung der beiden großen Rivalen, die sich in ihren Kämpfen als durchaus gleichwertig erwiesen. Das Schiedsgericht stand daher vor einer sehr schweren Aufgabe und erkannte schließlich den Sieg wegen seines feineren Spieles Földeak zu. Bacher, der am Sonnabend im Kampf mit Földeak wegen einer Verletzung aufgegeben hatte, trat ebenso wie Häßler, Tuttlingen, wegen einer Fußverstauchung zu den Sonntagskämpfen nicht mehr an. — **Ergebnisse:** 1. Földeak, Hamburg, 4 Siege, 3 Verlustpunkte; 2. Möchel, Köln, 3 Siege, eine Niederlage, 5 Verlustpunkte; 3. Wellhofer, Nürnberg, ein Sieg, drei Niederlagen, zehn Verlustpunkte; 4. Bacher, Weingarten, zwei Siege, drei Niederlagen, 10 Verlustpunkte; 5. Hamper, Nürnberg, zwei Siege, drei Niederlagen, 11 Verlustpunkte.

Federgewichtsmeister Hering unbesiegt

Die Olympia-Kandidaten der Federgewichtsklasse lieferten sich in Zella-Mehlis flotte Kämpfe. In großer Form war der Deutsche Meister Hering, München, der alle Kämpfe siegreich beendete. Sein schärfster Gegner war sein Landsmann Berl, der nur ganz knapp nach Punkten unterlag.

Tischtennisniederlage Oberschlesiens

Die Herren gewannen 7:4 — Die Damen verloren 2:7 — Niederschlesien siegte im Gesamtergebnis 11:9

Gleiwitz scheint allmählich Mittelpunkt der oberschlesischen Tischtennissportbewegung zu werden und Beuthen, das bisher diese Stellung einnahm, langsam zu verdrängen. Nicht nur, daß Gleiwitz jetzt schon die größere Anzahl spielstarker Klubs aufweist und Sitz des Oberschlesischen Tischtennisverbandes ist, es erfreut sich auch als Austragungsort wichtiger Tischtennis-Veranstaltungen großer Beliebtheit. Erst Sonntag vor einer Woche konnten die vielen begeisterten Gleiwitzer Anhänger des Tischtennissportes das große Können der beiden ungarischen Weltmeister Czabados und Bélak bewundern. Der heutige Sonntag brachte als ein weiteres größeres Ereignis das Erscheinen der Tischtenis-Elite Niederschlesiens, die gegen unsere oberschlesische Vertretung im Gesamtergebnis einen knappen 11:9-Sieg errang. Zu diesem Kampf, der im Blüthnersaal des Gleiwitzer Stadtgartens vor einem wieder sehr gut besetztem Hause vonstatten ging, stellten beide Verbände je eine Herren- und Damenmannschaft, deren Spielergebisse zusammen gewertet wurden. Wohl erwiesen sich unsere Spitzenspieler bedeutend spielstärker als die des Gegners, der allerdings mit Ersatzleuten das Treffen bestreiten mußte, doch die überraschend hohe Niederlage der oberschlesischen Damen ließ die Gäste nicht nur herankommen, sondern im Gesamtergebnis auch noch siegen. Unerwartet glatt mußten sich die beiden niederschlesischen Spitzenspieler geschlagen bekennen.

Niederschlesiens Spitzenspieler geschlagen

Obwohl der Beuthener Ronge nicht gerade in bester Form war, gewann er trotzdem ohne Satzverlust mit 21:12, 21:15, 21:19. Noch überlegener war der Sieg von Ehrlich, Hindenburg, der den an zweiter Stelle spielenden Schlesischen Meister Buchwalter, Breslau, mit 21:10, 21:10, 21:10 abfertigte. Sehr gut gefiel dagegen der Mannschaftsführer der Gäste, Bodländer, der für den verhinderten Mischkowski als Ersatz einsprang und gegen den sehr lustlos spielenden Hassa, Beuthen, erst nach hartem Kampf mit 15:21, 21:10, 21:14, 21:19 unterlag. Durch sein besser plaziertes Spiel gewann Gnilka, Gleiwitz, gegen Schmoll 21:12; 16:21; 21:12; 21:11. Schwieriger hatte es sein Klubkamerad Bartetzko, der gegen Görlich mit sehr viel Glück 21:17, 21:18, 15:21, 16:21, 22:20 gewann. Rösler (05) konnte dagegen wieder Friedmann (N 5), durch seinen scharfen Vorhandschlag sicher 21:13, 21:19; 21:17 besiegen. Fröhlich (05) verlor gegen den ausdauernden und auch technisch besseren Bartels knapp mit 21:18, 22:20, 24:26, 17:21, 16:21. Auch Rieger mußte mit 25:23, 19:21, 17:21, 13:21 das bessere Können seines Gegners Polauke anerkennen. In den Doppelspielen verloren Hampf/Rösler gegen die Breslauer Schmoll/Bodländer 21:17, 18:21, 18:21, Ronge/Hassa hatten es verhältnismäßig leicht, Goerlich/Friedmann mit 21:17; 21:12 auszuschalten. Das Doppel der beiden Spitzenpaare Fröhlich/Pryssok gegen Jeltsch/Buchwalter wurde wegen Zeitmangels nicht mehr ausgetragen. Ergebnis des Herrenkampfes 7:4 für Oberschlesien.

Unverdient hohe Niederlage der Damen

Recht unglücklich kämpfte unsere Damenvertretung, die mit 7:2 unverdient hoch unterlag. Sämtliche Doppelspiele wurden erst nach hartumstrittenen Dreisatzkämpfen verloren; auch einige Einzelspiele gewannen die Vertreterinnen Niederschlesiens mit viel Glück. So führte z. B. Frl. A. Stenzel im **dritten Satz schon mit 19:9 und verlor dennoch 21:19! Auch Frl. Labandowski führte im dritten Satz 18:12, als ihre Gegnerin Punkt für Punkt aufholte und noch mit 22:20 Satz und Sieg an sich brachte.** Einen großen Erfolg feierte dafür Fr. E. Stenzel, die Frl. Dommer, Oels, mit 21:10, 21:15 niederhalten konnte.

Die genauen **Ergebnisse:** Frl. Laizik (OS.)—Frl. Gonschorek 10:21, 15:21; Frl. E. Stenzel—Frl. Dommer 21:10, 21:15; Frau Stenz—Frl. Schönfeld 11:21, 18:21; Frl. Stenzel A.—Frl. Blatt 21:12, 10:21, 19:21; Frl. Labandowski—Frl. Fröhlich 22:20, 11:21, 21:23; Frl. Dosiehn—Frl. Wolffsohn 21:18, 21:19. **Doppelspiele:** Frl. Laizik/E. Stenzel — Frl. Gonschorek/Dommer 16:21, 21:17, 17:21; Frau Stenz/A. Stenzel—Frl. Schönfeld/Blatt 21:19, 19:21, 14:21; Frl. Labandowski/Dohsiehn—Frl. Fröhlich/Wolffsohn 7:21, 21:18, 20:22.

Zu bemerken ist noch, daß die Damen Oberschlesiens durch VfR. Diana, Oppeln, allein vertreten waren.

Berliner und Wiener schlesische Bobmeister

Nach den Deutschen Skimeisterschaften herrschte nunmehr wieder am Wochenende in Schreiberhau ein reger Sportbetrieb. Die Schlesischen Bobmeisterschaften standen im Vordergrund des Interesses. Auf der Zackelfall-Bobbahn kam im Zweierbob, den Bob „Bleibtreu" vom **Berliner Schlittschuh-Club** (Huth/Ludwig) zu verteidigen hatte, siegte der gleiche Bob, nur mit Düsedau/Heimann in 2:59.02. Im Viererbob verteidigte der Bob „Ingeborg" **(Gebr. Kaltenberger, Wien)** den Titel in 2:48 erfolgreich. An beiden Tagen war das Publikumsinteresse sehr stark

Deutsche Junioren-Bobmeisterschaften in Schreiberhau

Die ausgezeichnete Beschaffenheit der Zackelfall-Bobbahn in Schreiberhau hat den Deutschen Bobverband veranlaßt, die Juniorenmeisterschaften, die in Schierke im Harz stattfinden sollten, nach dem Riesengebirge zu verlegen.

Skiklub Breslau Schlesischer Staffelmeister

Am Sonntag trug der Schlesische Skibund seine diesjährige Staffelmeisterschaft in Krummhübel bei sehr guter Beteiligung aus. Insgesamt starteten 10 Staffeln, die sich auf den fünf Teilstrecken über je 8 Kilometer hervorragende Kämpfe lieferten. Die Meisterschaft spitzte sich zu einem **Duell zwischen der ersten Mannschaft des Breslauer Skiklubs und dem Militärsportverein Hubertus Hirschberg zu,** aus dem die Breslauer mit Oeltze von Lobenthal, Herbert Leupold, Heckmann und J. G. Steinke in 2:11:52 siegreich hervorgingen. In der Klasse II siegte der Militärsportverein Hubertus Hirschberg vor der Skivereinigung Breslauer Hochschulen.

Abfahrtsrennen in Garmisch

Der zweite Tag der Abfahrtsrennen des Deutschen Skiverbandes in Garmisch war von bestem Wetter begünstigt. Bei guten Schneeverhältnissen erwies sich das Gelände auf der Hochalm als sehr günstig, und in beiden Klassen konnten die Läufe reibungslos durchgeführt werden. Als Sieger der Kombination ging mit der besten Note des Tages von 655,875 Noebel vom SC. Tirol hervor, der im Slalom-Lauf den dritten und im Abfahrtslauf den 5. Platz belegt hatte. Bei den Damen schoß die Münchnerin Mädi Schmidt mit der Note 677,25 den Vogel ab.

EV. Gleiwitz — Beuthener HC. 3:1

Das Eishockey-Treffen nahm einen ausgezeichneten Verlauf. Es wurde beiderseits technisch schön und auch fair gespielt. Die Gleiwitzer besaßen in der Führung der Scheibe und im Zuspiel Vorteile. Schon im ersten Drittel machte sich dies durch zwei Erfolge bemerkbar, Gleiwitz spielte in dieser Zeit überlegen. In der Folge kamen die Gäste besser auf, doch wehrte die Hintermannschaft der Gleiwitzer sicher ab. Kurz vor Schluß gelang es den Beuthenern, noch das Ehrentor zu schießen.

SC. Rießersee — EV. Füßen 5:0

Auf der Münchener Kunsteisbahn traten sich die Eishockeymannschaften des SC. Rießersee und des EV Füßen gegenüber. Bei dem SC. Rießersee wirkten schon die beiden aus Lake Placid zurückgekehrten Olympiavertreter Schröttle und Slevogt mit. Rießersee gewann selbstverständlich glatt mit 5:0 Toren.

Schaaf besiegt Stribling

Zu einem bemerkenswerten Erfolge kam der deutsch-amerikanische Schwergewichtler Ernie Schaaf in Chicago. Schaaf kämpfte im Chicagoer Stadion mit Young Stribling, den er über die 10 Runden nach Punkten besiegte.

Nach dieser Niederlage kann man Stribling nicht mehr zur ersten Garnitur der amerikanischen Schwergewichtler rechnen.

Um den Kleinen Bezirksmeister

SV. Feuerwehr Gleiwitz Sp.-V. Karf 1:0

Die Gleiwitzer sicherten sich durch dieses schmeichelhafte Ergebnis zwei wertvolle Punkte. Der Boden war ziemlich glatt, so daß eine Menge Torgelegenheiten, besonders in der ersten Halbzeit, verpaßt wurden. In der zweiten Halbzeit gingen die Gleiwitzer überraschend in Führung, auch die Gäste schossen kurz darauf ein Tor, das aber infolge Abseitsstehens nicht anerkannt wurde. Karf war technisch etwas besser, die Einheimischen dafür bedeutend eifriger.

Sportfreunde Ratibor — Fleischer Hindenburg 3:2

Die Gäste aus Ratibor begannen vielversprechend und gingen bereits innerhalb weniger Minuten in Führung. Kurz vor der Pause konnte der Halbrechte der Fleischer ausgleichen. Nach dem Wechsel wiederholte sich das. Kurz vor Schluß nahm der Hindenburger Tormann einen hohen Ball auf und wurde dabei unfair angegangen. Der Ball rollte ins Tor und wurde als Tor gegeben. Gegen diese Entscheidung des Schiedsrichters legten die Fleischer Protest ein.

Preußen Neiße — SV. Tillowitz 6:3

Tillowitz hatte nicht viel zu bestellen, war aber doch nicht so schlecht als es das Ergebnis erscheinen läßt. Der glatte Boden beeinträchtigte beide Parteien. Neiße hatte eine gute erste Halbzeit. Nach der Pause, beim Stande von 5:6, ließ die Läuferreihe der Neißer nach, so daß Tillowitz aufholen konnte. Die drei Tore für Tillowitz waren das Ergebnis schneller Durchbrüche.

Fußballfreundschaftsspiele

Delbrück B — Frisch-Frei B 7:2

Delbrück spielte mit 5 Ersatzleuten und Frisch-Frei mit nur 10 Mann. Das Fehlen dieses einen Spielers machte sich aber sehr bemerkbar, Frisch-Frei war den Anstrengungen nicht gewachsen.

Mikultschütz — Sportgesellschaft Gleiwitz 6:1

Die Gleiwitzer hinterließen einen sehr guten Eindruck. Sie spielten eifrig, hatten aber von vornherein keine Aussichten. Mikultschütz siegte überlegen und verdient.

Schultheiß Hindenburg — Post Beuthen 7:3

Die Beuthener waren kein Gegner für die Hindenburger. Die Hindenburger spielten mit ihren Gästen Katze und Maus.

Germania Sosnitza — SV. Borsigwerk 4:2

Das Spiel war zum größten Teil ausgeglichen. In der 5. Minute ging Borsigwerk in Führung, der Platzbesitzer (Germania) erzielte noch vor der Pause den Ausgleich. Durch schlechte Leistungen des Borsigwerker Tormanns schoß Germania in kurzen Abständen drei weitere Tore. Die Gäste konnten bis zum Schluß nur ein Tor aufholen.

Grün-Weiß Gleiwitz — Bar-Kochba Hindenburg 4:8

Das Spiel brachte die Entscheidung um den zweiten Platz in der Oberschlesischen Meisterschaft. Die Gleiwitzer mußten nach dem Ausscheiden von Bartetzko Ersatz einstellen und reichten in dieser Besetzung an die Gäste nicht heran.

Ostrog II — Ratiborhammer 4:0

Die Mannschaft von Ratiborhammer hatte nichts zu bestellen: Bei Ostrog stand der Sieg keinen Augenblick im Zweifel.

Fußball in Ostoberschlesien

Die größten Fußballklubs Ostoberschlesiens hatten für den Sonntag einige Freundschaftskämpfe unter sich abgeschlossen, die zwei Ueberraschungserfolge brachten. So schlug der 1. FC. Kattowitz die Eisenbahn Kattowitz mit 9:3 (4:3). Görlitz I schoß allein fünf Tore. Gänzlich unerwartet wurde auf eigenem Platz Slonsk Schwientochlowitz von 06 Kattowitz ziemlich hoch mit 1:6 (1:1) geschlagen. Zu berücksichtigen ist, daß 06 den Schwientochlowitzern durch ein Eigentor zum Ehrentreffer verhalf. Ruch Bismarckhütte erzielte gegen Chorzow ein 3:2 (2:1). Peterek konnte den Sieg in letzter Minute sicherstellen. Amatorski Königshütte schlug Deichsel Hindenburg nach Gefallen mit 4:2 (2:1). Die bisher ungeschlagene Wawel Antonienhütte konnte gegen den A-Klassenmeister Slovian Kattowitz nur ein 3:3 (1:1) erzielen. Der Ausgleich gelang den Kattowitzern erst in letzter Minute. Orzel Josefsdorf feierte über Pogon Kattowitz einen glücklichen 3:1- (2:0)-Erfolg, während Slavia Ruda mit 2:0 (1:0) Haller Bismarckhütte abfertigte.

Im **Eishockey** gewann der Teschener Eislaufverein die B-Klassenmeisterschaft mit 2:0 über den Kattowitzer Tennisklub. Stadion Königshütte und Stadion Myslowitz trennten sich 2:2. Pogon Kattowitz schlug Ruch Bismarckhütte 5:2.

Breslauer Sechstagerennen fällt aus

Das für die Zeit vom 4. bis 10. März geplante Breslauer Sechstagerennen fällt aus. Die niedrigen Besucherzahlen der letzten Radrennen haben den Sechstageausschuß dazu bewogen.

⚒ Handel • Gewerbe • Industrie ⚒

Rußlands Zahlungsverpflichtungen

Von den 1,2 Milliarden Reichsmark, die die Sowjetregierung für Lieferungen deutscher Firmen im ganzen zu zahlen hat, werden 600 Millionen Reichsmark im Jahre 1932, 400 bis 450 Millionen im Jahre 1933 und 150 bis 200 Millionen erst 1934 und 1935 fällig. Die 1932 einzulösenden Wechsel in Höhe von insgesamt 500 bis 600 Mill. Reichsmark lauten auf 460 Millionen Reichsmark, 140 Millionen lauten auf ausländische Währung und sind auf das Ausland zahlbar ausgestellt. Die Zahlung dieser 140 Millionen in Dollar, Pfund Sterling und Schweizer Franken bereitet der Sowjetregierung besondere Sorgen; denn die Dollar- und Pfundverpflichtungen machen die Bereitstellung entsprechender Devisen erforderlich. Diese sind in erster Linie aus dem Export nach Deutschland zu beschaffen, d. h. 50 Prozent der russischen Verkäufe müssen, wenn jährlich für 300 Millionen Reichsmark nach Deutschland exportiert wird, in Dollar oder Pfund Sterling anstatt in Reichsmark abgeschlossen werden. Diese Bedingungen können viele deutsche Importeure nicht erfüllen. Sie sind daher gezwungen, die russischen Angebote abzulehnen, oder aufs Geratewohl Zahlungen in ausländischer Währung zuzusgaen, obgleich es nicht feststeht, ob ihnen die erforderlichen Devisen von der Reichsbank zugeteilt werden. Die Zurückhaltung der deutschen Importeure ist also dadurch bedingt, daß die Russen, um ihren Dollar- und Pfundverpflichtungen nachkommen zu können, ihre Verkäufe zu einem erheblichen Teil in diesen Währungen abschließen müssen. Daraus entsteht die Gefahr, daß der Export nicht den vorgesehenen Umfang erreicht, und daß die Sowjetseite bei der Abdeckung ihrer Recihsmarkverpflichtungen, gegen Ende des Jahres auf Schwierigkeiten stoßen kann. Diese Folgen glaubt die Sowjetregierung vermeiden zu können, wenn ihr die Möglichkeit gegeben wird, einen erheblichen Teil der auf Dollar und Pfund Sterling lautenden Verpflichtungen in Reichsmark einzulösen. Die Frage hat insbesondere deshalb noch keine befriedigende Lösung gefunden, weil der russische Wunsch sich nicht nur auf die noch auszuhändigenden, sondern auch auf die schon im Verkehr befindlichen Wechsel erstreckt. Es wird jedoch angenommen, daß es bei beiderseitigem guten Willen zu einer generellen Regelung kommen und dadurch dem Wiederaufleben des deutschen Rußlandgeschäfts Raum gegeben wird.

Genußscheine statt Dividenden?

Als erstes deutsches Aktienunternehmen hat die Charlottenburger Wasser- und Industriewerke-AG. aus Liquidationsgründen beschlossen, an Stelle einer im Geschäftsjahr 1931 verdienten Bardividende Genußscheine an ihre Aktionäre auszugeben. Sie entsprechen einer 7prozentigen Ausschüttung und gelangen in zwei Serien in gleicher Höhe zur Ausgabe. Die Serie A soll aus dem Ueberschuß der Geschäftsjahre 1932/33 bis 1936/37, die Serie B aus den Erträgen der Geschäftsjahre 1932/33 bis 1941/42 zum Nennwert getilgt, beide bis zur Tilgung in Höhe der Aktiendividende verzinst werden. Für die erste Serie hat es die der Gesellschaft nahestehende Bank unternommen, die Genußscheine nach der Generalversammlung auf Verlangen zum Kurse von 80 Prozent einzulösen. Vermutlich werden viele Aktionäre von dieser Einlösung Gebrauch machen, sodaß wohl hauptsächlich für die Stücke der zweiten Serie ein Markt zu schaffen wäre. Es ist anzunehmen, daß dieses Beispiel Schule machen wird, da selbst diejenigen Gesellschaften, die im letzten Geschäftsjahr einen dividendenfähigen Ueberschuß erzielt haben, im Hinblick auf die unsicheren Verhältnisse auf die Aufrechterhaltung einer möglichst hohen Liquidität Wert legen müssen. Auch früher stand nicht immer der für die Dividendenzahlung notwendige Betrag zur Zeit der Generalversammlung voll zur Verfügung, aber es war verhältnismäßig leicht, für diesen Fall einen Bankkredit in Anspruch zu nehmen, was heute fast ausgeschlossen ist. Genußscheine wurden früher ausgegeben, wenn Eisenbahngesellschaften im Rahmen ihrer Konzessionen Aktien und Obligationen auslosten und die ehemaligen Inhaber das Recht auf eine über 5 Prozent hinausgehende Verzinsung in einer mit der Bezeichnung „Genußschein" verbrieften Urkunde bescheinigt erhielten. Später wurde die Einrichtung dahin erweitert, daß auch andere Gesellschaften bei einer Verringerung ihres Kapitals an Stelle der zurückgezahlten Aktien Genußscheine ausgaben, die nicht bloß das Recht auf die Superdividende verliehen, sondern auch auf einen verhältnismäßigen Anteil am Vermögen, das bei der Auflösung der Gesellschaft etwa über die Höhe des Aktienkapitals hinausgeht. Schließlich verfolgten Genußscheine den Zweck, denjenigen Aktionären ein Anrecht auf eine Extradividende zu gewähren, die über den Betrag ihrer Aktien hinaus freiwillige Zuzahlungen geleistet hatten.

Der Genußschein als Dividendenersatz ist bei uns etwas Neues. Als „dividend scrips" ist er in den Vereinigten Staaten gebräuchlich; man hat dort die Scrips so ausgestattet, daß sie nach Belieben der Gesellschaft zurückgezahlt werden konnten, d. h., wenn gerade flüssige Mittel vorhanden waren. Oder man versah sie mit festen Fälligkeiten bezw. von vornherein mit einer Option auf Stammaktien. Unmittelbar nach dem Kriege befanden sich viele amerikanische Gesellschaften in der Notlage, für betriebliche Umstellungen erhebliche Mittel bereithalten zu müssen, die sie auf einem äußerst angespannten Geld- und Kapitalmarkt nur zu schweren Bedingungen erhalten konnten. Andererseits erzielten sie durchaus Gewinne, auf die die Aktionäre einen Anspruch hatten, und so entschlossen sich größere Gesellschaften zur Ausgabe von Scrips, für die man in der Regel eine Rückzahlung innerhalb von 3—5 Jahren vorsah. Eine rasche Konjunkturbesserung und ein wachsendes Verständnis des anlagesuchenden Publikums für Aktien ließ den Scrip sehr bald in den Effektenmarkt hineinwachsen. Aus den Options-Scrips wurden Aktien, die sich in unheimlicher Weise anhäuften und schließlich einen wesentlichen Anteil an dem Börsenrutsch des Jahres 1929 hatten.

Wenn in Deutschland diese neue Form der Dividendenausschüttung jetzt Mode wird, so deshalb, weil bei Gesellschaften, die ihren Aktionären jahrelang eine stabile Dividende bieten konnten, die Aufrechterehaltung einer Dividendenkontinuität in ungünstigeren Jahren durchaus dem Interesse der Aktionäre entspricht. Selbst wenn Dividendenscrips vorübergehend mit einem Disagio gehandelt werden würden, so gestattet doch das Vorhandensein dieser Scrips und die bestimmt zu erwartende Einlösung, die Aktien mit einem stabileren Renditenmaßstabe zu bewerten, als dies sonst der Fall ist. Voraussetzung ist allerdings, daß die Scrips auf leistungsfähige und finanziell gut fundierte Unternehmungen beschränkt bleiben, deren Aktien an sich schon einen breiten Markt aufweisen können.

—t—

Krisen-Verluste der Industrie

Die Lage der deutschen Industrie wird immer verzweifelter. Der Verein deutscher Maschinenbauanstalten hat festgestellt, daß der Beschäftigungsgrad in der Maschinenindustrie auf 31 Prozent der Kapazität zurückgegangen ist. Täglich werden Verlustabschlüsse aus der Industrie bekannt. Nach der Sanierung der Großbanken, die einen Verlust von über einer Milliarde gebracht hat, erscheinen jetzt auch die schwerindustriellen Konzerne mit ihren Bilanzen. Der Stahlverein weist einen Verlust von 18,9 Mill. für 1931 aus. Andere Gesellschaften werden folgen. Das ist aber nur der Auftakt. Der schlimmste Teil der Krise hat erst später eingesetzt, und wenn nicht irgend eine Wendung, sei es durch eine Besserung der Weltkonjunktur oder ein Eingreifen der Regierung, erfolgt, dann stehen wir noch vor sehr schwerwiegenden Ereignissen.

Berliner Produktenmarkt

Roggenmehl billiger, Weizen schwächer

Berlin, 29. Februar. Das Eingreifen des Reichskommissars für Preisüberwachung in der Brotpreisfrage hat zu einer Klärung der Marktlage beigetragen insofern, als am Roggenmarkt Maßnahmen getroffen wurden, die die Belieferung der Bäcker mit billigerem Roggenmehl bezwecken. Neben der Preisermäßigung für Russenroggen um 5 Mark stellte die staatliche Gesellschaft heute dem Markte auch namhafte Mengen deutschen Roggens zur Verfügung, und zwar zu niedrigeren Preisen als am Wochenschluß. Roggenmehl ist etwa 50 Pfennig billiger angeboten. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft setzten die vorderen Roggensichten auf Positionslösungen 4 Mark niedriger ein, ohne daß Interventionen nötig waren. Weizen trat demgegenüber etwas in den Hintergrund; die Stimmung war aber doch schwächer: Für prompte Ware lauteten die Gebote 2 Mark niedriger. Weizen- und Roggenmehle hatten zu niedrigeren Preisen ruhiges Geschäft. Das Offertenmaterial in Hafer hat sich nicht verstärkt, und die Preise waren behauptet. Gerste bei fester Grundstimmung ruhig. Weizen- und Roggenexportscheine vernachlässigt.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 29. Februar 1932.

Weizen	
Märkischer	244—246
„ März	255—256½
„ Mai	264—264½
„ Juli	271½
Tendenz: matter	
Roggen	
Märkischer	193—195
„ März	195
„ Mai	203½—203¼
„ Juli	—
Tendenz: ruhig	
Gerste	
Braugerste	178—185
Futtergerste und Industriegerste	167—172
Wintergerste, neu	
Tendenz: stetig	
Hafer	
Märkischer	148—155
„ März	164
„ Mai	172—173
„ Juli	180
Tendenz: ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	31¼—34½
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	27,90—28½
Tendenz: abwartend	

Weizenkleie	10,25—10,50
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: behauptet	
Roggenkleie	9,85—10,25
Tendenz: behauptet	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	
Tendenz:	—
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	20,00—27,00
Kl. Speiseerbsen	21,00—23,50
Futtererbsen	15,00—17,00
Peluschken	16,50—18,50
Ackerbohnen	15,00—17,00
Wicken	16,00—19,50
Blaue Lupinen	11,00—12,00
Gelbe Lupinen	15,00—17,00
Seradella, alte	—
„ neue	30,00—36,00
Rapskuchen	—
Leinkuchen	12,20—12,40
Erdnusskuchen	—
Trockenschnitzel prompt	8,20
Sojabohnenschrot	12,30 12,40
Kartoffelflocken	14,80—15,10
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	1,70—1,80
„ rote	1,90 2,00
Odenwälder blaue	2,10—2,20
„ gelbfl.	2,60—2,80
„ Nieren	—
Fabrikkartoffeln 8¾—9½ Pfg. pro Stärkeprozent	
Allg. Tendenz:	

Breslauer Produktenmarkt

Schwächer

Breslau, 29. Februar. Die Tendenz für Weizen lag 2 Mark schwächer. Das Angebot blieb aber weiter klein. Auch Roggen liegt etwas ruhiger, doch besteht weiter lebhafte Nachfrage zu einer Mark niedrigeren Preisen. Hafer ist unverändert, das gleiche gilt für Gerste. Am Futtermittelmarkt ist die Tendenz weiter fest, doch blieben die Umsätze sehr klein, da die Käufer größte Zurückhaltung ausüben.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: matter

	29. 2	27. 2.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	248	251
„ 76 „	252	255
„ 72	238	241
Sommerweizen, hart, glasig 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	210	210
„ 72,5 „	—	—
„ 68,5 „	206	206
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	147	147
Braugerste feinste	184	184
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	174	174
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 63—64 kg	174	174

Oelsaaten Tendenz: ruhig

	29. 2	25. 2.
Winterraps	16,00	16,00
Leinsamen	21,00	21,00
Senfsamen	18,00	18,00
Hanfsamen	25,00	25,00
Blaumohn	53,00	53,00

Kartoffeln Bei Speisekartoffeln keine Notierungen wegen Frostes. Fabrikkartoffeln 8½ Pf.

Mehl Tendenz: ruhig

	29. 2	27. 2
Weizenmehl (Type 70%) neu	34½	35
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	30¼	30¼
Auszugmehl	40½	41

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Posener Produktenbörse

Posen, 29. Februar. Roggen 23—23,50, Weizen 24—24,50, mahlfähige Gerste A 19,50—20,50, mahlfähige Gerste B 21—22, Braugerste 23,25—24,25, Hafer 20,25—20,75, Roggenmehl 65% 35,50 bis 36,50, Weizenmehl 65% 36,50—38,50, Roggenkleie 14,50—15, Weizenkleie 13,75—14,75, grobe Weizenkleie 14,75—15,75, Raps 32—33, Senfkraut 30—37, Sommerwicken 22—24, Viktoriaerbsen 23—26, Folgererbsen 30—33, Peluschken 21—23, blaue Lupinen 12—13, gelbe Lupinen 16—17. Stimmung ruhig.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 29. Februar. Roggen 24,50—25,00, Dominium-Weizen 27—27,50, Weizen gesammelt 26—26,50, Roggenmehl 41—42, Roggenmehl 4 31—32, Weizenmehl luxus 45—50, Weizenmehl 0000 40—45, Roggenkleie 13—14, Weizenkleie grob 16—17, mittel 15—16, Hafer einheitlich 24—25, gesammelt 22—23, Graupengerste 21,50—22,00, Braugerste 23—24, Viktoriaerbsen 30—34, Felderbsen 26—30, Leinkuchen 23—24, Sonnenblumenkuchen 18—19, Rzapskuchen 18—19, Raps 34—36. Stimmung ruhig.

Metalle

Berlin, 29. Februar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt. cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 57¼.

London, 29. Februar. Kupfer (£ p. t). Tendenz stetig. Standard p. Kasse 33¾—33 13/16, drei Monate 34⅛—34¼, Settl. Preis 33¾, Elektrolyt 38¼—38¾, best selected 36½—37¾, strong sheets 68, Elektrowirebars 38¾. Zinn (£ p. t). Tendenz fest. Standard p. Kasse 138½—138⅝, drei Monate 140¾—141, Settl. Preis 138½, Banka 153½, Straits 142. Blei (£ p. t). Tendenz willig. Ausländ. prompt 13⅛, entf. Sichten 13⅜, Settl. Preis 13⅛. Zink (£ p. t). Tendenz willig. Gewöhnl. prompt 13, entf. Sichten 13⅜, Settl. Preis 13. Silber (Pence per Ounce) 19¾, Lieferung 19⅞.

Berliner Börse

Uneinheitlich

Berlin, 29. Februar. Die Woche eröffnete uneinheitlich. Von den Kursbesserungen auf Grund einer Anzahl von Kunden-Kauforders aus der Provinz profitierten Reichsbankanteile und Farben, während AEG. und Siemens schwächer lagen. Neben Siemens und Gesfürel waren besonders Rheinische Braunkohlen, Schubert & Salzer und Schultheiß angeboten. Conti-Gummi, Mannesmann und Mittelstahl fanden Beachtung. Besonders schwache Tendenz hatte der Anlagemarkt: Reichsschuldbuchforderungen waren ½ bis ¾ Prozent schwächer; wesentlich stärker (bis zu 2 Prozent) gedrückt lagen Kommunalobligationen. Auch Deutsche Anleihen neigten weiter zur Schwäche.

Am Geldmarkt galt zwar der Ultimo als überwunden, Tagesgeld und Geld über Ultimo blieb aber unverändert 8 bis 10 Prozent.

Zum Börsenschluß wurden Niederlausitzer Kohle, Bubiag, Anhalter Kohle und Phönix-Braunkohle freundlicher; auch Ver. Glanzstoff waren 3 Prozent höher, deutsche Ton- und Steinzeug plus 2 Prozent und deutsche Telephon und Kabel ebenfalls plus 2 Prozent. Am Pfandbriefmarkt blieb die Stimmung weiter schwach. Auch Farbenbonds verloren im Laufe der Börse 2 Prozent. Am Devisenmarkt waren größere Veränderungen nicht festzustellen.

Breslauer Börse

Schwach

Breslau, 29. Februar. Die Börse eröffnete schwach bei ziemlich engem Geschäft. Am Anleihemarkt bröckelte 8prozentiges Landgold ab, die 6prozentigen blieben nach wie vor gesucht. Boden-Goldpfandbriefe lagen im Angebot und gaben 1 Prozent im Kurse nach. Liquidations-Bodenpfandbriefe bröckelten leicht ab. Roggenpfandbriefe gingen um einige Punkte zurück bei kleinen Umsätzen. Schwach lag nach wie vor der Markt in Stadtanleihen.

Antragszugang der öffentlichen Lebensversicherungsanstalten. Im Januar 1932 wurden bei den im Verbande öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossenen Lebensversicherungsanstalten, zu denen auch die Oberschlesische Provinzial-Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherungsanstalt, Sitz Ratibor, gehört, 12 311 neue Lebensversicherungen mit 16,55 Millionen Mark Versicherungssumme beantragt. Die durchschnittliche Versicherungssumme betrug in der Großlebensversicherung 3 882 Mark gegenüber 4 037 Mark im Januar 1931 und in der Sterbegeldversicherung 457 Mark gegenüber 542 Mark im gleichen Monat des Vorjahres.

Das Einheitspreisgeschäft. Eine Veröffentlichung der Forschungsstelle für den Handel. Das Vordringen des Einheitspreisgeschäftes in Deutschland hat infolge der Aufsehen erregenden Entwicklung dieser neuen Betriebsform zu weittragenden wirtschaftspolitischen Auseinandersetzungen, selbst zu Vorschlägen reichsgesetzlicher Regelung geführt. In diesem Zusammenhang gewinnt eine neue Veröffentlichung der Forschungsstelle für den Handel starkes aktuelles Interesse: „Das Einheitspreisgeschäft als neuzeitliche Betriebsform im deutschen Einzelhandel", Verfasser Dr. Mutz (früher Dipl.-Handelslehrer in Beuthen), Nr. 11 der Schriftenreihe der Forschungsstelle für den Handel, Industrieverlag Spaeth & Linde, Berlin. — Diese grundlegende Arbeit ergänzt das bisher spärlich vorhandene Material und bietet die Grundlage für die Beurteilung der in Deutschland neuen Betriebsform. Der Verfasser hat sich der Mühe unterzogen, die bestehenden Einheitspreisgeschäfte, ihre Organisation nach außen und innen und ihre geschickte Aufmachung einer eingehenden Untersuchung zu unterziehen, wartet mit oft überraschenden Zahlen auf und versteht es, den Leser seiner Schrift mit dem Wesen und der Eigenart dieser „amerikanischen Errungenschaft" vertraut zu machen.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	29. 2		27. 2	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,063	1,067	1,048	1,052
Canada 1 Can. Doll.	3,716	3,724	3,676	3,684
Japan 1 Yen	1,309	1,311	1,309	1,311
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,05	15,09	15,05	15,09
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	14,67	14,71	14,67	14,71
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,249	0,251	0,250	0,252
Uruguay 1 Goldpeso	1,728	1,732	1,728	1,732
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,73	170,07	169,83	170,17
Athen 100 Drachm.	5,495	5,505	5,495	5,505
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,59	58,71	58,59	58,71
Bukarest 100 Lei	2,520	2,526	2,520	2,526
Budapest 100 Pengö	56,94	57,06	56,94	57,06
Danzig 100 Gulden	82,02	82,18	82,02	82,18
Helsingf. 100 finnl. M.	6,663	6,677	6,683	6,697
Italien 100 Lire	21,88	21,92	21,88	21,92
Jugoslawien 100 Din.	7,463	7,477	7,463	7,477
Kowno	41,98	42,06	41,98	42,06
Kopenhagen 100 Kr.	80,84	81,00	80,82	80,98
Lissabon 100 Escudo	13,34	13,36	13,34	13,36
Oslo 100 Kr.	79,57	79,73	79,47	79,63
Paris 100 Frc.	16,56	16,60	16,56	16,60
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	66,13	66,27	66,13	66,27
Riga 100 Latts	80,72	80,88	80,82	80,98
Schweiz 100 Frc.	81,40	81,56	81,42	81,58
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	32,67	32,73	32,67	32,73
Stockholm 100 Kr.	80,97	81,13	80,92	81,08
Talinn 100 estn. Kr.	110,79	111,01	110,89	111,11
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	49,95	50,05
Warschau 100 Złoty	47,15—47,35		47,15—47,35	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 29. Februar 1932

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	1,03	1,05
Brasilianische	0,22	0,24
Canadische	3,69	3,71
Englische, große	14,63	14,69
do. 1 Pfd. u. dar.	14,63	14,69
Türkische	1,89	1,91
Belgische	58,43	58,67
Bulgarische	—	—
Dänische	80,66	80,98
Danziger	81,84	82,16
Estnische	110,38	110,82
Finnische	6,61	6,65
Französische	16,52	16,58
Holländische	169,36	170,04
Italien. große		
do. 100 Lire	22,11	22,19
und darunter	22,11	22,19
Jugoslawische	7,42	7,46
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	79,39	79,71
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2,48
Schwedische	80,79	81,11
Schweizer gr.	81,22	81,54
do. 100 Francs u. darunter	81,22	81,54
Spanische	32,53	32,67
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,41	12,47
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,41	12,47
Ungarische	—	—
Halbamtl. Ostnotenkurse		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do	46,95	47,35

Warschauer Börse

Bank Polski 84,00—85,00

Dollar 8,88, Dollar privat 8,8825, New York Kabel 8,919, Holland 359,50, London 31,25, Paris 35,11, Prag 26,40, Schweiz 172,86, Deutsche Mark privat 211,85, Pos. Investitionsanleihe 4% 89,75, Pos. Konversionsanleihe 5% 40,00, Bauanleihe 3% 36,00—35,70, Eisenbahnanleihe 10% 104,00, Dollaranleihe 4% 48,50—48,00, Bodenkredite 4½% 40,00. Tendenz in Aktien stärker, in Devisen uneinheitlich.